1. Blatt. Nr. 204. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 26. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 15 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Bierhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 19649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 63, 64 und 965, Amt Horst-G. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Polnische Ablenkungsmanöver.

Hetze gegen einen englischen Schriftsteller. – Ein geheimnisvoller Brief.

Das peinliche Buch.

Warschau, 25. Juli. (Drahtb.)

Auf ein verabredetes Zeichen bringt am Donnerstag die polnische Abendpresse, und zwar auffallenderweise sowohl die Regierungs- als auch die Oppositionspresse in sensationeller Aufmachung spaltenlange Berichte über den englischen Schriftsteller Sir Robert Donald im Zusammenhang mit seinem neuesten Buch über den polnischen Korridor. In diesem Bericht wird u. a. ein streng vertraulicher Brief des deutschen Botschafters in London, Sthamer, angeblich wörtlich abgedruckt, den dieser am 17. Juli 1925 an das Auswärtige Amt in Berlin in Angelegenheit des englischen Schriftstellers gerichtet haben solle. Auffallend ist, daß, obwohl der Inhalt dieses Briefes im allgemeinen übereinstimmt, doch die Briefnummern verschieden sind.

In diesem Brief teilt der deutsche Botschafter angeblich dem Auswärtigen Amt mit, daß Sir Robert Donald, der der deutschen Gesandtschaft in London als vertrauenswürdig und deutschfreundlich bekannt sei, Ostoberschlesien bereisen wolle, um auf Grund seines dort gewonnenen Tatsachenmaterials ein Buch zu veröffentlichen, das in deutschfreundlichem Sinne gehalten sein werde. Zu diesem Zweck habe ihm der deutsche Botschafter 100 Pfund Sterling als Reisevorschuß ausgezahlt. Ferner wurde anheimgestellt, bei der Schwerindustrie in Ostoberschlesien den Versuch zu machen, von ihr das weitere Reisegeld für Donald zu erhalten. Donald sei einer der bekanntesten englischen Schriftsteller. Er habe sehr gute Beziehungen zu englischen parlamentarischen und politischen Kreisen, und es sei infolgedessen angezeigt, ihn bei seinen Bemühungen, die den deutschen Interessen dienten, weitgehend zu unterstützen.

Selbstverständlich benutzt die polnische Presse diesen — sollte er echt sein — auf höchst merkwürdige und bedenkliche Weise in ihre Hände gelangten Brief, um Donald als einen gewöhnlich bezahlten deutschen Agenten hinzustellen.

Für deutsches Geld habe er ein Buch geschrieben, um Polen in Frankreich in gemeinster Weise anzuschwärzen. Im Grunde genommen vertrete und veröffentliche er nur die deutsche imperialistische Auffassung, die das Ziel verfolge, Polen den Korridor abzunehmen. Natürlich appelliert die polnische Presse an die maßgebenden englischen Kreise, sie möchten unverzüglich diesen gewöhnlichen und zynischen Abnehmer deutscher Schmiergelder zur Verantwortung ziehen.

Der Eindruck in Berlin.

Plumpes Täuschungsmanöver.

Berlin, 25. Juli. (Drahtb.)

Die Behauptungen der polnischen Presse, daß der englische Schriftsteller Sir Robert Donald sein bekanntes Buch über den polnischen Korridor und Oberschlesien sich mit deutscher Unterstützung verschafft habe, haben in Berliner politischen Kreisen lebhaftes Erstaunen erregt, da es sich bei diesen polnischen Behauptungen sichtlich nur um ein politisches Zweckmanöver handeln kann. Infolge des Zusammenbruches der polnischen Beschuldigungen im Ulitz-Prozeß hält es die polnische Propaganda offenbar für notwendig, der polnischen Presse neuen Stoff zur Hetze gegen Deutschland zu liefern. Daß die polnischen Behauptungen unrichtig sind, steht außer Zweifel. Das Buch des Engländers Donald enthält über den Korridor und Oberschlesien offenbar Wahrheiten, die der polnischen Propaganda überaus unangenehm sind. Durch derartige Propagandamethoden, die in dem vorliegenden Falle sichtlich amtlich veranlaßt sind, dürften die Feststellungen des Engländers Donald, deren Wahrheit gar nicht zu bestreiten ist, aber kaum erschüttert werden.

Heute Urteil im Ulitz-Prozeß.

Fortsetzung der Zeugenvernehmung. – Die Beweisaufnahme vor dem Abschluß. Das Urteil des schweizerischen Schriftsachverständigen: Die Photographie ist zur Begutachtung untauglich.

Ulitz' Stellung unerschüttert.

Kattowitz, 25. Juli. (Drahtb.)

In der heutigen Verhandlung des Prozesses Ulitz wurde zunächst die Zeugin Frau Libera vernommen, die in der Zentrale des Deutschen Volksbundes beschäftigt war. Sie bekundet, daß die Belastungszeugin Wuzik versucht habe, auf sie dahin einzuwirken, daß sie mit dem Agenten Pielawski in Verbindung trete. Als nächster Zeuge wird der Ehemann Libera vernommen, der beim Volksbund als Syndikus angestellt war. Der Zeuge sagt aus, es seien zwar Personen zu ihm gekommen mit der Erklärung, daß sie sich dem Militärdienst entziehen wollten, er habe ihnen aber gesagt, daß sie trotz ihrer deutschen Nationalität als polnische Staatsbürger die unbedingte Pflicht hätten, ihrer Dienstpflicht zu genügen. Auch habe er ihn besuchende Personen ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich für Reisen nach Deutschland einen Paß beschaffen müßten und daß die Mitgliedsausweise nicht ausreichten.

Dann folgt die Vernehmung einer ganzen Reihe von Bezirksleitern des Volksbundes, die den Erlaß der Rundverfügung bestätigten und die loyale Gesinnung des Angeklagten betonten. Jankowski vom Deutschen Volksbund in Kattowitz bekundet auf Wunsch des Angeklagten, daß sich Ulitz im deutschen Klub in Warschau im vergangenen Jahre mit aller Entschiedenheit für eine positive Politik im Deutschen Volksbund dem polnischen Staat gegenüber ausgesprochen habe. Auch Senator Dr. Pant, der Vorsitzende des deutschen Klubs im schlesischen Sejm, sagt aus, Ulitz habe stets den Standpunkt vertreten, daß die Minderheiten unbedingt ihre Pflicht dem Staate gegenüber erfüllen müßten.

Nach einer Pause verkündet der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts, mit Rücksicht darauf, daß die Verteidigung die Kosten für die

Zulassung des Lausanner Sachverständigen Dr. Bischof

zu tragen sich bereit erklärt habe, diesen ausnahmsweise zuzulassen. Abgelehnt wurde die von der Verteidigung vorgeschlagene Ladung des Krakauer Germanisten, der über den Stil der Bescheinigung aussagen sollte mit der Begründung, daß das Gericht noch soviel Deutsch verstehe, um darüber selbst entscheiden zu können. Abgelehnt wurde auch der Schreibmaschinensachverständige.

Dann wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Chefredakteur der „Kattowitzer Zeitung", Dr. Krull, sagte aus, daß Ulitz des öfteren von ihm selbst unterzeichnete Artikel der „Kattowitzer Zeitung" zur Verfügung gestellt habe und daß er in persönlichen Unterhaltungen mit ihm über politische Fragen sich immer in loyalem Sinne ausgesprochen habe.

Vom Vorsitzenden wurde nunmehr

nochmals der Hauptbelastungszeuge,

Hauptmann Cychon vorgerufen. Cychon hatte bei seiner ersten Vernehmung ausgesagt, daß geheime Konferenzen in der „Kattowitzer Zeitung" stattgefunden hätten, und erklärte sich heute bereit, Unterlagen dafür beizubringen daß Krull schriftliche Anweisungen von Ulitz bekommen habe, was der Zeuge Krull ganz entschieden bestreitet.

Um 11.20 Uhr war die Zeugenvernehmung abgeschlossen

Dann wurde der Lausanner Sachverständige Bischof in den Verhandlungssaal gerufen. Nach der Vereidigung zog er sich mit dem Dolmetscher zur Untersuchung des ihm zur Verfügung gestellten Materials zurück.

Es folgte die Verlesung der schon erörterten Korrespondenz zwischen dem Selbstschutzführer Setterle und dem Angeklagten. Bevor aber der Angeklagte Ulitz Gelegenheit findet, zu diesen Akten Stellung zu nehmen, wird wegen der unerträglichen Hitze eine Verhandlungspause eingelegt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erhielt auch der Angeklagte das Wort und wies die ihm seitens der Staatsanwaltschaft und seitens des Vorsitzenden zugeschobenen Beschuldigungen sachlich, aber entschieden zurück. Dem Mißbrauch der Mitgliedsausweise erklärte er damit, daß vor einiger Zeit plötzlich eine starke Verschärfung und Verteuerung der polnischen Paßvorschriften eingetreten sei. Schließlich wurden noch die Akten aus dem Prozeß gegen Frl. Ernst verlesen.

Vor Beendigung der Vormittagssitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß die Beweisaufnahme vor ihrem Abschluß stände.

Nachdem in der Nachmittagsverhandlung verschiedene Artikel von Ulitz aus der „Kattowitzer Zeitung" verlesen worden waren, kam in den Abendstunden nach langer Pause bei überfülltem Zuhörerraum der schweizerische Schriftsachverständige Prof. Bischof zu Wort. Prof. Bischof verlas sein Gutachten in französischer Sprache; der Dolmetscher gab es in polnischer Sprache wieder. Der wesentliche Inhalt besagt, daß eine Begutachtung, ob die Unterschrift echt oder gefälscht sei, aus der Photographie allein nicht gegeben werden könne; sie sei zu klein und auch zu undeutlich. Ein Gutachten ohne chemische und photographische Untersuchung des Originals sei ein Ding der Unmöglichkeit. Wer es trotzdem tun wollte, würde sich eine schwere Gewissenslast auferlegen, die ein Sachverständiger nicht auf sich nehmen könnte. Prof. Bischof hielt sein Gutachten auch in der sich darauf entspinnenden ausführlichen Erörterung aufrecht. Die Fragen des Staatsanwalts, des militärischen Sachverständigen und des Vorsitzenden vermochten sein Gutachten nicht zu erschüttern.

Nach einer kurzen Pause wurde der militärische Sachverständige gehört und auf Antrag des Staatsanwalts die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

In später Abendstunde wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt. Das Urteil ist am Freitag zu erwarten.

16 Weißgardisten hingerichtet.

Moskau, 25. Juli. (Drahtb.)

Aus Chabarowsk wird gemeldet: Die staatliche politische Verwaltung stellte fest, daß seit Juni weiße russische Emigranten mit direkter Unterstützung chinesischer Behörden eine rege Tätigkeit an der Sowjetgrenze des fernen Ostens zu entwickeln begannen. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni überfiel eine bewaffnete Bande Nasarows, einen Sowjetgrenzposten im Bezirk von Wladiwostok. Am 12. Juni überschritt eine andere bewaffnete Bande die Sowjetgrenze in der Gegend von Tschita. Am 22. Juli wurde bei der Grenzüberschreitung in Transbaikalien eine dritte stark bewaffnete Gruppe Weißgardisten festgenommen.

Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Banden mit voller Unterstützung chinesischer Behörden die Grenze überschritten, um Eisenbahnbrücken und Munitionsdepots zu sprengen, andere Anschläge zu verüben, sowie weißgardistische Banden aus Verbrecherelementen zu rekrutieren. Vom 17. bis 22. Juli wurden im Amurgebiet eine Reihe russischer Weißgardisten festgenommen, welche die Grenze zu dem gleichen Zweck überschritten hatten.

Die staatliche politische Verwaltung verurteilte in der Gerichtssitzung vom 23. Juli von den festgenommenen Weißgardisten 16 zum Tode, darunter den ehemaligen Obersten Duganow, der mehrmals die Sowjetgrenze überschritt und terroristische Handlungen auf Sowjetgebiet verübte, und der mit dem Generalstab der chinesischen Armee in Mukden in Verbindung stand. Bei sämtlichen Verurteilten handelt es sich um aktive Monarchisten und Terroristen. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Tragischer Ausgang eines Scherzes.

Sich selbst gerichtet.

Gleiwitz, 25. Juli. (Drahtb.)

In Plawniowitz (Kreis Gleiwitz) wurde der elfjährige Sohn des Bürodieners Hoffmann, der am Oberufer zwei Ziegen hütete, von dem Schiffer Jaeckel aus Lippen, der mit einem Schleppkahn vorbeifuhr, aufgefordert, ihm doch eine der Ziegen zu überlassen. Als der Junge sich dieser scherzhaften Aufforderung widersetzte, legte der Schiffer ein Gewehr auf den Jungen an, das plötzlich losging. Der Schuß verletzte den Jungen so schwer, daß der Tod alsbald eintrat. Als Jaeckel sah, welches Unheil er angerichtet hatte, wollte er sich ins Wasser stürzen, wurde aber daran gehindert. Es gelang ihm, zu flüchten. Eine Landjägerstreife, die nach ihm fahndete, fand Jaeckel erhängt im Walde auf.

Kommt „Graf Zeppelin" heute zu uns?

Die ersten Probefahrten

des überholten Luftschiffes.

Friedrichshafen, 26. Jul. (Drahtb.)

Nach nunmehr siebenwöchiger Fahrtunterbrechung sowie vollständiger Ueberholung der fünf Maybach-Motoren, bei denen neue Kupplungen, sowie verschiedene kleine Einzelteile noch eingebaut wurden, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" am heutigen Freitag zu Probefahrten aufsteigen. Die erste von ihnen wird kurz sein und sich als Werkstattenfahrt hauptsächlich über den Bodensee erstrecken; sie dürfte etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen. Nach einer Zwischenlandung auf dem Fluggelände in Friedrichshafen, bei der die mitfahrenden Passagiere ausgewechselt werden, wird eine längere, etwa 12stündige Probefahrt folgen. An ihr wird auch Generaldirektor Dr. Dorpmüller von der Reichsbahn teilnehmen.

Die Fahrt wird bis an das besetzte Gebiet heranreichen, jedenfalls durch das Rheinland und vielleicht auch durch Westfalen gehen.

Diese Probefahrten sollen der Auftakt für die Amerika- und Weltfahrt sein. Wenn alles gut verläuft, werden keine weiteren Probefahrten unternommen werden.

Bleibt es bei Haag?

Verständigung zwischen Deutschland, England, Frankreich und Japan.

Wird auch Belgien zustimmen?

AA. Paris, 25. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Havas-Agentur veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Meinungsaustausch, der über die Frage des Konferenzortes geführt wird, wird eifrig fortgesetzt. Außenminister Briand hat darüber am Mittwoch und Donnerstag mit dem englischen, japanischen und deutschen Botschafter verhandelt. Im Augenblick scheinen sich Deutschland, England, Frankreich und Japan dahin verständigt zu haben, daß die Konferenz im Haag stattfindet. Es handelt sich jetzt darum, die Zustimmung Belgiens zu erhalten, dessen Regierung von dem englischen Botschafter zur Meinungsäußerung aufgefordert wurde. Einwendungen gegen den Haag werden von anderen Mächten nicht erwartet.

Die Technik der internationalen Arbeit.

Berlin, 25. Juli. (Drahtb.)

Obgleich Datum und Ort der zukünftigen Regierungskonferenz noch nicht feststehen, werden in allen beteiligten Staaten die sorgfältigsten politischen Vorbereitungen für die Konferenz getroffen. Die wichtigste Aufgabe der Sachverständigen der Regierungskonferenz wird es sein, aus dem Young-Plan einen internationalen Vertrag zu machen. Zu diesem Zweck wird es notwendig sein, einen großen Teil, soweit er Erwägungen, Betrachtungen und Urteile wiedergibt, auszuschalten und die dann übrigbleibenden von den Sachverständigen ausgearbeiteten neuen Richtlinien des Young-Planes in die juristische Form umzuwandeln.

Soweit sich diese Arbeiten schon jetzt übersehen lassen, dürften für ihre Durchführung

drei Ausschüsse

eingesetzt werden: ein juristischer Ausschuß, ein Finanzausschuß und ein Liquidierungsausschuß. Die Hauptarbeiten dürften den Finanz- und juristischen Ausschüssen zufallen. Der Liquidierungsausschuß wird sich mit all den Bestimmungen aus dem Versailler Friedensvertrag, aus dem Dawesplan und aus den anderen Abmachungen zu beschäftigen haben, die durch den Youngplan überholt werden. Auf ausdrücklichen Wunsch der französischen Regierung wird er u. a. auch vor einer Aenderung des Versailler Friedensvertrages nicht zurückschrecken dürfen, da Poincare die Bestimmung des § 234 des genannten Vertrages abgeändert sehen will, die u. a. besagt, daß Deutschland im Falle seiner Zahlungsunfähigkeit an die Reparationskommission appellieren kann.

Auf deutscher Seite ist man der Auffassung, daß es sehr wohl gelingen könne, vom 6. August bis zum 2. September diese Arbeiten zu beenden. Doch könne damit der Youngplan noch nicht am 1. September in Kraft treten, da er nach der Billigung durch die Regierungen noch der Ratifizierung der Parlamente der sechs zuständigen Regierungen bedarf. Bis zu dieser Ratifizierung, die erst nach der Genfer Völkerbundstagung, vermutlich Mitte November, in allen Staaten erfolgt sein dürfte, wird somit noch eine gewisse Zeitspanne verstreichen. Allerdings müßte die Ratifizierung dann in der Weise erfolgen, daß sie mit rückwirkender Kraft den Youngplan zum 1. September in Kraft setzt. Die in der Zeit vom 1. September bis beispielsweise zum 15. November nach dem Dawesplan gezahlten höheren Summen, die die Zahlungen des Youngplanes um etwa 80 Millionen Mark im Monat übersteigen würden, müßten nach den Bestimmungen des Youngplanes dann mit Deutschland verrechnet werden.

Man rechnet in unterrichteten Kreisen für die Regierungskonferenz mit einer Teilnehmerzahl von 1000 bis 1500 Personen, zu denen noch etwa 5 bis 600 Journalisten aus allen Ländern kämen.

Der höfliche Ausreißer.

Ein Strafgefangener bei Arbeiten im preußischen Landtag entwichen.

„Guten Morgen, meine Herren!"

Berlin, 25. Juli. (Drahtb.)

Im preußischen Landtag waren heute mittag fünf Strafgefangene aus der Tegeler Anstalt unter Aufsicht eines Strafanstaltsbeamten bei besonders verschärfter Torkontrolle damit beschäftigt, das Altpapier des Landtags zum Transport zusammenzustellen und wegzuschaffen. Die Gefangenen waren nur mit einer blauen Drillichhose bekleidet und hatten die Erlaubnis, die typische Kopfbedeckung während ihrer Tätigkeit abzunehmen. Plötzlich stellte sich heraus, daß der Strafgefangene Karl Hahn aus der Rheinstraße in Friedenau, der wegen Diebstahls drei Jahre neun Monate Gefängnis zu verbüßen hatte, wovon neun Monate noch nicht verbüßt sind, verschwunden war. Die Ermittlungen ergaben, daß Hahn das Ostportal des Landtages passierte. Die Portiers hielten ihn dem Aussehen nach offenbar für einen Monteur. Er begrüßte sie beim Verlassen des Hauses mit den Worten: „Guten Morgen, meine Herren!" Der Aufsichtsbeamte hat nach Verständigung der Strafanstalt sofort die Verfolgung aufgenommen.

Furchtbare Rache

aus Brotneid.

AA. Ungvar, 24. Juli. (Drahtb.)

Die Autounternehmer Godinger und Hochmann lebten, da sie erbitterte Konkurrenten sind, seit Jahren in Feindschaft. Dieser Tage fand ein großer Markt statt, und Godinger, der das Geschäft mit der Personenbeförderung auf alle Fälle machen wollte, setzte den normalen Fahrtarif seiner Omnibusse von 10 auf 5 Kronen herab. Die Folge davon war, daß seine Wagen voll, jene des Konkurrenten leer fuhren. Aus Grimm darüber haben drei Mitglieder der Familie Hochmann den Godinger nach dem Markte überfallen und mit Eisenstangen und Hämmern bearbeitet. Dem Ueberfallenen wurden beide Arme mehrfach gebrochen und die Zähne einzeln herausgeschlagen. Er wurde also von seinen Feinden regelrecht gefoltert und stundenlang Qualen ausgesetzt, bevor sie ihm den Schädel zertrümmerten. Der Sterbende wurde sodann in ein abgelegenes unbewohntes Haus geschleppt und seinem Schicksal überlassen. Die Unmenschen wurden bereits verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

Ein wackerer Schupomann.

Bei der Verkehrsregelung verunglückt.

AA. Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtb.)

Dicht am Potsdamer Platz in Berlin befindet sich eine recht unübersichtliche Ecke, an der ein Polizist ständig den Verkehr zu überwachen hat. Der Beamte, der am Donnerstag in den Mittagsstunden dort Dienst zu verrichten hatte, sah plötzlich auf dem Fahrdamm ein Frau umherirren, die sich angesichts der heranflutenden Straßenbahnen und Automobile keinen Rat wußte und plötzlich in Schreikrämpfe verfiel. Der hilfsbereite Beamte sprang hinzu, um sie vor dem Ueberfahrenwerden zu retten, da sich die Frau gerade auf dem Gleis der Straßenbahn befand. In der Eile hatte er aber nicht beobachtet, daß vom Potsdamer Platz in schneller Fahrt ein Straßenbahnwagen herannahte. Dem Führer gelang es nicht mehr, den Wagen zum Halten zu bringen. Während der Polizist die Frau noch aus dem Bereiche der Schienen ringen konnte, wurde er selbst von dem Triebwagen erfaßt und geriet unter die Plattform. Mit vieler Mühe gelang es, ihn zu befreien. Im Krankenhaus stellte man eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen fest. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, dem wackeren Beamten das Leben zu erhalten.

Starke Worte im Oberhaus.

Unvorbereitete Minister: ein Skandal.

Lord Lloyds „Rücktritt". — Die Arbeiterpartei für völlige innerpolitische Freiheit in Aegypten.

⊙ London, 25. Juli. (Drahtb.)

Im Oberhaus fand heute eine Aussprache über den Rücktritt Lord Lloyds als britischer Oberkommissar in Aegypten statt, der Lord Lloyd selbst als interessierter Zuhörer beiwohnte. Von allen Vertretern der Opposition wurden im Verlaufe der Aussprache sehr starke Worte gebraucht, wie sie sonst im Oberhause nicht üblich sind.

Lord Salisbury leitete die Verhandlungen durch eine Rede ein, die mit der scharfen Feststellung begann, daß es sich um einen provozierten Rücktritt handele. Das Ausscheiden Lord Lloyds erfolge zu plötzlich. Es frage sich, ob sich die Regierung darüber im klaren sei, da in Fragen der Außen- und Weltreichspolitik die Plötzlichkeit eine sehr nachteilige Wirkung habe. Das Oberhaus habe angesichts der großen Bedeutung der ägyptischen Frage ein unbedingtes Recht zu erfragen, welcher Art der Wechsel in der Haltung der Regierung gegenüber Aegypten sei. Lord Parmoor erwiderte für die Regierung, daß er nicht in der Lage sei, eine erschöpfende Erklärung abzugeben, daß dieses aber morgen im Unterhaus erfolgen werde.

Die Außenpolitik der Arbeiterpartei, so sagte er dann weiter, habe seit 1924 keine Aenderung erfahren. Die Kontinuität der Haltung gegenüber Aegypten werde nicht unterbrochen werden. Soweit die ägyptische Innenpolitik berührt werde, so lägen die Dinge allerdings anders.

Die Politik der britischen Regierung ziele darauf ab, Aegypten in seinen innerpolitischen Angelegenheiten volle Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu gewähren.

Lord Brentford (der frühere Innenminister Sir William Joynson Hicks) verteidigte Lord Lloyd sehr nachdrücklich durch die Versicherung, daß er niemals die Instruktionen der früheren Regierung außer Acht gelassen habe und daß er das volle Vertrauen der Regierung bis zur letzten Kabinettssitzung besessen habe.

Lord Birkenhead kleidete seine Angriffe gegen die Regierung in die Form einer Verteidigung der Rechte des Oberhauses, das noch niemals in ähnlicher Weise behandelt worden sei wie jetzt. Zwischen den Kabinettsmitgliedern dürfe es keine Geheimnisse geben. Es sollte für Lord Parmoor daher leicht sein, sich die Instruktionen zu beschaffen, die das Haus wünschte.

Daß er in dieser unzureichend unterrichteten Weise vor dem Oberhause erschienen sei, sei ein Skandal und eine Beleidigung des Hauses.

Weiterhin sagte er, ob es wahr sei, daß die Regierung über den Kopf Lord Lloyds hinweg Verhandlungen mit Aegypten geführt habe. Wenn seine Annahme richtig sei, dann sei das ein Skandal, wie er in der britischen politischen Geschichte noch nicht zu verzeichnen sei.

Die schöne türkische Mörderin.

Sensationsprozeß in Smyrna.

Der Kampf der türkischen Reaktion.

AZ. Konstantinopel, 25. Juli. (Eig. Drahtb.)

Hat die schöne Kadrié Hanum den Ghazi Mustapha Kemal Pascha ermorden wollen? Selten hat ein Prozeß in der an Mordanschlägen so reichen alten und neuen Türkei ein derartiges fanatisches Interesse ausgelöst, wie der Prozeß, der jetzt in Smyrna zur Verhandlung steht. Die Anklage behauptet, daß Kadrié Hanum eine Verschwörung gegen den türkischen Staatspräsidenten angestiftet habe. Sie soll den Anschlag persönlich und ohne jede Hilfe haben ausführen wollen. Sie sei nach Angora gereist, um den Ghazi zu töten, habe aber nicht die Gelegenheit gefunden, um den Anschlag auszuführen. Auf eine Denunziation hin wurde sie bereits im März d. J. zum ersten Mal verhaftet. Da aber das Anklagematerial sehr unvollständig war, wurde sie wieder auf freien Fuß gesetzt, trotzdem sie offen den geplanten Mordanschlag zugab. Dabei hatte sie behauptet, daß die Mitwisser des Attentates in den höchsten Gesellschaftskreisen zu suchen seien.

Erst der dritte Staatsanwalt hatte den Mut, die Verhaftung aufrecht zu erhalten

und nun den Prozeß in Smyrna zu eröffnen. Die Anklage behauptet, daß sich unter den Mitverschwörern ein Mitglied des armenischen Komitees, ein gewisser Murat, befände, ferner zwei Türken, die in der Politik eine gewisse Rolle gespielt haben. Auch ihr Gatte und ihr Bruder stehen unter der Anklage der Mitwisserschaft vor den Schranken des Gerichts. Aber außer Kadrié scheinen alle Marionetten zu sein, die bleich und unter Todesangst um ihr Leben kämpfen.

Hinter den Angeklagten aber steht die türkische Reaktion,

stehen alle die Anhänger des Fez und des Schleiers und der arabischen Buchstaben, alle die, die den Kemalismus mit Gewalt ausrotten wollen.

Schon in den frühesten Morgenstunden erlebte Smyrna ein seltsames Bild. Tausend und aber Tausende strömten auf den holprigen Straßen der halbzerstörten Stadt zum Gerichtsgebäude, um noch vor Beginn der Verhandlung Einlaß in den Sitzungssaal zu erhalten. Da aber der Raum die großen Menschenmengen nicht fassen konnte, entstand nach orientalischer Art

unter den Schaulustigen eine große Prügelei,

die von der Polizei und von der Gendarmerie mit Kolben und mit Peitsche auseinandergetrieben werden mußten. Die schöne Kadrié Hanum war durch die laute Gefangenschaft in den türkischen Gefängnissen sichtlich mitgenommen. Das Protokoll ergab, daß sie 1897 als Tochter eines Kunstmalers geboren worden war, sich dem Sport hingab und romantische Neigungen besaß. Ihre Erziehung war eine moderne. Vor Gericht gibt sie ihre Schuld nicht zu. Sie weiß, daß es um ihren Kopf geht. Auch ihre Schwester, ein Mädchen von 20 Jahren, verteidigt sich und leugnet jede Mitwisserschaft.

Selbst die diplomatischen Missionen der Türkei scheinen an dem „Fall" Kadrié Hanum interessiert zu sein, sie haben ihre besonderen Beobachter nach Smyrna entsandt. Man hatte zuerst die Absicht gehabt, den Prozeß in einem Riesensaale zu eröffnen, damit möglichst viel Publikum an den Verhandlungen teilnehmen könne. Im letzten Augenblick kam aber aus Angora die Weisung, möglichst wenig Zuhörer zuzulassen, da die Anklage doch auf schwachen Füßen zu stehen scheine. Es wäre möglich, daß Kadri Hanum sich in einem Zustand der Exaltation nach ihrer ersten Verhaftung im März als schuldig bekannt habe, denn der Umstand, daß man in ihrem Besitz eine Pistole gefunden, sei noch kein Beweis dafür, daß sie diese Pistole wirklich auf den Ghazi habe abfeuern wollen. Der Prozeß ist typisch für die Verhältnisse in der modernen Türkei.

Young-Plan und Schuldenabkommen.

Keine budgetmäßige Verbindung zwischen Schuldenzahlungen und Reparationen.

Kammerdebatte.

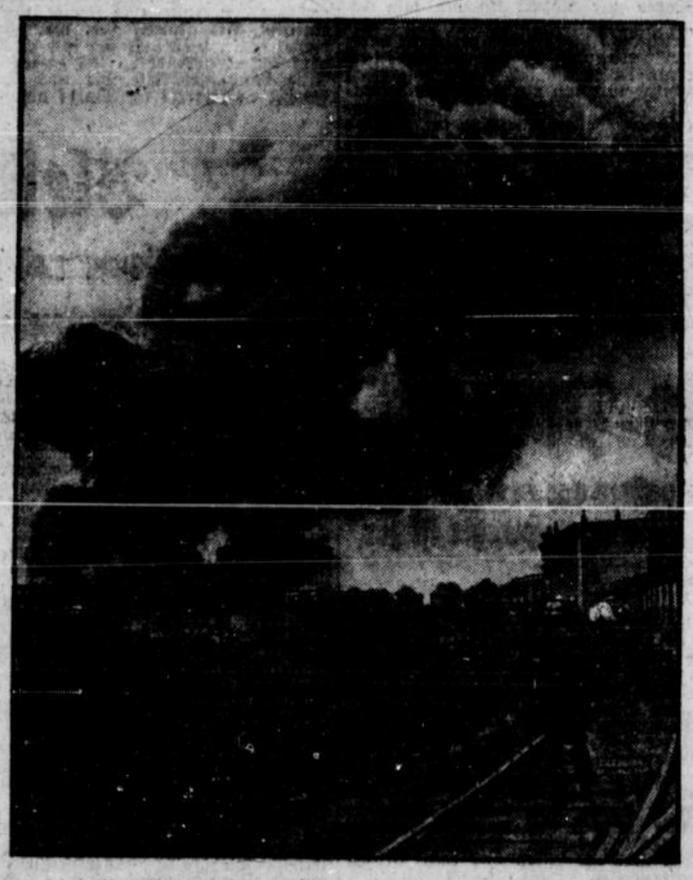
✕ Paris, 25. Juli. (Drahtb.)

Die Kammer beschäftigte sich am Donnerstag mit dem von der Regierung genehmigten Ausschußbericht über die Herstellung einer budgetmäßigen Verbindung zwischen den Reparationszahlungen und den Leistungen an England und Amerika auf Grund der Schuldenabkommen. Finanzminister Oberon wies darauf hin, daß es sich nur um ein Ausführungsgesetz handele, das ganz unabhängig von der nunmehr vollzogenen vorbehaltlosen Ratifizierung sei. In der Aussprache, in der wiederum die Haltung Amerikas auf wirtschaftlichem Gebiet kritisiert und der Gedanke eines europäischen Zusammenschlusses erwähnt wurde, erklärte Briand: Ohne jede Feindseligkeit gegen irgendeine Macht hege ich die Hoffnung, daß Amerika, das gegenwärtig unseren General Gouraud so begeistert aufnimmt, sich an der Bewegung beteiligen wird, die eine gerechte Verteilung der Kriegslasten als Ergebnis haben wird.

Der Abgeordnete Goy stellte im Laufe der Aussprache den Antrag, im zweiten Satz des Ausschußberichts das Wort „ausschließlich" einzufügen, so daß das Gesetz bestimmen würde, daß auf der Aktivseite der zu eröffnenden besonderen Kontos ausschließlich die Eingänge der von Deutschland geleisteten Summen erscheinen. Obwohl der Finanzminister mit diesem Zusatz nicht einverstanden war, wurde er mit 421:172 Stimmen ohne Stimmenthaltung angenommen.

In der Nachmittagssitzung hat die Kammer den Gesetzentwurf über die Aufbringung der Mittel zur Erfüllung der Schuldenabkommen mit London und Washington, durch den eine budgetmäßige Verbindung zwischen den Schuldenzahlungen und den Reparationszahlungen hergestellt werden sollte, mit 300 gegen 200 Stimmen abgelehnt, nachdem sie ihn vorher durch Annahme von zwei Zusätzen abgeändert hatte. Die Regierung hatte jedoch erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, einen abgeänderten Text vor dem Senat zu vertreten. Die Ablehnung ist aus dem Gedanken heraus erfolgt, daß man im Finanzgesetz nicht festlegen dürfe, daß man über die Summen, die man von Deutschland erhalte, hinaus zur Begleichung der Kriegsschulden nichts bereitstellen werde.

Die Explosion in Borsigwalde.



Wir berichteten gestern von der riesigen Katastrophe, die sich in den Fabrikationsräumen von Lindes Eismaschinen infolge der Explosion von Stahlflaschen in einem Füllraum ereignete und zur Entzündung großer Mengen von Karbidvorräten führte. Unser Bild zeigt die ungeheure Rauchwolke über den Trümmern der Gebäude. Weitere Nachrichten finden unsere Leser auf der vorletzten Seite dieser Ausgabe.

Beschießung von Sowjet-Flugzeugen

durch chinesische Truppen.

✕ Tokio, 25. Juli. (Drahtb.)

Nach einem aus der Mandschurei eingetroffenen Telegramm beschossen chinesische Truppen fünf Sowjet-Flugzeuge, die am frühen Morgen Mandschuli überflogen. Die Zeitung „Nitschinitschi" aus Mandschuli übermittelte eine Meldung, die besagt, daß es zu einem Feuergefecht zwischen chinesischen und Sowjet-Truppen gekommen sei, als 16 Sowjet-Flugzeuge um 6 Uhr über der Stadt erschienen. Die Bevölkerung wurde durch den Anblick der Flugzeuge in Bestürzung versetzt.

Revolverattentat auf eine Polizeiwache.

✕ Belgrad, 25. Juli. (Drahtb.)

Bei der Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof wurde der kommunistische Agitator Swetta Tschelan, als er den aus Serajewo eingetroffenen Zug verließ, von der Polizei verhaftet. Bei dem Verhör auf dem Polizeikommissariat gelang es ihm, in einem unbewachten Augenblick einen Revolver zu ziehen und mehrere Schüsse abzugeben, wodurch zwei Gendarmen getötet und ein Kommissar verletzt wurde. In der Verwirrung gelang es dem Verhafteten, zu entkommen. Auf die Ergreifung des Flüchtigen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

280 Stunden in der Luft.

⊙ Neuyork, 25. Juli. (Drahtb.)

Nach Meldungen aus St. Louis waren die beiden zum Angriff auf den Dauerflugrekord mit Brennstoffübernahme aufgestiegenen amerikanischen Flieger Jackson und Obrine Donnerstag morgen bereits 280 Stunden in der Luft. Sie sind weiter entschlossen, so lange ihren Flug fortzusetzen, wie ihr Motor es aushält.

15 Häuser niedergebrannt.

✕ Vorvry (Bez. Monthey), 25. Juli. (Drahtb.)

Bei einem heftigen Gewitter, das über Unterwallis niederging, schlug der Blitz in ein Haus des Weilers Torgon und zündete. In kurzer Zeit standen fast sämtliche Häuser des Weilers in Flammen. Trotzdem die Feuerwehren der benachbarten Ortschaften sich sofort an die Brandstelle begaben, blieben bis nachts 2 Uhr nur noch drei Häuser des Weilers unversehrt. Etwa 15 Häuser sind niedergebrannt, wodurch rund 80 Einwohner obdachlos geworden sind.

Erdbeben in Bulgarien.

✕ Sofia, 25. Juli. (Drahtb.)

Die Stadt Tschirpan und andere Ortschaften der Gegend, die im vergangenen Jahre von dem Erdbeben betroffen worden waren, wurden abermals von einer heftigen Erderschütterung heimgesucht und eine Anzahl der neuerbauten Häuser beschädigt. Die Bevölkerung flüchtete, von Panik ergriffen, ins Freie. An Heftigkeit stand das Erdbeben den ersten Erdstößen des Bebens von 1928, das Tschirpan und andere Ortschaften zerstörte, nur wenig nach.

Autounfall

des Wiener polnischen Gesandten.

✕ Salzburg, 25. Juli. (Drahtb.)

Auf der Wasser Beratstraße an der bayerischen Grenze stieß das Automobil des Wiener polnischen Gesandten Dr. Bader mit einem Brauerei-Lastkraftwagen zusammen. Der Gesandte erlitt eine Beule an der Stirn und Schnittwunden an Knie und Bein. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Fünf Berliner abgestürzt.

Im Berner Oberland.

✕ Grindelwald, 25. Juli. (Drahtb.)

Heute vormittag stürzten in der Nähe von Kleckstein-Wetterhorn fünf Berliner Touristen ab. Einer von Kleckstein abgegangenen Rettungskolonne gelang es, die Verunglückten zu bergen. Zwei der Abgestürzten sind schwer, zwei weitere leichter verletzt, während der fünfte ohne Verletzungen davonkam. Alle Touristen, deren Namen noch nicht bekannt sind, befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Kleine Paradiese über Berlin.

Von
Else Arnhem.

Es kann geschehen, daß man als alter Berliner plötzlich auf den Gedanken kommt, seine Heimatstadt, die man doch wie seine Tasche zu kennen glaubt, deren Sehenswürdigkeiten und Sehensunwürdigkeiten man bei jedem Provinzbesuch immer wieder aufs neue kennenlernt, auch einmal von einem anderen Aspekt aus zu beschauen, und daß man dabei Dinge aufspürt, die man bislang innerhalb ihrer Mauern nicht vermutet hat. Sei es, daß man mit kühnem Entschluß das Scheunenviertel, in dem die lichtscheuen Elemente der Großstadt ihre Schlupfwinkel haben, nicht ohne Gruseln durchstreift, oder sei es, daß man noch kühner bis hinab in die dunkelsten Tiefen steigt, in denen sich die Untergrundbahn als öffentliche, dem gesamten Publikum zugängliche Einrichtung, eines ansehnlichen Rufes erfreut, wobei man dann erfährt, daß neben dieser Herrscherin in der Tiefe noch eine andere Einrichtung im Dienst der Stadt, nur wenigen Eingeweihten bekannt, sich eines gleich guten Rufes, aber wenigen guten Geruches erfreut, nämlich: das riesige Kanalisationssystem, das unterirdisch in breiten und schmalen Kanälen Berlin durchkreuzt und ein kleines Venedig für sich darstellt. Gewiß — man weiß davon, man hat darüber gelesen, aber die Neigung, es kennenzulernen, überläßt man gern neugierigen Journalisten, die Stoff für ihre Feder brauchen — und überdies — man kommt auch nicht so ohne weiteres in dieses nur einigen Tiefbauingenieuren und Kanalisationsarbeitern eigentümliche Reich hinein.

Hat man also auf diese oder jene Weise die oberen und unteren Gründe Berlins genugsam inspiziert, wandelt einen ganz von selbst die Lust an, auch einmal in luftigere Höhen hinaufzusteigen. Und da geschieht es, daß man eines Tages sechs Berliner Mietsbaustreppen und eine halsbrecherische Bodenstiege nicht scheut, um auf das flache Dach zu gelangen und sich von dort im Rundblick über Dächer und Schornsteine und in größerer Himmelsnähe bei leise flaggendem Sommerwind Berlin von oben anzusehen, wobei man sich recht schnell der Illusion hinzugeben geneigt sieht, daß es sich hier oben weit besser leben läßt als in der dumpfen Straßen- und Asphaltatmosphäre.

Daß diese Illusion noch andere teilen, nimmt der überraschte Dachbesteiger dann auch mit Staunen wahr.

Ein gutes Fernglas vor den Augen, untersucht er Dach für Dach und sieht — was er noch nicht gewußt — daß es auf vielen Dächern kleine Paradiese gibt, in denen Menschen Lauben bauten, Beete anlegten und Blumen pflanzten, die jetzt im Sommer trotz der heißen Sonne üppig blühen.

Das indiskrete Fernglas fällt in Idylle ein, die sich fernab von Menschenaugen wähnend, ungenierter geben als auf den Stadtbalkonen und Veranden.

Ach — Liebespärchen und Familienglück auf Dächern inmitten Weinblattlauben und blühenden Kressen — die hängenden Gärten der Semiramis dünken allen diesen Schweigern nicht schöner als das bescheidene grüne Fleckchen, das Sehnsucht nach frischer Luft und Erholung sich schuf.

Wo noch ein kahles Pappdach unbelebt sich unter dem Himmel breitet, scheint es beschämt zu sein. Schon stolzen drüsten sich die Grasbewachsenen mit gelben Butterblumen. Wer diesen Schmuck gesät, das weiß kein Mensch. Allein — er mag verlockt haben, sich hier droben anzusiedeln, noch mehr hinzuzutragen und in einem windgeschützten Winkel eine Laube, ein luftiges Gezelt oder ein brennend rotes Sonnendach zu etablieren, wo man sich in den kühleren Abendstunden auf Liegestühlen und Korbsesseln im Kreise der Familie fast auf Sommerfrische wähnen kann.

Der Badeanzug macht die Illusion vollständig. Gießkannen und Gartenschlauch spenden Mensch und Pflanze Kühlung und — der Lautsprecher ersetzt die Kurkapelle.

O ja — es läßt sich leben auf den Dächern von Berlin — und sonderbar — das riesige Berlin sinkt abgrundtief hinab, kommt fast aus den Gedanken. Sitzt man behaglich ausgestreckt im Liegestuhl, läßt man den Wind sich um die Nase wehen und klappt die Augenlieder zu, dann rauscht und braust und hupt Berlin weitab wie eine Symphonie, der man nur noch mit halbem Ohr sich hingibt. Im Dämmerschlaf wird Großstadtlärm zum Meeresrauschen.

Kommt dann die Dunkelheit, so gibts in warmen Nächten kleine Feerien, bald hier — bald dort. Der Lunapark am Horizont beginnt die Festlichkeiten mit sternsprühenden Leuchtraketen, die Lichtreklamen in der Stadt glühen rot und golden auf dem Grund blauschwarzen Himmels, und auf den Dachgärten entzünden sich bunte Lampions.

Da werden Erdbeer- und Pfirsichbowlen Göttertränke, der blaue Zigarettenrauch verkräuselt sich im lauen Nachtwind und die Menschen singen oder träumen. Man hört sich kaum von Dach zu Dach, man ist allein wie nirgends sonst in diesem Berlin, das unten andere Feste feiert in Lokalen, in Theatern oder heißen Straßen.

Tief unten lebt eine andere Welt, man hat sie ganz vergessen. Das Dunkel bettet alle Häßlichkeit der grauen Schornsteine und Drähte in sich ein, verschluckt die Dürftigkeit der Häuserwände, und nur die Sterne glitzern Wirklichkeit, die Lichtreklamen funkeln und schaukelnd leuchten die Lampions.

Wer ahnt wohl drunten auf den Straßen, in den Bahnen, Autos oder in den engen Zimmern, daß droben auf den flachen Dächern kleine Paradiese blühen, gepflegte Stätten liebevollen Fleißes, Ausruhepläzchen für die Arbeitsmüden, Kindertummelstätten und Koseecken für die Liebenden?

Nicht alle Dächer sind bewohnt, nicht alle Dächer sind geeignet, um Gärten darauf anzulegen. Wer einen strengen Hauswirt hat, der wird vergeblich um Erlaubnis bitten, sich auch ein solches Paradies zu schaffen, wie der Nachbar.

Drum glücklich die, die es besitzen. Und ist's auch noch so klein, noch so bescheiden, es weitet doch ein Leben zwischen Mauern himmelsnäher in die Höhe und schmückt es mit dem eigenartigen Zauber, wie ihn nur die Gärten kleiner Städte haben.

Und doch — sechs Treppen abwärts braust Berlin?

Begegnung.

Von
Inquit.

Nach einem Jahre, oder auch nach zwei Jahren, treffe ich ihn wieder einmal auf der Straße. Wir bleiben stehen und stümpern miteinander eine kümmerliche Unterhaltung zurecht. Keiner von uns weiß, was er aus dieser Begegnung machen soll. Unsere Bekanntschaft stammt daher, daß wir einmal im selben Hause gewohnt haben. Es ist lange her. Aber trotzdem wir jung waren, wußten wir schon damals nichts miteinander anzufangen.

Immerhin, von unserer Hausgemeinschaft her haben wir gegenseitig unsere Eltern gekannt und kennen noch heute unsere Geschwister. Wir gedenken in den paar Minuten, wie wir miteinander ausharren, der schon Gestorbenen und erkundigen uns nach den noch Lebenden. Ueber uns selbst zu sprechen fällt uns sehr schwer. „Wie gehts?" — „Danke, es macht sich," oder: „Man schlägt sich so durch," haben wir gleich zu Anfang gesagt, unter dem ersten Schreck des Wiedersehens. Auf dieses Thema zurückzukommen, tragen wir beide Bedenken. Denn was sollen wir uns erzählen? Wir leben auf verschiedenen Planeten, so fern von einander, daß wir uns noch gerade mit bloßem Auge sehen, aber keine Einzelheiten erkennen. So wenig ich eine Vorstellung davon habe, womit er sein Brot verdient, so wenig ohne Zweifel weiß er, was ich eigentlich treibe.

Gerade wie ein verlegenes Schweigen ausbrechen will, schleudert er das Gespräch mit kühnem Wurf in die Höhen der Philosophie empor. „Ja, ja, mein Lieber," läßt er sich vernehmen, „die Zeit vergeht".

Er hat recht. Die Zeit vergeht in der Tat. Es ist mir schon selber aufgefallen. Und wie sie vergeht! Daß wir nicht mehr im selben Hause wohnen, ist an die zwanzig Jahre her, und fast 35 Jahre, seit dem wir ins selbe Haus gezogen sind. Selten hat ein Mensch so recht gehabt wie mein Bekannter mit seinem allgemeinen Satz. Uebrigens wundere ich mich nicht sehr. Was soll die Zeit schließlich anders tun als vergehen? Es ist sozusagen ihr Beruf.

Eines freilich scheint mein Bekannter nicht zu bemerken: daß nämlich für ihn die Zeit ganz umsonst vergangen ist. Natürlich: er hat diesen und jenen durch den Tod verloren. Natürlich: er hat inzwischen die Fünfzig fast erreicht. Aber was ändert das? Er ist klein und dick und trägt einen runden Kugelbauch vor sich her — nie habe ich ihn anders gekannt. Er jammert leise zu mir empor und tut niemanden etwas Böses — das war von jeher seine Art. Er ist unverheiratet — heute wie früher. Er hat nichts und sieht ein bißchen schäbig aus — nie hatte er etwas, und immer sah er so aus. Und er läuft in kleinen Geschäften herum, mit denen er sich gerade durchbringt — und nichts anderes hat er sein Leben lang getan.

Die Zeit vergeht — und vielleicht fällt es ihm gerade deswegen auf, weil sie für ihn ohne Wirkung vergeht. Er kann noch 20 Jahre so herumlaufen, und ich kann ihn noch zwanzigmal auf der Straße treffen und immer wird er noch ebenso aussehen und ebenso gekleidet sein, und er wird immer noch dasselbe treiben und mit mir dasselbe reden. Es sterben Leute um ihn her — und es ändert sich nichts für ihn. Das Bild der Stadt wandelt sich — und er bleibt derselbe.

Bis er eines Tages gestorben sein wird. Es ist die einzige große Chance, die ihm noch offen steht. Er sieht zwar so aus, als ob er nie sterben würde; aber eines Tages wird er doch sterben. Ich glaube fest daran.

Und gerade dann, wenn er wirklich Grund hätte, sich zu verwundern, wird er nicht mehr sagen können, daß die Zeit vergeht. Aber dann wird für ihn die Zeit in der Tat aufgehört haben, zu vergehen.

Ja, ja, mein Lieber . . .

Oertliches.

26. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Sammeltage der Bahnhofsmission

sind auf den Bahnhöfen unserer Stadt wieder Samstag, den 27., und Sonntag, den 28 Juli. Wie nötig diese Arbeit der Bahnhofsmission in unserer Zeit ist, wissen wohl nur die wenigen Eingeweihten und diejenigen, die einmal selbst in die Lage gekommen sind, solche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Unter Tausenden sind das glücklicherweise nur vereinzelte. So unentbehrlich eine ständige Feuerwehr oder eine Unfallstation im Betriebe der heutigen Großstadt erscheint, ebenso nötig ist auf den modernen Hauptbahnhöfen die Bahnhofsmission. Der eilige Reisende hat in der Regel mit sich selbst zu tun und kann sich um andere, zumal hilfsbedürftige Personen, nur selten kümmern. Er wird aber nicht so gedanken- und teilnahmslos sein, daß er nicht noch schnell ein Scherflein in die Sammelbüchsen derer stecken könnte, die aus Christen- und Menschenliebe sich zum Dienst an den Hilfsbedürftigen zur Verfügung stellen. Ein weniges wird trotz schwerer Zeiten für den guten Zweck noch da sein und ein freundliches Gesicht kostet sogar nichts, erfreut aber und ermutigt die Helferinnen bei ihrer in dankenswerter Weise übernommenen Liebesarbeit.

Schwindeltrick!

Az. Kommt da gestern ein gutgekleideter, etwa 40jähriger Mann zu einer im zweiten Stock wohnenden Frau, begrüßt sie wie ein alter Bekannter mit Namen und sagt, da sie krank sei, komme er, um ihr zu helfen: er habe einen wunderbaren Tee, der sie bald von dem Leiden befreien würde. Daß sie recht krank sei, könne er ihr an den Augen ansehen, es sei höchste Zeit, daß sie den Tee nehme. Auf die Frage der Frau, woher er sie kenne, erwiderte er, er habe am „Hauptbahnhof" einen korpulenten Herrn getroffen, der ihm von ihr und ihrer Krankheit erzählt habe; daher sei er sofort gekommen, um ihr zu helfen. Der Tee sei auch gar nicht teuer, ein Paket koste 4,50 Mk. und zwei Pakete 5 Mk. Als die Frau aber den Kauf ablehnte und sagte, sie müsse ihr Brot zu sauer verdienen und könne das Geld nicht auf die Straße werfen, war der „Herr" erbötig, ihr ausnahmsweise ein Paket des Wundertees zu 2,50 Mk. zu liefern, ja, nachher sogar zu 1,50 Mk.! Nur möge sie den Tee schnell fortlegen und es keinem sagen, daß sie ihn so billig bekommen hätte. Die Frau lehnte weiter ab und sagte, sie habe schon Tee im Gebrauch. Der „Herr" sah den Tee flüchtig an und meinte dann: „Wollen Sie sich mit dem Zeug den Magen noch mehr verkleistern?" Als alle seine Bemühungen, seinen Tee an den Mann bezw. an die Frau zu bringen, scheiterten, verließ er schimpfend die Wohnung, hinterließ aber einen Zettel mit der kaum zu entziffernden Anschrift: „Schlußnuß, Essen". Die Frau atmete auf, als der ihr unheimliche Mann fort war und erzählte dann den Vorfall unten im Hause. Dort erfuhr sie, daß der Mann vorher dort eine andere Frau, deren Namen er an der Tür gelesen hatte, gefragt hatte, ob sie krank sei; auf deren verneinende Antwort hin fragte er, ob nicht sonst jemand im Hause krank sei und wurde dann an die Frau im zweiten Stock verwiesen. Daher kannte er also den Namen. Die Sache mit dem „korpulenten Herrn am Hauptbahnhof" war frei erfunden. In diesem Fall hat zwar der Gauner sein Ziel nicht erreicht, aber in wie vielen Fällen mag er es erreichen! Manche kaufen den Tee oder andere Artikel, die Krankheiten wegzaubern sollen, aus Gutgläubigkeit, andere lediglich deshalb, um den Schwätzer oder die Schwätzerin endlich loszuwerden, wieder andere geradezu aus Angst vor der Person! Das Hausieren mit solchen Sachen ist streng untersagt! Das sage man solchen lästigen und gemeingefährlichen Personen und wenn irgend möglich, benachrichtige man die Polizei, die sich dieser Personen sogleich und gern liebevoll annehmen wird, denn ohne Mitwirkung des Publikums ist diesen Leuten recht schwer beizukommen, da ein Schutzmann ja schließlich nicht jeden anhalten kann, der mit einem Poket oder mit einer Aktentasche in ein Haus geht. Ist aber das Publikum der Polizei behilflich, diese Menschen auf frischer Tat zu ertappen,

Das schöne Emscher-Lippe-Land.

Der Lichtbild-Wettbewerb für das Best. – Söding erhält für seine wertvollen Tieraufnahmen den ersten Preis.

Die Bedeutung des Vestischen Kalenders liegt nicht nur in der Pflege der Heimatliebe und des Heimatsinns, in der Vermittlung wirklich guter Heimatliteratur, sondern vor allem auch in der Förderung des allgemeinen kulturellen Lebens im Emscher-Lippe-Land. Dazu dienen insbesondere die Preisausschreiben, die der Kalenderausschuß erläßt. In diesem Jahre rief der Kalenderausschuß die heimischen Lichtbildner zu einem Wettbewerb auf, um gutes Bildmaterial für den Jahrgang 1930 des Kalenders zu erlangen und gleichzeitig die Lichtbildkunst des Vestes zu fördern.

Das Ergebnis dieses neuen Preisausschreibens liegt jetzt vor. Man muß sagen, daß es über alle Erwartung glänzend ausgefallen ist. Mehrere Dutzend Bewerber reichten fast zweihundert Bilder ein. Da war es für das Preisrichterkollegium, das sich vor einigen Tagen im Heimatmuseum zu Oer versammelte, wahrlich keine leichte Arbeit, die besten unter den vielen guten Einsendungen herauszusuchen. Denn schon bei der ersten Durchsicht der zahlreichen Bilder zeigte sich, daß die Lichtbildkunst in unserem Bezirk auf einer sehr beachtlichen Höhe steht. Auffallend ist allerdings, daß unseren Photographen eine besondere Vorliebe für die Romantik eigen zu sein scheint: zeigen doch die eingereichten Aufnahmen fast durchweg Bilder von landschaftlichen Schönheiten. Merkwürdigerweise waren

Industrieaufnahmen überhaupt nicht eingegangen.

Trotzdem ist das Ergebnis dieses Wettbewerbs alles andere als einseitig, da alle Teile des Emscher-Lippe-Landes und die mannigfachsten Erscheinungen der Natur berücksichtigt worden sind. Zahlreiche Aufnahmen sind voll von künstlerischer Eingebung und technisch vollendet. Angesichts dieser erfreuenden Tatsache beschloß der Preisausschuß, zehn weitere Bilder zur Veröffentlichung im Kalender zu erwerben.

Die Verteilung der Preise

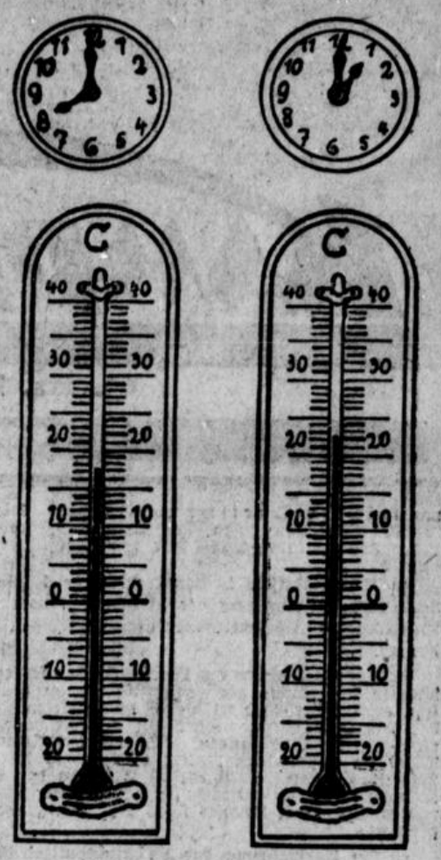
wurde nach genauem Wägen und einer langen Aussprache vorgenommen. Es zeigte sich auch hier wieder einmal: Wer die Wahl hat, hat die Qual. Besonders schwierig war die Entscheidung, wem der 1. Preis zufallen solle. Da die Vergebung zweier erster Preise nicht möglich war, wurde der erste Preis dem bekannten heimischen Naturforscher und Lichtbildner Clemens Söding-Buer zuerkannt, der unter dem Motto: „Waidwerk" und „Malepartus" ganz ausgezeichnete Tierbilder aus der Haardt und der Umgebung von Lüttinghof eingesandt hatte. Clemens Söding hat sich hier selbst übertroffen. Nur wer selbst einmal Wild in freier Bahn photographiert oder zu photographieren versucht hat, kann ermessen, welche Unsumme von Hingabe, Naturkunde und phototechnischem Wissen ganz zu schweigen von dem künstlerischen Empfinden, in diesen Aufnahmen steckt, die den stolzen Zwölfender-Rothirsch in der Haardt und die listige letzte Fuchsfamilie von Lüttinghof zeigen. Diesen Aufnahmen würdig zur Seite steht das schöne Landschaftsbild aus der Haardt „Blick vom Stimmberg" das Justus Pabst-Brambauer mit seiner Kamera festgehalten hat. Die Pabstschen Aufnahmen sind wahre romantische Gedichte. Den zweiten Preis hat er wahrlich ehrlich verdient; überlegten sich doch die Preisrichter lange, ob ihm nicht sogar der erste Preis zugesprochen werden sollte. Den dritten Preis errang Heinz Galla-Buer-Resse, Kreuzstraße, für sein Bild „Die Siever im Winter". Den vierten Preis erhielt Katasterdirektor Selbert-Dorsten für das Bild „Im Schloßpark von Lembeck", den fünften Preis: Studienrat Broska-Dorsten für die Aufnahme „Frühling im Bruch bei Dorsten", den sechsten Preis: Leo Brand-Recklinghausen für „Pappeln an der Absener Schleuse", den siebten Preis Wilhelm Neureuther-Datteln für „Schloß Lörinchof", den achten Preis: W. Roters-Recklinghausen für die Aufnahme „Kötterhof Gröning in Ober-Sinsen".

Zum Ankauf wurden vorgeschlagen: „Die letzten roten Freibeuter von Lüttinghof" (zwei Jungfüchse) von Clemens Söding-Buer, „Weg zum Stimmberg", „Grenzweg in der Haardt" und „Partie aus Henrichenburg" von Justus Pabst-Brambauer, „Kötterhof am Niering" und „Schloß Herten" von W. Roters-Recklinghausen. „Die Gräfte von Lüttinghof" von Studienrat Broska-Dorsten, „Lippe bei Absen" von Dr. Drecker-Recklinghausen, „Blick auf die Haardt" von Konrektor Grünewald-Osterfeld und „Birkenwald in Sinsen" von Frau Irene Kreier-Recklinghausen.

Der Preisausschuß bedauert, daß nicht noch mehr der Einsendungen preisgekrönt werden konnten, und er dankt allen herzlichst für ihre Mühewaltung.

Die Temperatur in Gelsenkirchen.

Am gestrigen Donnerstag wurden in Gelsenkirchen folgende Temperaturen festgestellt:



Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet über Skandinavien zieht nur langsam ab, während sich ein Hochdruckgebiet von Großbritannien ostwärts ausbreitet und den flachen Tiefdruckausläufer über Frankreich südwärts zurückdrängt. In Deutschland war es heute früh trocken, meist wolkig und kühler. Die Morgentemperaturen lagen in Norddeutschland zwischen 14 und 17, in Süddeutschland zwischen 17 und 21 Grad. Der Kahle Asten hatte leichten Südwestwind, wolkiges Wetter und 12 Grad.

Aussichten bis Samstag: Wolkig, teils heiter und vorwiegend trocken bei wieder langsam ansteigenden Temperaturen.

Bezahlt Handwerkerrechnungen.

Erst die Pflicht und dann das Vergnügen!

Ein ernstes Mahnwort, das jetzt beim Beginn der Ferien einmal wieder aus der Versenkung hervorgeholt werden möge. Augenblicklich wird in Handwerkerkreisen bitter darüber Klage geführt, daß das Geld in der Kundschaft sehr fest sitzt und die Rechnungen sehr lange unbezahlt beim Kunden liegen, bezw. nur in kleinen Raten bezahlt werden. Die Lieferanten des Handwerks dagegen drängen auf Bezahlung und müssen es auch, da auch sie ihren Verpflichtungen nachkommen haben. Glücklich der Handwerker, der noch Bankkredit besitzt. Allerdings fressen bei ihm die hohen Zinsen den Verdienst wieder auf. Aber er ist wenigstens in der Lage, zahlen zu können. Die anderen dagegen sind gezwungen, Wechsel zu geben. Der hohe Diskont ist kaum zu tragen und am Fälligkeitstage ist das Geld nicht zusammen. So lastet die bange Sorge heute drückend und lähmend auf so mancher Handwerkerfamilie. Es ist daher unverständlich, daß es noch Menschen gibt, die leichten Herzens ihre Koffer zu einer vergnügten Ferienreise packen können, wenn sie noch Handwerkerschulden am Platze zurücklassen. Während sie sich dem Vergnügen und der Erholung hingeben, sitzen daheim ihre Gläubiger in banger Sorge. Wo bleibt da die Moral? Ein solches Vergnügen kann doch kein reines Vergnügen sein und die Empfindung, so brutal an jemanden gehandelt zu haben, der einem doch durch die Lieferung einen Dienst erwiesen hat, muß doch jeden anständigen Menschen auf Schritt und Tritt verfolgen. Erst die Pflicht und dann das Vergnügen! Diese Mahnung sei deshalb an alle diejenigen gerichtet, welche heute das Kursbuch studieren und überlegen, wohin sie in den nächsten Wochen ihre Schritte lenken wollen. Sie mögen nicht vergessen, zunächst einmal nachzusehen, ob sie hier am Platz auch ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und ob nicht noch Handwerkerrechnungen offenstehen. Diese zu bezahlen ist vornehmste Aufgabe. Hat sich jemand hier keinen Vorwurf zu machen, dann möge ihm die Ferienerholung aus vollem Herzen gegönnt sein.

Durchführung des Lohnschiedsspruches im Ruhrbergbau. Die Reichsknappschaft hat der Ruhrknappschaft mitgeteilt, daß der Betrag von etwa zwölf Millionen Mark, der gemäß dem letzten Lohnschiedsspruch im Ruhrbergbau zur Senkung der Knappschaftsbeiträge ab 1. Mai bis Ende Juni notwendig ist, seitens des Reichsarbeitsministeriums in sicherer Aussicht steht und der Ruhrknappschaft alsbald überwiesen werde. Die technische Durchführung der Auszahlung an die Bergarbeiter wird in einer Sitzung zwischen Ruhrknappschaft und Bergbauverein geregelt werden, so daß die Arbeiter in kürzester Zeit die fälligen Beträge in Händen haben werden.

Bullenkörtermine in Gelsenkirchen. Es wird darauf hingewiesen, daß Bullenkörtermine am Freitag, den 26. Juli, um 14 Uhr bei dem Landwirt Th. Große-Lahr, hier, und um 15 Uhr bei dem Gutsbesitzer E. Nienhausen, hier, anstehi.

Aufregender Autounfall — glücklicherweise ohne Folgen. Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr passierte das Lieferauto einer Eisenwarengroßhandlung aus Mülheim-Ruhr die Hindenburgstraße in der Richtung Hauptbahnhof. Plötzlich bemerkte der Fahrer vor sich eine etwa sechzehnjährige Radfahrerin, die der gleichen Richtung folgte. Das Auto bog kurz vor dem Gleisende der Essener Straßenbahn zum Ueberholen der Radfahrerin nach links aus. In demselben Augenblick geriet das Mädchen, veranlaßt durch die Hupensignale, mit ihrem Rade in die Straßenbahnschiene und stürzte unmittelbar vor dem Auto. Das Auto war glücklicherweise in fester Hand und konnte fast augenblicklich zum Stehen gebracht werden. Es war aber nicht zu vermeiden, daß das Mädchen, wenn auch nicht überfahren, so doch von dem rechten Vorderrad des Autos gedrückt wurde. Es kam so durch die Geistesgegenwart des Autoführers



Der unzufriedene Mensch: bald zu heiß, bald zu kalt. — „Sparen" das Wort des Tages. — Der Reichsbahn geht das Geld aus: Stillegung der Arbeiten im Bahnhof Bismarck. — Und wieder Festtage auf dem Wildenbruch.

Das Thema der Woche lautete Hitze. Wohin man auch kam, überall tönte einem das ominöse Wort Hitze entgegen. Ueberall schwitzende, nein, dampfende Menschen, dampfend vielleicht auch aus Verzweiflung darüber, daß keine Möglichkeit bestand, Kühle zu finden. Wie ist die Menschheit doch so vergeßlich. Als es vor einigen Wochen noch recht frisch war, da wünschte man sehnlichst den heißen Sommer herbei. Alles stöhnte: Wenn es doch endlich einmal Sommer wäre. Und der Sommer kam und mit ihm kamen die schönen heißen Tage, und schon stöhnt die ganze Menschheit: wenn es doch einmal erst wieder kühl und kalt wäre. Man ersieht daraus, daß es doch ein recht schweres Ding ist, es jedem Menschen recht zu machen. Dabei kann man sich in Gelsenkirchen, Buer und Horst und in der ganzen Umgebung noch nicht einmal darüber beschweren, daß man hier keine Gelegenheit habe, Erholung zu finden. Haben wir nicht das schöne Freibad am Schloß Grimberg? Schade, es ist teuer, sogar sehr teuer, und dann noch teurer, wenn man die Straßenbahn benutzen will um hin und zurückzukommen. Mir erzählte mein guter Freund Fritz aus Rottbausen, der in seiner freien Zeit immer im Wasser liegt, — entweder in der Badeanstalt oder im Freibad, — daß er, der ganz hinten in Rottbausen wohnt, an der Grenze nach Krav, der aber aus Lokalpatriotismus nicht nach Essen zum Baden fährt, sondern in Gelsenkirchen bleibt, wenn er mit seiner Frau und seinen zwei Kindern nach Grimberg gefahren ist, immer um einen harten Taler erleichtert wurde. Es ist ja wahr, es ist alles sehr teuer und man könnte ja wünschen, daß die städtische Badekommission, also der Ausschuß, der die Preise festsetzt, sich die Sache einmal überlegt und eine wesentliche Verbilligung der Eintrittspreise beschließt. Jedenfalls könnte man dadurch den Zuspruch nur steigern. Man sollte auch Rücksicht darauf nehmen, daß es viele Menschen gibt, die gar keine Arbeit haben und denen der Besuch des Strandbades immerhin auch zu gönnen wäre.

*

Wie sehr übrigens die Jugend in dem Wunsch nach Abkühlung erfinderisch ist, zeigten einige Erlebnisse während der heißen Tage. Auf einem Hof an der Hüttenstraße hatte man einen karusselartigen Bau errichtet, darin saßen Kinder in jedem Alter und vom Karussel herunter liefen fortgesetzt Wassermassen. War das eine Freude für die Kleinen! Sie hatten ihr Seebad am Hause. Und was anders sahen wir noch an der Kronprinzenstraße, wo bekanntlich viel Kinder wohnen. Wenn der Sprengwagen dadurch jagte, dann fand man nachher die Kinder pudelnaß und jauchzend vor Freude. Sie hatten sich in den Strahlbereich des Sprengwagens gestellt und freuten sich ob der Kühlung. Vielleicht wäre es in diesem Zusammenhang anzuregen, ob, solange wir nur eine Badeanstalt besitzen, an den Schulen nicht für Brauseanlagen gesorgt werden könnte. In Wattenscheid hat man gute Erfahrungen damit gemacht, und was dort möglich und angebracht ist, dürfte auch für Gelsenkirchen einzuführen sein. Jedenfalls würde damit weiten Kreisen geholfen werden.

*

Eine rauchlose Siedlung! Was das ist, haben wir vor einiger Zeit in einem Bilde aus Duisburg gezeigt: Häuser ohne Schornsteine. Dieses große Muster läßt andere nicht schlafen. Also wird ein Versuch gemacht, und dazu ist ausgerechnet im Zeichen des Sparjahres unsere Stadt auserseben. Die „Rauchlose" wird in Buer gebaut. Nun sehe ich schon folgendes: Kohlenkasten im Hause gibt es nicht mehr, auch keinen Kohlenofen. Es gibt also keinen Kohlenqualm mehr und auch keinen Kohlenstaub. Alle Kraft kommt aus einer Quelle. Die Zimmer werden schön gleichmäßig geheizt. Man kann zu jeder Zeit einen Hahn aufdrehen, dann hat man warmes Wasser, man braucht nicht mehr auf das Spülwasser zu warten. Daneben die Annehmlichkeiten beim Kochen, man dreht den Gashahn auf, und schon hat man die notwendige Energie, um in kurzer Zeit das Mittagessen zuzubereiten. Nichts gibt es mehr, was das Leben im Hause unerträglich gestalten könnte: Alles wird eitel Freude und Wonne sein. Natürlich sollen auch die Mieten in erträglichem Ausmaße gehalten werden. Kurz: es entsteht demnächst in der an und für sich schon schönen Löchterheide ein Paradies, um das uns das ganze Industriegebiet und die übrige Welt beneiden wird. Das heißt wir wissen das noch nicht so genau, ob alles so geht, wie es die Macher vom Ganzen es sich ausgerechnet haben. Jedenfalls steht auch diese Einrichtung unter dem Zeichen von „Sparmaßnahmen", und man wird abzuwarten haben, wie teuer letzten Endes auch der Stadt Gelsenkirchen dieser Versuch zu stehen kommt. Wir haben ja schon darin einige Erfahrungen, wobei letzten Endes der Steuerzahler der leidtragende Teil ist.

*

Gespart wird gegenwärtig auch von der Reichsbahn, und wunderbar wird gespart. Da liegt der schöne Bahnhof Bismarck. Vieles ist fertig, manches halbfertig. Was fertig ist, ist auch in Betrieb. Nun kommt eine Hiobsbotschaft: was nicht fertig ist, bleibt liegen, liegen bis daß die Reichsbahn Geld hat. Das fehlt ihr jetzt, und daher baut sie nicht das weiter, was sie angefangen hat. Aber sie baut dafür, und das ist ein Trost, allerdings nicht für uns, sondern für andere, am Hauptbahnhof in Essen so allerhand. Dafür hat man Geld, denn es handelt sich ja auch um den Bahnhof, wo die Reichsbahndirektion ihren Sitz hat. Es wäre schlimm, wenn dort etwas fehlte. In Gelsenkirchen läßt man Bahnhof auf Bahnhof verkommen. Die geringen Mittel, die man angewandt hat, waren Tropfen auf dem heißen Stein. Was nutzt das alles, wenn immer wieder Geld in Reparaturen gesteckt wird und die ganze Anlage nicht mehr taugt. In Bismarck handelt es sich aber um neue Arbeiten und daß man diese jetzt still legt, darüber könnte man eigentlich nur traurig sein. Allerdings hat man eins gemacht: Man ist gegenwärtig dabei und richtet die Läden an der langen Mauer zwischen Bismarckstraße und Empfangsgebäude ein. Man hat glücklich einen Mietergefunden!!! Es kommt also ein Geschäft dorthin. Wir begrüßen das, aber werte Reichsbahndirektion: wie ist das mit den anderen Arbeiten? Oder betrachtet man schon den Bahnhof Bismarck als zu Essen gehörig? Noch sind wir selbständig und man wolle ganz gefälligst bei allen Entscheidungen der Zukunft darauf noch etwas Rücksicht nehmen.

*

Ueberhaupt die Eingemeindung. Wie hat man uns mitgespielt. Anstatt, daß man uns alte Gebiete, die man damals von uns nahm, wiedergab, nimmt man noch mehr. Ich denke an den Belsen in Rotthausen, an das Grenzgebiet des Düppel nach Krav hin: was haben die Einwohner dort petitioniert, um wieder nach Gelsenkirchen zu kommen: Nein, die Herren Parlamentarier in ihrer Erhabenheit und in ihrem „unfehlbaren Urteil" sind ja das A und O aller Weisheit. Solche kleinen Dinge berühren sie gar nicht und schon waren diese Teile ebenso verschoben, wie der Südteil in Ueckendorf. Es hat ja in verschiedenen Parteien so etwas, wie eine Revolte gegeben, und man weiß nicht, ob manchem M.d.L. die Angst vor der eigenen Courage aufgekommen ist. Jedenfalls tragen verschiedene Abgeordnete verschiedener Parteien sich mit der Absicht, mit Rücksicht auf die „undankbare" Wählerschaft demnächst kein Mandat mehr „anzunehmen". Es muß abgewartet werden, welche „Trostpreise" diesen Abgeordneten noch gegeben werden.

*

Vom Wildenbruchturm aus hat man in den letzten Wochen manches gesehen. Bald werden es wieder festliche Veranstaltungen sein, die von meiner hohen Warte aus zu überblicken sind. Die Schützen marschieren auf, und damit tauchen Erinnerungen aus meiner ersten Kindheit auf. Namen wie Strunck, Niewöhner, Schauerte, Herbert, Franke und so weiter werden wach, man sieht, wie die alten Patrizier hin zum Böhlingshof zogen oder nach Strunks-Wiese tief im Kamp, da wo heute der Stadtgarten steht. Es waren frohe Tage und wir Kinder erhielten einen gehörigen Teil mit. Wir wurden bewirtet und hatten für uns unser eigenes Schützenfest. Und wenn dann der alte Schützenoberst kam, um von uns Jungens die Parade abzunehmen, dann bot sich ein recht buntes Bild. Wir hatten uns Papierhelme gemacht und Holzsäbel, und dann marschierten wir durch die damals noch kleine Bahnhofstraße, über die Abstraße, wo die Weltgeschichte aufhörte, nach Strunks-Wiese. Damals feierte die ganze Bürgerschaft mit, an der Spitze der Bürgermeister selbst und mit ihm die hohen Beamten, und wie nett es war, das sehe ich heute noch an dem lachenden Gesicht unseres alten Ortsdieners, der auch „Schandarm" war, der immer aufpassen mußte, daß nichts passierte. Es waren goldene Tage, als Gelsenkirchen noch eine ganz kleine Stadt war.

*

Und noch etwas sehe ich aus früherer Kindheit: Jetzt bricht man die alte Schule neben der evgl. Altstadtkirche ab. In der Schule haben wir Jungens gelernt. Nach uns sahen die Räume manch Schönes und Gutes, aber auch manch Aergerliches. Ich sehe noch das Bild der Räume, wie es die Franzosen verlassen hatten. Das war schlimm, so schlimm daß wohl in allen deutschen Zeitungen Bilder davon standen, wie die Hüter der Kultur gehaust hatten. Diese Zeit darf nicht wieder kommen. Aber immerhin: Mit der alten Schule verschwindet wieder ein Stück Alt-Gelsenkirchen und das tut mir immer in der tiefsten Seele weh.

Turmwächter.

Nützen Sie die Zeit

Noch geben wir

20% Rabatt

während unserer großen Werbeveranstaltung

KAMPHAUS

G. m. b. H.

mit leichten Quetschungen davon. Die aufregende Situation wird manchem Radfahrer eine Lehre sein, umsomehr, als hier den Autoführer keine Schuld trifft.

* **Das städtische Leihamt, Oststraße 1,** hält am 8. August Versteigerung der in der Zeit vom 1. bis 31. Januar beliehenen bisher nicht eingelösten Pfänder ab.

* **Dumme Jungen am Werk.** In der letzten Zeit wurden des Nachts die Fensterscheiben an den Häusern Rotthauserstraße 38 bis 42 eingeworfen. Es ist der Firma dadurch bisher ein Gesamtschaden von etwa 190 RM. entstanden. Da die Ermittlung der Täter im allgemeinen Interesse liegt, so wird das Publikum gebeten, sachdienliche Angaben der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Auf Wunsch wird Verschwiegenheit zugesichert.

* **In Verwahrung der Kriminalpolizei** befindet sich ein randloser Kneifer mit besonders scharfen Gläsern. Das schwarze Etui ist mit violettem Futter ausgelegt. Innerhalb des Etuis ist ein Zeichen „Lesen" mit Blaustift geschrieben. Wem wurde ein solcher Kneifer gestohlen? Oder wer hat einen solchen verloren. Meldungen auf Zimmer 41 des Polizeiamtes, Ebertstraße 5/7.

* **Falschgeld im Umlauf.** In letzter Zeit sind in Gelsenkirchen mehrere falsche Reichsbanknoten angehalten worden. Die Falschstücke sind in der schlechten unklaren Zeichnung des Kopfes zu erkennen. Sie tragen die Nr. 6 945 061 und das Ausgabedatum: 11. 10. 1924. Auch falsches Hartgeld, namentlich 1, 2 und 5 Reichsmarkstücke, sind wieder in verstärktem Maße im Verkehr. Das Publikum wird im eigenen Interesse vor der Annahme und Weitergabe von Falschgeld gewarnt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch die in Zahlunggabe von Falschgeld nach erkannter Fälschung strafbar ist. Verausgeber von Falschgeld wolle man rücksichtslos der Polizei übergeben.

* **Ein Unhold.** Am 28. Juli, gegen 19.30 Uhr, wurden Kinder und Schüler auf der Wannerstraße von einem jungen Mann, der wegen gleicher Verbrechen vorbestraft ist, durch Schenkung von Pfeffermünz und Geld angelockt, zum Zwecke der Vornahme unsittlicher Handlungen. Einer der Schüler meldete dieses einem uniformierten Beamten, der ihn sofort festnahm. Der Täter wurde dem Amtsgericht hier vorgeführt.

* **Kleine Polizeinachrichten.** Ein Arbeiter aus der Grenzstraße hat einen Wirt in seinem Lokale mit einem Militärseitengewehr bedroht. Von einem Polizeibeamten ist er festgenommen worden. — Zwei Männer aus der Neustadt haben versucht, mit mehreren Schulmädchen am Schwarzbach, neben der Verbandsstraße, unzüchtige Handlungen zu unternehmen. Von einer Polizeistreife sind sie deshalb festgenommen worden.

* **Ortsnamenänderung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurde durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 16. Juli der Name der Landgemeinde Meckenheim im Kreise Rheinbach in „Landgemeinde Stadt Meckenheim" umgeändert.

* **Deutsch-oberschlesische Kundgebung.** Am Sonntag findet in Bismarck eine deutsch-oberschlesische Kundgebung mit Fahnenweihe und Festzug statt, wozu alle deutschgesinnten Männer und Frauen eingeladen sind. Es wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet. Treffpunkt: Wirtschaft Kopperz, Ecke Wilhelmstraße, mittags 1.30 Uhr. — Nächste Monatsversammlung am 11. August, nachmittags 5 Uhr.

Heisek! Fay's Sodener

Jubiläum der westfischen Straßenbahner

25jähriges Bestehen des Vereins der Angestellten der Westfischen Kleinbahnen.

Ein Fest auch für die Bürgerschaft.

ft. Vor einem Vierteljahrhundert wurde von den Angestellten der Straßenbahn Recklinghausen—Herten—Wanne, der Vorgängerin der Westfischen Kleinbahnen, der Verein der Angestellten ins Leben gerufen. In Anwesenheit des Betriebsdirektors Arnold kam im Oktober 1904 die Gründung zustande. Alle Angestellte schlossen sich dem Verein an, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Kameradschaftlichkeit und Geselligkeit zu pflegen, die Interessen der Mitglieder zu vertreten, die Berufsbildung und Vaterlandsliebe zu fördern und ein gutes Einvernehmen zwischen der Direktion und den Angestellten zu erhalten. Mit dem stetigen Wachsen des Verkehrsunternehmens vergrößerte sich auch der Verein. Dank der entgegenkommenden Verwaltung, die den Verein in jeder Hinsicht auch finanziell unterstützte, wurde manchem unverschuldet in Not geratenen Kameraden eine Beihilfe aus Vereinsmitteln gewährt, ebenfalls in Krankheitsfällen. Diese Sozialeinrichtung erwies sich als gut und richtig und stärkte erheblich das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitgliedern. Dann brach 1914 der Krieg aus. Viele eilten zur Fahne, um einzustehen für die Heimat und das Vaterland. Die Vereinstätigkeit lag danieder, denn fast sämtliche männlichen Mitglieder waren zum Heeresdienst eingezogen. Wie überall, so hatte auch hier der Krieg große Lücken geschlagen, und nach dem unglücklichen Ausgang war es in der Nachkriegszeit schwer, den Verein wieder zu seiner alten Höhe emporzubringen. Mitten in der Aufbauarbeit gab es dann abermals einen Riß infolge der großen Geldentwertung und der Ruhrbesetzung. Wieder kam es zum Stillstand. Als dann das Ruhrgebiet wieder frei war und eine feste Währung zustande kam, da war auch die Zeit gekommen, den Verein wieder neu aufzurichten. Unermüdlich arbeitete der Vorstand unter dem Vorsitzenden, Kontrolleur Hiltrop, und das Werk gelang. Die Gesangabteilung nahm ebenfalls ihre Tätigkeit in vollem Umfange wieder auf. Hinzu kam dann noch die Theaterabteilung; beide Körperschaften vereinten die Mitglieder zu Festlichkeiten und Unterhaltungsabenden. 1925 ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Mit großem Aufwand konnte das Fest der Fahnenweihe begangen werden. Der Verein hatte sein Symbol mit der schönen Inschrift: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" geziert. Treu haben seit dieser Zeit die Mitglieder zu ihrer Fahne gestanden, sei es bei Festlichkeiten, oder auch, wenn es galt, einem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Nun steht der Verein an der Schwelle der zweiten 25 Jahre, und mit Stolz kann er zurückblicken auf die verflossenen 25 Jahre. Allen Hindernissen, die sich in den Weg legten, zum Trotz, steht er groß da und es ist aller Wunsch, daß der Verein, aufgebaut auf einer gesunden Basis, weiter bestehen bleibt.

Nur noch acht Tage trennen uns von dem Jubiläumsfest. Fieberhaft hat der Festausschuß gearbeitet, um diesen Tag würdig zu begehen. Keine Mühen und Kosten sind gescheut worden. Unweit des Vereinslokals wird ein ca. 1200 Quadratmeter großes Festzelt aufgebaut. Am ersten Tage, Freitag, den 2. August, findet ein Festzug statt. Bei dieser Gelegenheit gedenkt man durch Niederlegung eines Kranzes an dem Gefallenengedenkstein auf dem Betriebsbahnhof der gefallenen Kameraden. Im Festzelt findet dann die offizielle Begrüßung der auswärtigen Vereine, die Ehrung der Jubilare und ein Festball statt. Groß wird die Beteiligung der Kollegen von auswärts sein, aber es ist nicht nur ein Fest der westfischen Straßenbahner, sondern auch ein Fest der gesamten Bürgerschaft.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

÷ Es war in einer Wirtschaft in der Altstadt. Drei junge Leute, die schon mehr oder weniger mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen waren, hatten wieder einmal eine Sache ausgeheckt. Z. hatte von B. falsche Papiere erhalten und sollte sich von einem Fahrradhändler ein Rad ohne Anzahlung verschaffen. Für die Hergabe der falschen Papiere sollte Z. einen „schönen Tag" freihalten. Nun verlangte der Händler eine Bürgschaftserklärung des Hauseigentümers, mit dem Z. wohl gedroht haben mußte. So setzte sich N., ein einschlägig vorbestrafter Mensch, hin und unterschrieb die Bürgschaftserklärung mit einem erdachten Namen. Z. ist bereits zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nun muß N. wegen gemeinschaftlicher schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges die gleiche Strafe verbüßen.

*

Als der Althändler N. einem Großhändler ein größeres Quantum Edelmetalle zum Ankauf anbot, hatte die Polizei ein, die nach einem Metalldiebstahl forschte, der dem Wasserwerk Gelsenkirchen größere Mengen entwendet hatte. Zufällig wurden bei N. die Metalle gefunden, die dem Wasserwerk gestohlen worden waren. Nun will N. dem Gericht einen Bären aufbinden und erzählt, daß er mit seiner Frau längere Zeit verkracht war und überhaupt nicht gesprochen hätte. Währenddem soll seine Frau das Metall angekauft und ohne sein Wissen auf seinen Wagen geladen haben. N. wurde wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Man will ihm die Strafe auf Bewährung aussetzen, wenn er 100 Mark Buße an die Gerichtskasse in Essen zahlt.

Aus den Kriegervereinen.

* **Die Versammlung des Kriegervereins Hüllen** zeigte guten Besuch. Der 1. Vorsitzende gedachte in warmen Worten der gestorbenen Kameraden Dißmann und Dr. Wilhelms. Neu aufgenommen wurden drei Kameraden. Gelegentlich der 25jährigen Jubelfeier Haferkamp nimmt der Verein am 4. August mit Musik geschlossen teil. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden die Damen des Vereins mit Kuchen und Kaffee bewirtet, und wetteiferten nachfolgend die Kameraden sowie die Damen im Preisschießen. Den ersten Preis der Damen errang Frau Schmücker, den ersten Preis der Kameraden der Kamerad Clebusch. Kamerad Meller sorgte mit seiner rühmlichst bekannten Kapelle für musikalische Darbietungen.

* **Die Kyffhäuser-Jugendgruppe des Kriegervereins Hüllen** hatte sich am Freitag abend im Vereinslokale zu einem Preisschießen eingefunden, bei dem sehr gute Resultate erzielt wurden. Den ersten Preis errang der Jungmann Mosbzien, den Wanderpreis Friedhoff und die Ehrenscheibe B. Schmücker jun.. Außerdem erhielten noch zehn weitere Kameraden Preise. Die Uebungsstunde findet jeden Montag, die Versammlung jeden Donnerstag statt. Der Kreisjugendtag verspricht werwolle Preise, daher ist es Pflicht, die Uebungsstunden regelmäßig zu besuchen.

* **Kyffhäuser Jugend-Abtlg. chem. 55er.** Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Kameraden Erich Beer, Mittelstraße 30, marschieren wir Samstag, punkt 2 Uhr, mit Mütze, vom Vereinslokal Merten ab.

* **Kyffhäuser-Jugendgruppe des Kavallerie-Vereins.** Sonntag, 9 Uhr, auf dem Sportplatz am Stadtgarten — Eingang Rotthauserstraße — Training. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

Stadtteil Buer

Autospritztour ohne Geld.

Sie stehlen das Geld, um im Auto zu fahren.

ft. Der Arbeiter S. und der Händler K. aus Buer kamen auf die Idee, eine Autospritztour zu unternehmen. S. erklärte sich dazu außerstande, weil ihm das nötige Geld fehlte. Er versuchte den K. anzupumpen. Dieser hatte aber nur 5 Mark bei sich. S. entsann sich plötzlich, daß sein Dienstherr einen Betrag von 140 Mark in einem Schrank versteckt hatte. Er durchsuchte die Wohnung und fand auch das Geld, das er sich aneignete. Daraufhin bestellten die beiden ein Auto und machten eine Rundfahrt durch das Industriegebiet. Natürlich kam die Sache bald heraus und beide hatten sich vor dem Buerschen Gericht wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. K. wurde freigesprochen. S. dagegen wurde zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen verurteilt.

Ein Westerholter wird vermißt.

ft. Vermißt wird seit dem 3. Juli der am 13. November zu Horst geborene, zuletzt in Westerholt, Wilhelmstraße wohnhaft gewesene Arbeiter Erich Wirt. Derselbe hat sich am genannten Tage nach Sundern begeben, um daselbst seine frühere Arbeitsstelle wieder anzutreten, ist aber dort noch nicht eingetroffen. W. ist etwa 1,58 bis 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes kurzgescheiteltes Haar, gedrungene Gesichtsfarbe, graue Augen, Muttermal auf der Brust. Bekleidet war er mit einem dunkelgrauen Hut, einem blauen Kommgarn-Anzug, mit weißer Macohose, weißem Hemd, gedämmtem Oberhemd, gestärkten Kragen, blau-weiße Krawatte, graue Wollsocken und schwarzen Schnürschuhen. Sachdienliche Angaben über den Aufenthalt des Vermißten werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

ft. Vermißte kehren zurück. Wir haben in den letzten Tagen mehrmals berichtet, daß Personen aus Buer sich von Haus entfernt haben und spurlos verschwunden waren. Nach und nach kehren nun diese Vermißten zurück oder werden irgendwo aufgegriffen. Aber es fehlen immer noch einige Personen. Ueber die zurückgekehrten Personen berichtet die Polizei: Die in der letzten Zeit vermißten Personen in Buer kehren zum Teil wieder zurück, bezw. wurden aufgegriffen: Die in den letzten Tagen als vermißt gemeldete Hilde Krause aus Horst konnte von der Polizei in Dülmen aufgegriffen und von ihren Eltern daselbst wieder abgeholt werden. Der an der Bergstraße wohnhafte Vetter hatte sich in Witten umhergetrieben und kehrte wieder zu seiner Familie zurück. Ferner kehrte zu seinen Eltern zurück der als vermißt gemeldete Alfred Kalk-

Bei Magenbeschwerden Sodbrennen Verdauungsstörungen ist seit 100 Jahren unübertroffen das wirksamste beste Mittel Bullrich-Salz

250 g 0,60, Tabletten 0,25 und 1,50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. A. W. & C. W. Bullrich, Berlin W 57

JOHN LAW

Roman von Walter Friedemann.

(Nachdruck verboten).

2

„Es muß unangenehm sein, als Zeugen gegen sich einen Mann zu wissen, dem man die Tür gewiesen hat", fuhr der Marquis fort. „Die Behandlung, die mir als Dank wurde, daß ich an der Geburt Ihrer Tochter keinen Anstoß nehmen wollte, zwingt mich natürlich, sofort zu gehen, nachdem unsere Geschäfte beendet sind."

Er verneigte sich leicht und ging mit erhobenem Haupt an dem fassungslosen Paparel vorüber aus der Tür.

Inzwischen war der Mond aufgekommen und stand als silberne Sichel über den Bäumen des Parks. Paparel ging mit müden Schritten hinunter auf die Terrasse, wo die Festgesellschaft dem Farbenspiel eines Feuerwerks folgte, das die dunklen Baumgruppen in buntes Licht tauchte.

Florence jubelte und lachte. Sie hatte den Auftritt leicht überwunden, und ihre Jugend freute sich an den Huldigungen und an dem Geheimnis des Abends, der ihr zu Ehren Erde und Firmament schmückte.

Nach Paris zu rollte indessen der Wagen des Marquis de la Fore. In seinen Mantel gehüllt sah er nichts vom Zauber der Nacht. Vor Augen stand ihm das Geheimfach mit dem darin bewahrten Geld, von dem der bedrängte Schloßherr ihn bezahlt hatte.

Die Zeit ist für große Umwälzungen reif. Der Augenblick muß kommen, wo er die heute erworbene Wissenschaft nutzen und denselben Weg als Herr zurückkommen wird, den er heute als Hinausgewiesener fährt.

In der Ferne tauchten die Türme und Häusermassen von Paris auf, wo für Leute seines Schlages bald der rechte Platz sein wird.

Immer aussichtsloser wird die Lage des Volkes, immer frecher die Hand des hochbetagten Monarchen — und kommt kein Retter, so gehört die Welt ihm und Seinesgleichen. Immer wieder denkt er an St. Vincent, und das Bild des alten Mannes vor dem Geheimschrank frißt sich in das Hirn.

Dieser Gobelin auf Rollen und dann die stitsame, tanzende Tochter, nein, wirklich, es belustigt ihn, daß er in Lachen ausbricht.

Vor den ersten Häusern rief er dem Kutscher eine Weisung zu. Es ist nicht schwer, nachts in Paris fröhliche Stunden zu verleben.

2. Kapitel.

Es war in den letzten Tagen Louis 14., des Sonnenkönigs. Im Salon der Duclos, die als Künstlerin ebenso vergöttert war wie als Priesterin der eleganten Schönheit, war eine Gesellschaft großer Herren und reichgeschmückter Frauen versammelt. In den weiten Räumen standen einzelne Tische sowie eine lange Tafel für das Pharaospiel, an der Herzoginnen mit aufgeputzten Bürgerfrauen, hohe Staatsbeamte mit anspruchsvoll gewordenen Krämern sich gemein machten. Es war heiß an jenem Sommerabend, und Hitze strömte von den tropfenden Kerzen an die gerbteten Stirnen der Spieler. Die Aufmerksamkeit hatte sich auf den Herzog von Noailles gewendet, der mit dem Chef der Polizei, d'Argenson, eine Art Zweikampf auszufechten schien. d'Argenson, lang, von gelblicher Haut und schwarzhaarig, war vom Glück begünstigt und lächelte liebenswürdig. Dem Herzog konnte man ansehen, wie er mühsam seinen Aerger verbiß, während anderen die Verzweiflung die Züge zu verzerren begann — als etwas ganz Ungewöhnliches die Lage veränderte.

Herein trat ein hochgewachsener Fremder in reicher, geschmackvoller Kleidung, dem zwei Lakaien Säcke nachtrugen. Als man sie niedersetzte, gaben sie den aufreizenden Ton von klingendem Gold. Alles horchte gespannt auf und blickte erwartungsvoll auf den Herrn der kostbaren Säcke. Auf einen Wink wurden sie geöffnet — der Inhalt war blinkendes Gold. Mit liebenswürdigem Lächeln bat der Fremde um die Erlaubnis, am Spiel teilnehmen zu dürfen, und schien das erstaunte Schweigen der Gesellschaft gar nicht zu bemerken. Und seltsam — kaum hatte das unterbrochene Spiel wieder begonnen, da war es, als zögen unsichtbare Fäden alles Gold über den Tisch zu dem gleichmütig lächelnden Gast. Der Gewinn des Polizeigewaltigen schmolz ihm unter den Händen, und unaufhaltsam wanderte das schimmernde Metall zu dem unbekannten Spieler, bis es zu Bergen getürmt vor ihm lag. Und immer höher wurden die Einsätze, des Fremden Hand vermochte sie nicht mehr zu umfassen. Nun gab er Marken zu achtzehn Louisdors aus, da wuchs mit dem Satz auch das Glück. Die plaudernden Damen vergaßen ihr Gespräch, die Diener ihre Tablettes, und alles starrte gespannt auf dieses unerhörte Spiel, bis der Herzog von Noailles in die Worte ausbrach: „Ist das Zauberei?"

„Nein, nur ein System," lautete die Antwort des Gewinners.

„Haben Sie nicht auch so ein System für Finanzminister?" lachte der Herzog, und ernst erwiderte der Fremde, indem er sich erhob:

„Wenn Sie, Herr Herzog, es sein werden, will ich mein System in Ihre Hände legen. Mein System! Denken Sie wohl daran." Grüßend verließ er den Saal.

Die sonst nicht leicht zu verblüffende Gesellschaft blieb in sprachlosem Erstaunen zurück.

Erst allmählich lösten sich die Zungen: „Wer war das? — Woher kam er? — Man kennt ihn nicht in Paris?" —

„Ein Falschspieler."

„Ein Zauberer?"

„Ich finde ihn jedenfalls charmant," sagte die Herzogin von Berry, deren Wohlgefallen an Männern bekannt war. Der Herzog von Noailles aber nagte schweigend die Unterlippe. Wie konnte ein Fremder Kunde haben von Plänen, die in verschwiegenen Zimmern kaum geflüstert, erwogen wurden? Der König war leidend, die Eingeweihten rüsteten sich heimlich. Jener Spieler aber wußte um seine ehrgeizigen Wünsche.

„Was wir heute erlebt haben," sagte der Herzog endlich, „geht weit über die Kunst gemeiner Kartenschlägerei hinaus. Zauberei? Was weiß da einer! Ich glaube, wir werden bald sehen."

Der Polizeileutnant d'Argenson behielt seine Ruhe: „Ich habe von einem merkwürdigen Kavalier gehört, der bei Boisson in der Rue Dauphine gespielt hat. Ein Schotte, der jetzt nach Paris gekommen ist. **Ich werde Klarheit schaffen."**

Der Herzog und der Polizeileutnant schritten zu Fuß durch die schon schlafende Stadt, während ihre Bedienten mit Leuchten vorangingen.

„Es braut sich etwas zusammen", begann nachdenklich der Herzog. „Sehen Sie diesen Schein am Himmel und wie die Sterne flackern! Alles kommt aus der gewohnten Ordnung."

Der Polizeileutnant lachte sein verbindliches Lachen: Gewiß, alles käme aus der Ordnung, aber die Polizei werde schon bei einer Neuordnung der Dinge zur Stelle sein.

Sein Begleiter sah ihn prüfend an: „Ich denke wohl, man kann darauf rechnen. Aber es ist Zeit zur Ruhe. Wer weiß, wann man aufstehen muß!"

„Also schlafen Sie wohl, so gut es geht. Ich habe noch Dienst auf dem anderen Seineufer."

Der Herzog fuhr auf: „Selbst in dieser Zeit?"

„Selbst heute," lautete die ruhige Antwort. „Se. Königliche Hoheit, der Herzog von Orleans, lassen es sich auch in diesen gefährlichen Nächten nicht nehmen, sich unter das Volk zu mischen."

Dieses Mal hatte der kundige d'Argenson sich doch verrechnet. Sein Platz wäre eigentlich im Palais Royal bei dem Herzog von Orleans gewesen, denn der König rang in Versailles mit dem Tode.

Als der Herzog von Noailles sein Hotel betrat, fand er den Befehl Philipps von Orleans vor, sich sofort zu ihm zu begeben. In den Salons des Präsidenten herrschte reges Treiben. Man traf die letzten Vorbereitungen zum Staatsstreich. Das Testament des einstigen Herrschers der Welt war zerrissen, noch ehe er ausgeatmet hatte. Noailles' Schwager, der Herzog von Guiche, trat ihm entgegen.

„Wie steht es?" fragte er ihn hastig.

„Meine Garden sind bereit", lautete die bestimmte Antwort. Man hatte ihn mit 500 000 Livres gekauft. Ebenso den Befehlshaber der Schweizer Garde.

Freundlich bot Philipp von Orleans dem Ankömmling die Hand: „Die Garden sind gewonnen. Der Adel steht auf meiner Seite, ebenso die Präsidenten des Parlame: Morgen um diese Zeit haben wir gesiegt. Auf Sie ohne ich, lieber Herzog, indem ich die Finanzen in re Hände gebe."

Am folgenden Tage wurde das Parlament mit Gardisten besetzt. Von der Loge der Diplomaten aus begrüßte der englische Gesandte Lord Stair den eu-

Das Arbeitsamt kommt nach Sutum.

Eine unerquickliche Sitzung der Stadtverordneten. – Fruchtlose Debatten um den Sinn der Geschäftsordnung. – Darf die Verwaltung einen abgelehnten Antrag wieder auf die Tagesordnung setzen? – Neuer Protest gegen Eigenmächtigkeiten der Verwaltung. – Der Kampf um das Arbeitsamt. – Man soll sparsam sein bei der Einrichtung des Gebäudes. – Unsinnige Versuche der Sozialdemokraten, das Extraordinarium an Bedingungen zu knüpfen. – Kampf um die Stammarbeiter.

Das Extraordinarium genehmigt.

Katzbalgerei ohne Erfolg.
Die Zukunft von Buer.

// Wenn nach zweistündiger Beratung von den 15 Punkten der Tagesordnung erst sechs Punkte erledigt sind, dann darf man füglich schließen, daß da etwas nicht stimmt: entweder die Tagesordnung ist selbst mit ihren 15 Punkten — was ja ziffernmäßig für unsere Stadtverordneten nichts Besonderes bedeutet — zu umfangreich oder aber es hat an der Straffheit der Verhandlungen gefehlt. Man kann angesichts der gestrigen Sitzung wohl bei beiden Möglichkeiten etwas von der Schuld dafür finden, daß die Sitzung sich so in die Länge zog und daß sie manchmal ganze Strecken fast unerquicklich ungeordnet weiterging. Das heißt, eigentlich ging die Verhandlung zweimal für eine halbe Stunde überhaupt nicht weiter, man debattierte hin und her und kam doch nicht vom Fleck, ja, bei der Beratung des Extraordinariums lief man durch die Hartnäckigkeit Gefahr, die ganze Geschichte, um die man sich eine halbe Stunde herumgeschlagen hatte, noch einmal mit derselben Verwirrung der Meinungen und Motive von vorne zu beginnen. Zum Glück konnte der Oberbürgermeister bei dem noch einmal aufschießenden Wenn und Aber der Sozialdemokratie doch noch den Schluß herbeizwingen. Wir hätten sonst noch weniger produktive Arbeit zu vermelden, als nun doch noch geleistet worden ist. Es ist ja klar, daß manche Themen erst nach einer langen Aussprache zu verabschieden sind; so mußte man bei den Punkten Arbeitsamt, Extraordinarium, Erlassung von Ortsstatuten sowie auch für den letzten Punkt „Bahnhof Schalke-Nord" eine bedeutende Redezeit von vornherein voraussetzen. Man hätte sie aber auch bei der Festsetzung der Tagesordnung gleich mit einkalkulieren müssen. Daß man das nicht in der richtigen Weise getan hat, rächte sich dadurch, daß um 8,20 Uhr, als die Presse den Saal verließ, noch nicht die Hälfte der ganzen Tagesordnung erledigt war.

Zum andern aber, wenn auch die Tagesordnung zu umfangreich war, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß manche Stadtverordneten nicht mit der nötigen Sachlichkeit und Klarheit sprachen, so daß die großen Verzögerungen doch auch auf das Konto von Stadtverordneten zu setzen ist. Man muß sich vor Augen halten, daß die Sitzung, die ohnehin schon spät genug anfangen konnte, mit einer halbstündigen Geschäftsordnungsdebatte begann, die dadurch entstand, daß die Verwaltung, unterstützt durch das Wohlwollen der Sozialdemokraten, noch einmal die noch in der vorigen Sitzung abgelehnte Sache der Schauburg Buer in letzter Minute in die Tagesordnung hineinbringen wollte, wodurch die Parteien der Rechten, die ohnehin nicht in der Laune waren, unbesehen zu bewilligen und zu geben, aufgebracht waren. Sie wollten unter keinen Umständen, daß der Punkt noch einmal zur Besprechung käme. Die Verwaltung und die Sozialdemokraten stützten sich auf einen Vorgang im Hauptausschuß, der am Tage vorher getagt hatte. Die Rechte sah darin den Versuch, die Geschäftsordnung in einer besonderen Absicht auszulegen, nach der nur dann Dringlichkeitsanträge auf die Tagesordnung kommen dürfen, wenn sich ein Sechstel der Versammlung dafür ausspricht. Dieser Passus wurde dem Zweck, nicht dem Sinn gemäß so ausgelegt, als ob es genüge, wenn ein solcher Antrag im Hauptausschuß vorgebracht werde. So ging es bei der halbstündigen Debatte nicht so sehr darum, ob das geschäftsordnungsmäßig zulässig ist, als darum, daß sich die Rechte dagegen verwahrte, daß soeben abgelehnte Anträge gleich wieder in der nächsten Sitzung neu eingebracht werden, daß also versucht werden sollte, mit Hilfe der Ermüdungstaktik die Opposition zu zermürben, um dann mit einmal in einem unbewachten Augenblick die Sache durchzubringen. Daß das nicht gelang, ist auf die Entschiedenheit zurückzuführen, mit der die Rechtsparteien sich gegen eine willkürliche Auslegung der Geschäftsordnung verwahrten. Solche Debatten sind nur für ausgewachsene Juristen und Paragraphenkünstler interessant, sonst bedeuten sie eine Verzögerung der Verhandlungen. Jedenfalls hätte die Verwaltung besser daran getan, die neue Einbringung der Sache von vornherein abzulehnen. Es macht immerhin einen schlechten Eindruck, wenn man mit einer gewissen Rechthaberei immer wieder darauf zurückkommt, um so weniger angenehm berührte die ganze Geschichte, als Brüngedroht hatte, das „nächste Mal werden sie es doch durchbringen!" Das war die Fanfare, aber sie blies umsonst, die Festung ist nicht gefallen, die Schauburg Buer bekommt die Bürgschaft doch nicht.

Etwas besser war das Bild, das die Verhandlung um das neu zu errichtende Arbeitsamtsgebäude bot. Hier waren denn doch einige prinzipielle Grundgedanken zu erkennen. Die Sozialdemokraten waren mit ihren Fraktionskollegen der Meinung, daß der Platz für das Arbeitsamt, wie ihn die Vorlage angibt, der beste und gerechteste sei. Man braucht dem nicht so ohne weiteres zuzustimmen — denn was will der geographische Mittelpunkt, auf dem ja tatsächlich das Arbeitsamt erbaut werden soll, bedeuten, wenn in diesem Abschnitt die wenigsten Arbeiter wohnen? Man hätte innerhalb der Stadtgebiete den Schwerpunkt der Arbeiterwohndichte — wenn es so etwas schon gäbe, aber es wäre ja leicht zu ermitteln — feststellen müssen, und dann würde man ohne Zweifel erkennen, daß dieser Punkt denn doch entschieden näher bei den dichtbesiedelten Teilen von Gelsenkirchen als dort im freien Felde in Sutum liegen würde. Wir werden so den Zustand haben, daß tatsächlich das Gros der arbeitslosen Arbeiter größere Wege machen muß, als sie bei der anderen Bestimmung des Punktes zu machen genötigt wäre. Anders ausgedrückt: wenn das Arbeitsamt nach Sutum kommt, dann werden die Wege, die die Arbeiter zum Arbeitsamt zu machen haben, zusammengenommen bedeutend größer sein, als wenn man das Gebäude an den Schwerpunkt der Wohndichte verlegte. Etwas verbessert wird ja die mißliche Lage dadurch, daß, wie der Amtsleiter Halbfell sagte, er in den abgelegenen Teilen Zweigstellen einrichten will. Dabei nannte er Rotthausen, Ueckendorf, Scholven, Westerholt und Bertlich, vergaß aber, daß der wie immer übersehene Stadtteil Hüllen einen ungleich weiteren Weg hat als Rotthausen. Es wäre gut, wenn schon jetzt darauf Rücksicht genommen wird, sonst müssen wir später den Kampf für die Arbeitsamtsstelle Hüllen ebenso durchfechten wie den für die Poststelle. Man muß überhaupt einmal allgemein allen maßgebenden Kreisen ins Gedächtnis zurückrufen, daß ein Stadtteil Hüllen in der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer tatsächlich existiert. Gegen die Lage des Arbeitsamtes ist noch einzuwenden, daß es wohl zu Fuß „günstig" gelegen ist, aber wenn einer mit der Straßenbahn dahin will — das kann doch vorkommen! — dann wird die Sache mies. Der Bau kostet so oder so sicher Geld genug, eine Straßenbahnlinie wird man nicht so durch das Gelände führen können, daß die heute ohne brauchbare Verbindung mit Sutum lebenden Stadtteile keine besondere Bahn dahin bekommen könnten.

Eine andere fragliche Voraussetzung für die Lage des Arbeitsamtes ist die Annahme, daß die Industrie im Buerschen Norden sich so weit verdichten wird, daß dort eine nennenswerte Zunahme der Bevölkerung zu erwarten ist. Wie unsicher diese Annahme ist, wird dem klar, der einmal bei seinen Ueberlegungen in Rechnung zieht, daß auch bei steigender Intensivierung der Industrie die Zahl der Arbeitskräfte durchaus nicht zu wachsen brauche. Der Zuwachs von Scholven freilich ist ja heute schon zu sehen, aber im übrigen ist das denn doch noch sehr unsicher, und es wäre nicht nötig, bei der Bestimmung des Ortes für das Arbeitsamt schon die sehr fraglichen Zukunftsmöglichkeiten mit in die Rechnung einzubeziehen; denn es hat durchaus nicht den Anschein, als ob die Zunahme der alten Stadt Buer durch den im Zusammenhang mit der Industrie zunehmenden Arbeiterzuwachs kommen wird. Der neue Ausbau des ganzen Geländes vom Kanal bis an die Stadtmitte heran spricht keineswegs dafür. Hier sind nur Wohnhäuser entstanden, andere sind nicht vorgesehen. Sollen wir über die unsinnige Spiegelfechterei der Sozialdemokraten um die Stammarbeiter bei Beratung des Extraordinariums noch viel Worte machen? Es widerspricht allen Regeln der politischen Logik, wenn die Sozialdemokraten durch lange Reden ihres Sprechers eine Bedingung an die Annahme des Extraordinariums knüpften, die mit dem Thema selbst nichts zu tun hat. Wenn die Sozialdemokraten für die Stammarbeiter eintreten wollen, dann kann das nur in der Weise geschehen, wie es sich in der letzten Abstimmung ergab, nach der die Verwaltung angehalten wird, keine Stammarbeiter zu entlassen. Sodann wurde unabhängig davon der Sonderetat angenommen; einen anderen Weg hat es von Anfang an nicht gegeben, und der Oberbürgermeister war durchaus im Recht, wenn er sich gegen die Verbindung der Bedingung mit der Annahme des Sonderetats verwahrte, und er war auch im Recht, als er nach der Annahme der Forderung bezüglich der Stammarbeiter sich die Freiheit vorbehielt. Nur meinen wir, daß auch diese Debatte ebenso streng geführt werden konnte, wie die beiden vorhergegangenen. Der Beobachter hatte an der ganzen Sitzung wenig Vergnügen; leider fehlte auch ganz der unfreiwillige Humor, der sonst doch ab und zu die dünne Suppe etwas schmackhafter macht. Das wäre immerhin noch besser als das Gerede von der Demagogie, die man den anderen vorwirft. Es empfiehlt sich vielleicht, um dieses unsinnige Schlagwort endlich abzuschaffen, einen Beschluß beizubringen, was denn, wenigstens die Gelsenkirchener Stadtverordneten, unter Demagogie verstehen wollen. Dann haben die Kommunisten ihre liebe Not: sie müssen einen Ersatz für das einzige Zwischenrufwort suchen, das ihnen zur Verfügung steht.

Um 8,20 Uhr verließ die Presse den Saal, die Verhandlung ging weiter. Ueber das Ergebnis der weiteren Verhandlung werden wir morgen berichten.

Sitzungsbericht.

dn. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Zimmermann, eröffnete die Sitzung im Rathaussaal in Buer mit einiger Verspätung um 5,35 Uhr. Es fehlten acht Stadtverordnete. Die Tagesordnung sollte ergänzt werden durch die Beschlußfassung über die Schauburg. Darüber entwickelte sich eine hitzige Geschäftsordnungsdebatte, in der Büsch (DVP.) dagegen Einspruch erhob, da der Punkt nicht auf der Tagesordnung stände und Zweidrittelmehrheit notwendig sei. Brüntink (SPD.) stützte sich darauf, daß ein Sechstel der Stadtverordneten berechtigt sei, einen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bringen. Halbfell sprach sogar von hahnebüchener Vergewaltigung, Brüntink warf Büsch mangelnde Loyalität vor, mußte sich aber von diesem sagen lassen, daß es sich hier nicht um Loyalität, sondern um eine Gewaltprobe nach dem Ausfall der Abstimmung in der letzten Sitzung, in der Brüntink gesagt habe: „Beim nächsten Mal setzen wir es wieder drauf, dann bringen wir es durch!" Solche Gewalterzitien mache er nicht mit. Dr. Pöppinghaus wies darauf hin, daß der Hauptausschuß nicht kompetent gewesen sei, eine Abstimmung vorzunehmen, um das eine Sechstel zu erreichen. Auch die KPD. lehnte das Vorgehen ab. Auf Wunsch von Brüntink wurde darüber abgestimmt, ob ein Sechstel der Versammlung das Recht haben soll, einen Antrag einen Tag vorher auf die Tagesordnung zu setzen. Die Abstimmung darüber ergab, daß nur 24 dafür, dagegen 33 waren. Auch eine Dringlichkeit wurde verneint.

1. Genehmigung der Niederschrift der Stadtverordnetensitzung vom 18. Juli 1929.

Büsch (DVP.) stellte fest, daß über diesen Punkt heute nicht abgestimmt werden könne, da die Geschäftsordnung vorschreibe, daß die Niederschrift gleichzeitig mit der Einladung zugestellt werden müsse; das sei nicht geschehen. Der Vorsitzende bat, auf die Geschäftslage der Verwaltung Rücksicht zu nehmen. Auf seinen Wunsch wurde aber der Punkt 51 (Anleihe von drei Millionen) gutgeheißen.

2. Veräußerung eines Baugrundstücks an den Leiter des Arbeitsamtes Halbfell.

Der Leiter des Arbeitsamtes, Halbfell, hat den Antrag gestellt, ihm im Berger Felde an der Straße A des Fluchtlinienplanes über das Gelände zwischen Gelsenkirchenerstraße und Bergerweg ein Baugrundstück zu überlassen. Der Grundvermögensausschuß hat die Veräußerung eines ca. 10,7 Ar großen Grundstücks an Halbfell genehmigt.

Büsch (DVP.) bat, noch einmal nachzuprüfen, ob der Preis von 6 Mark je Quadratmeter für das Grundstück dem tatsächlichen Wert entspreche. Beigeordneter Kornemann betonte, daß der Fall mehrmals eingehend geprüft worden sei; es sei das erste Grundstück, das in diesem Bezirk verkauft werde. Nieswandt warnte davor, einen Präzedenzfall zu schaffen. Graumann setzte sich dafür ein, die Geländepreise im früheren Buer und Gelsenkirchen einander anzugleichen; der Platz sei die beste Kuh, die die Stadt im Stalle habe. Er schlug als Preis 8 Mk. vor. Brüntink wies darauf hin, daß der verhältnismäßig niedrige Preis einen Anreiz bieten solle, das freie Gelände zwischen Swalke und Buer zu bebauen. Die Vorlage wurde mit den Stimmen des Zentrums und der SPD. angenommen.

3. Wahlen:

a) Wahl von 7 Mitgliedern zum Jugendamt.

Es wurden gewählt von den großen Gruppen je zwei Vertreter; ferner eine Lehrerin (Frl. Hallmann) und ein Lehrer (Herr Bartelt). Die Fraktionen werden ihre Vorschläge schriftlich einreichen.

b) Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters für den Grundsteuerausschuß an Stelle des Landwirts Wilh. Ostrop, Resse (Grundbesitzer), und des Bergmanns Jos. Scharment, Scholven (Nichtgrundbesitzer), die ihre Aemter niedergelegt haben.

Der Landwirt Wilh. Ostrop in Buer-Resse und der Bergmann Joh. Scharment, Buer-Scholven, sind verzogen. Beide waren in den Grundsteuerausschuß für den Veranlagungsbezirk Buer-Stadt gewählt worden. Es ist nunmehr die Ersatzwahl vorzunehmen. Da der eingemeindete Stadtteil Horst bisher nicht im Grundsteuerausschuß Buer-Stadt vertreten war, legt der Regierungspräsident besonderen Wert darauf, daß Personen aus dem Stadtteil Horst gewählt werden.

Die Wahl wurde nach den Vorschlägen des Hauptausschusses erledigt.

c) Wahl von zwei stellvertretenden Mitgliedern des Hauptausschusses an Stelle der ausgeschiedenen Herren Dickmann und Rothemann.

Gewählt wurden die Herren Kalnischke und Olbrich.

d) Wahl eines Mitgliedes zum Gesundheitsfürsorgeausschuß an Stelle des gestorbenen Kaufmanns Herrn Büttgenbach.

Gewählt wurde Herr Nebel.

Außerhalb der Tagesordnung wurde in den Untersuchungsausschuß „Mark" für Heinr. Schlepper Karl König gewählt.

Schnelldampferdienst des Norddeutschen Lloyd



Nach der glückhaften Rekordfahrt der „Bremen" werden jetzt auch die Maschinen des Lloyddampfers „Columbus", des zweitgrößten Schiffes der deutschen Handelsmarine, einem vollkommenen Umbau unterzogen. „Columbus", den unser Bild zeigt, liegt zurzeit auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg, um neue Antriebsmaschinen und Turbinen zu erhalten, die ihm fast dieselbe Geschwindigkeit wie der „Bremen" verleihen sollen. Nachdem auch die „Europa", das Schwesterschiff der „Bremen", fertiggestellt sein wird, wird Anfang März 1930 der Norddeutsche Lloyd den geplanten Schnelldampferdienst über den Atlantische Ozean aufnehmen, der alles in den Schatten stellen dürfte, was bisher auf diesem Verkehrswege erzielt wurde.

Ein Deutscher auch der erste Motorflieger



Wie bekannt, figurieren in der Geschichte der Fliegerei die Gebr. Wright als diejenigen, die am 17. Dezember 1903 zum ersten Mal mit einem durch einen Motor angetriebenen Flugzeug geflogen sind. Nunmehr macht jedoch der Mitarbeiter des berühmten deutschen Luftfahrtpioniers, Otto Lilienthal, der bei einem Versuchsfluge bekanntlich ums Leben kam, namens Schauer, die Mitteilung, daß Lilienthal auch für den Bau des Motorflugzeuges die früheste Anregung gegeben habe. Nach Schauers Darstellung hat Lilienthal bereits 7 Jahre vor den Brüdern Wright die ersten Motorflüge ausgeführt und Deutschland kann nun für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, auch in dieser Beziehung Bahnbrechendes geleistet zu haben. Unser Bild zeigt Otto Lilienthal mit seinem berühmten Schwingenflugzeug.

Warum Sorge wegen des Herzens?
Trinken Sie Kaffee Hag

4. Neubau eines Arbeitsamtes.

Wir haben die Vorlage unseren Lesern bereits mitgeteilt. Der Leiter des Arbeitsamtes Buer begründete die Vorlage. Er führte etwa aus:

Als ich den Vorsitz im hiesigen Arbeitsamt übernahm, war ich von den Büroverhältnissen geradezu entsetzt. Die Büroverhältnisse sind derart schlecht, daß ein ordnungsmäßiges Arbeiten kaum möglich ist. Wir haben uns in der Hauptstelle in Gelsenkirchen z. Zt. durch die Aufstellung einer Bürobaracke geholfen, in Buer ist dieses jedoch nicht möglich, so daß dort auch im kommenden Winter die Erwerbslosen bei der Versicherungsabteilung im Freien warten müssen. Wer die Verhältnisse sieht, ist überzeugt, daß der Neubau eines Arbeitsamtes eine dringende Notwendigkeit ist. Wenn man unser Stadtgebiet betrachtet, so ist man zunächst geneigt, dafür einzutreten, daß je ein Verwaltungsgebäude im Stadtteil Gelsenkirchen und im Stadtteil Buer errichtet werden müßte. Es ist Ihnen allen aber die katastrophale Finanzlage der Reichsanstalt bekannt. Es ist verständlich, daß die Reichsanstalt mit allen Mitteln zu sparen versucht und daß sie es rundheraus ablehnt, für einen Bezirk wie den unserigen zwei Arbeitsamtsgebäude zu errichten. Kann aber nur ein Gebäude errichtet werden, so muß es so gelegen sein, daß die Bewohner unserer Stadt von allen Seiten möglichst gleich weite Entfernungen zum Arbeitsamt haben. Dieser Punkt liegt ungefähr an der Stelle, an der die Nord-Süd-Verbandsstraße die Emscher kreuzt: also an der Grenze zwischen Sutum und Schalke. Außer diesem Grunde spricht noch ein anderer für die Wahl dieses Platzes. Die Reichsanstalt muß an fast allen Stellen im Deutschen Reich neue Verwaltungsgebäude errichten. Die zu errichtenden Arbeitsamtsgebäude müssen so gebaut werden, daß sie auch nach zwanzig oder dreißig Jahren noch in die Struktur des Arbeitsamtes hinein passen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß in zwanzig Jahren das Ruhrgebiet wesentlich dichter besiedelt ist als heute, wenn man eine gleiche Wohnungsbautätigkeit voraussetzt. Noch ein anderer Gedanke hat uns zur Wahl des Platzes an der Einmündung der Ost-West- mit der Nord-Süd-Verbandsstraße gebracht, und zwar die Verkehrsfrage. Das Arbeitsamt muß verkehrstechnisch so liegen, daß es nicht nur von allen Seiten zu erreichen ist, sondern daß es auch gut zu erreichen ist. Die Nord-Süd- und Ost-West-Verbandsstraße sind aber die Hauptverkehrsadern der Zukunft, so daß die Kreuzung dieser beiden Straßen von diesem Gesichtspunkte aus geradezu eine ideale Lage für ein Arbeitsamtsgebäude ist. Es ist nun die Frage aufzuwerfen, ob die Entfernungen in unserer Stadt für die Erwerbslosen zu weit sind. Die durchschnittlichen Entfernungen betragen etwa vier und die größten für die nördlichsten bezw. südlichsten Bewohner unserer Stadt etwa siebeneinhalb Kilometer. Um den in den nördlichsten und südlichsten Bezirken unserer Stadt wohnenden Erwerbslosen die Wege zu erleichtern, sollen sie während der Erwerbslosenzeit nur einmal, nämlich bei der Anmeldung, zum Verwaltungsgebäude kommen. Im übrigen sollen in den südlichsten und nördlichsten Stadtteilen Stempel- und Zahlstellen errichtet werden, die im Winter bei hoher Belastung, also zu einer Zeit, bei der das Arbeitsamt an einer oftmaligen Vorstellung des einzelnen Erwerbslosen weniger Interesse hat, durch Aufnahmebeamte verstärkt werden, so daß wenigstens bei dem schlechtesten Wetter auch der erstmalige Weg zum Verwaltungsgebäude wegfällt. Bei dem Rest der Erwerbslosen betragen die größten Entfernungen nicht mehr als vier Kilometer, wobei darauf hinzuweisen ist, daß jetzt in Buer sowohl als auch in Gelsenkirchen ein Teil der Erwerbslosen fünf und mehr Kilometer weite Wege mehrmals in der Woche zurücklegen hat.

Wir glauben also sagen zu können, daß die Wege, die wir den Erwerbslosen zumuten wollen, absolut zumutbar sind und hoffen, daß das neue Gebäude eine reibungslose Zusammenarbeit bringen wird.

Zu dem Vertrag ist zu bemerken, daß er fast wörtlich denjenigen Verträgen gleicht, die die Gemeinden mit Reichsbehörden bei ähnlichen Anlässen abzuschließen pflegen.

Büsch (DVP.) beantragte getrennte Abstimmung, ob überhaupt ein Arbeitsamt errichtet werden soll; die Platzfrage soll noch einmal geprüft werden. Das neue Gelände solle nicht in erster Linie den Erwerbslosen, sondern der Arbeitsvermittlung dienen. Daher müsse es viel eher im wirtschaftlichen, als im geographischen Mittelpunkt errichtet werden. Wirtschaftlich betrachtet wohne der größte Teil der Arbeiter im südlichen Stadtteil. Geeignetes Gelände befinde sich am Bahnhof Schalke-Nord; beide Gelände allerdings ständen stark unter dem Einfluß des Bergbaues. In der Vorlage seien erst 600 000, dann 700 000 Mark vorgesehen gewesen; die Erfahrung habe hier gewitzigt. Der Redner übte auch an verschiedenen Paragraphen des Vertrages mit der Reichsanstalt Kritik.

Schroer (KPD.) erkannte an, daß die jetzigen Zustände unhaltbar seien, nahm aber an dem Vertragsentwurf Anstoß. Die Stadt mache finanziell jedenfalls ein sehr schlechtes Geschäft. Es müsse Sache der Reichsanstalt sein, aus eigenen Mitteln ein neues Gebäude zu errichten. Seine Fraktion lehne die Vorlage ab, zumal noch genügend Verwaltungsgebäude vorhanden, die das Arbeitsamt aufnehmen könnten.

Schuh (Wirtsch. V.) war der Ansicht, daß der Bau noch nicht so dringend notwendig sei. Er lehne die Vorlage aus finanziellen Gründen ab. Weiser (Ztr.) betonte das mangelnde Entgegenkommen des Staates, lehne man aber jetzt ab, so laufe man Gefahr, daß das Arbeitsamt an einem anderen Ort komme. Man baue doch für die Zukunft, und da sei zu erwarten, daß sich die Wirtschaft in zehn Jahren mehr nach Norden konzentrieren werde.

Der Vorsitzende entwortete auf eine Anfrage von Puziecha wegen der Verwertung des Amtshauses und des Schwesternhauses in Ueckendorf, daß diese beiden Gebäude sich zu Wohnzwecken nicht gut eigneten. Es schwebten dauernd Verhandlungen über eine andere Verwendung. Zur Vorlage bemerkte er, daß die Stadt doch ein gewisses Interesse daran habe, daß hier ordnungsmäßige Zustände geschaffen werden. Der Bau werde auch den Baumarkt fördern. Auch die Verwaltung sei zunächst für den Platz am Bahnhof Schalke-Nord gewesen. Man müsse aber der Reichsanstalt hier entgegenkommen. Er schlage, wenn auch schweren Herzens vor, der Vorlage zuzustimmen.

Tölle (Ztr.) nahm Anstoß an verschiedenen Vertragsbestimmungen. Büsch (DVP.) beantragte in Anbetracht der noch vorhandenen Unklarheiten Zurückverweisung der Vorlage. Dr. Pöppinghaus (Ztr.) trat für den in der Vorlage vorgesehenen Platz ein. Halbfell ging auf die Einwendungen der einzelnen Redner ein und polemisierte gegen Schroer, dem er vorwarf, daß sie Schuld daran seien, daß die Erwerbslosen auch im kommenden Winter noch draußen warten müßten.

Nach kurzer unwesentlicher Debatte kam man zur Abstimmung. Für die generelle Annahme des Vertrages stimmten SPD. und Zentrum; der Bau soll — dafür ergaben sich 24 Stimmen — in Sutum errichtet werden.

5. Bewilligung der Mittel für Umbau- und Instandsetzungsarbeiten des Hauses Wildenbruchstraße 11/13 (früher Finanzamt) und des Hauses Josefstraße 24 (Polizei-Revier 36).

Herwig lehnte die Vorlage für die Kommunisten ab. Man solle lieber das Gebäude für Wohnungen einrichten. Auch Schuh (Wirtsch. V.) lehnte aus finanziellen Gründen ab, es sei außerdem Pflicht der Finanzbehörde, das Gebäude in ordnungsmäßigem Zustande zu verlassen. Die Vorlage wurde darauf angenommen.

6. Extraordinarium.

Wir haben die Vorlage der Verwaltung mit den Summen und den Bauvorhaben, um die es sich handelt, schon im Wortlaut mitgeteilt. Oberbürgermeister Zimmermann nahm Gelegenheit, zur Begründung der Aufstellung des Extraordinariums noch folgendes auszuführen: Angesichts der Finanzlage der Stadt haben wir sehr lange darüber beraten, ob wir ein Extraordinarium herausbringen sollten, weil wir uns auf die Arbeiten beschränken wollten, die unbedingt notwendig sind. Wir wollten unter keinen Umständen, daß diese Beträge den Schuldenstand unserer Stadt noch erhöhen. Wir haben deshalb die angeführten Summen unter gewissen Bedingungen vorgesehen. Es handelt sich bei diesen Arbeiten um Abmachungen mit der Provinz, mit den Straßenbahngesellschaften und anderes sowie zusätzliche Arbeiten, die ein besonderes Interesse deshalb gewinnen, weil hierbei Notstandsarbeiter beschäftigt werden sollen. Das ganze Programm ist zugeschnitten auf rechtliche Verpflichtungen oder auf Maßnahmen, die auf der anderen Seite zur Entlastung des Fürsorgeetats beitragen. Das Extraordinarium ist in der vorliegenden Form nicht als etwas Endgültiges anzusehen; der Hauptausschuß soll vielmehr von Fall zu Fall entscheiden, wann und welche Arbeiten in Angriff genommen werden sollen. Es handelt sich also nur um eine bedingte Festlegung auf die einzelnen Positionen. Nicht in dem Extraordinarium enthalten ist ein bereits durch einen früheren Beschluß bewilligter Betrag von 500 000 Mark für die Unterführung in Schalke-Nord.

Brüntink (SPD.) nahm in ausführlichen Darlegungen zu der prinzipiellen Seite des Extraordinariums und seiner Aufstellung im einzelnen Stellung. Die Vorlage wolle den Willen der Stadtverwaltung zeigen, Arbeitsmöglichkeiten, insbesondere für die Unterstützungsempfänger, zu schaffen. Das bedeutet, daß eine Reihe von unbedingt nötigen Arbeiten auf Kosten des Fürsorgeamtes gemacht werden. Es bedeutet aber auch eine Fälschung des Wohlfahrtsetats, wenn man das nicht ganz deutlich in der Vorlage ausspricht. Wir wenden uns dagegen, daß auf der einen Seite zwei Millionen für Arbeiten ausgegeben werden, auf der anderen Seite aber, um 450 000 Mark zu sparen und um diesen Betrag den Fürsorgeetat nicht zu überschreiten, sollen 283 Arbeiter entlassen werden. Es sind zum Beispiel auch noch eine Reihe von Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung noch nicht durchgeführt, bei deren Ausführung diese Arbeiter Verwendung finden könnten. Ich erinnere an den Ausbau der Halle auf dem Jahn-Platz und an die Ausführung von Kinderspielplätzen. Die Stadt will aber lieber 283 Stammarbeiter entlassen, damit nur nicht die Etatspositionen überschritten werden. Hier liegt ein Rechenfehler vor: das ist keine gewissenhafte Vorbereitung des Etats. Wir haben bereits bei der Etatsberatung gesagt, daß wir nur zustimmen könnten, wenn keine Stammarbeiter entlassen würden. Damals hat der Oberbürgermeister uns eine zusagende Erklärung gegeben. Wenn das die Verwaltung jetzt abstreitet, so zwingt sie uns, in Zukunft bei Erklärungen des Oberbürgermeisters etwas vorsichtiger zu sein. Das Stadtoberhaupt sollte es sich doch überlegen, das Vertrauensverhältnis zu einer so großen Fraktion leichtsinnigerweise zu verscherzen. Der Redner stellte folgenden Antrag:

„Die Stadtverordnetenversammlung stimmt dem Extraordinarium mit der Maßgabe zu, daß keine Stammarbeiter entlassen werden. Der Begriff „Stammarbeiter" liegt im Bezirkstarifvertrag fest."

Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, daß die Arbeiter, wenn sie an ihrer bisherigen Arbeitsstelle nicht mehr beschäftigt werden können, an anderer Stelle eingesetzt werden.

Oberbürgermeister Zimmermann: Im Hauptausschuß ist eine Uebersicht ausgeteilt worden, die die Frage aufrollt, inwieweit wir zu Arbeiterentlassungen schreiten müssen. Ich muß mir aber aufs entschiedenste die Behauptung verbitten, als ob ich doppelzüngig redete, daß ich bei der Etatsberatung gesagt hätte, ich stimmte der Nichtentlassung der Arbeiter zu, während ich das heute abstreite. Ich habe in keinem Augenblick abgestritten, daß ich gesagt habe: ich bin damit einverstanden. Aber ich lehne es ab, mich auf diese Erklärung festlegen zu lassen, wenn es sich im Laufe des Etatsjahres herausstellt, daß der Etat so nicht eingehalten werden kann. (Brüntink: Dann nehme ich meinen Vorwurf der Doppelzüngigkeit freudig zurück; aber ich nagele Sie doch darauf fest!) Was nehmen Sie also zurück? Es kann doch notwendig werden, aus äußeren zwingenden Gründen jetzt eine andere Haltung einzunehmen, als damals. Es kann sich niemand auf die Zustimmung zum Extraordinarium festlegen mit der Maßgabe, daß nie etwas daran geändert werden soll. Ich scheue keine Verantwortung, gehe auch einmal allein durchs Feuer, bitte es aber nicht dahin kommen zu lassen. Ich suche meine Koalition da, wo ich sie finde. Das Wort „Fälschung" grenzt doch bereits an einen kriminellen Begriff. Es kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß das, was wir wollen, reine Wohlfahrt ist, und nicht etwa eine Fälschung, um nach außen hin mit großen Wohlfahrtsziffern aufwarten zu können. Die Ansätze im Wohlfahrtsetat sind in den Monaten April, Mai und Juni nicht unerheblich überschritten worden. Es muß also etwas geschehen, um uns zu entlasten. Das Extraordinarium ist festgesetzt worden, weil Verträge vorliegen, die wir in Zukunft nicht abschließen, weil wir Arbeitsmöglichkeiten schaffen wollten.

Schroer (KPD.) wundert sich darüber, mit welcher Begeisterung sich die Sozialdemokratie jetzt für die städtischen Arbeiter einsetze, die entlassen werden sollten. Beim Etat dagegen, dessen Annahme mit großen Arbeiterentlassungen verbunden war, habe man anders gestimmt. Er sah die ganze Rede von Brüntink nur als Theaterdonner an. Nevsters (SPD.) entgegnete ihm, daß die Sozialdemokratie bei den Etatberatungen bei allen Lohnpositionen gewaltige Erhöhungen verlangt habe.

Thalacker (DVP.) kritisierte einzelne Punkte des Extraordinariums und verlangte Aufklärung über den Verbleib von 450 000 Mark. Die frühere Stadt Buer habe von der Knappschaft 600 000 Mark erhalten zur Aufschließung des Geländes am neuen Knappschaftskrankenhause in Buer. Ein Teil dieser Summe sei bisher nur ausgegeben worden; trotzdem werden jetzt bereits wieder 100 000 Mark im Extraordinarium angefordert.

Baurat Fuchslocher begründete die Mehrausgabe damit, daß man bei den Kanalisationsarbeiten auf Fließsand gestoßen sei. Die ziemlich allgemein gehaltenen Ausführungen genügten dem Fragesteller aber nicht; auf nochmalige Anfrage erklärte der Stadtbaurat, daß auch noch einige Arbeiten unterhalb des Krankenhauses ausgeführt worden seien (!!) (Zuruf: Aha!)

Der Vorsitzende ging dann nochmals auf den von den Sozialdemokraten gestellten Antrag ein und betonte, daß er in dem Augenblick, wo er feststellen müsse, daß der Etat nicht zu balanzieren sei, dem sozialdemokratischen Antrag nicht mehr zustimmen könne. Dann möge man in Gottes Namen das Extraordinarium ablehnen. Das Extraordinarium sei kein Muß, sondern ein Eventuelles, damit die Verwaltung in der Lage sei, bei der Prüfung der Verwendung der Wohlfahrtskosten entweder durch Arbeit oder durch andere Maßnahmen eine Entlastung herbeizuführen. Man könne einen Etat annehmen oder ablehnen, man könne ihn aber nicht unter Bedingungen annehmen.

Büsch (DVP.): Wenn der Oberbürgermeister erklärt, daß kein Posten des Extraordinariums in Angriff genommen wird ohne die Zustimmung des Hauptausschusses, dann haben wir ja eine Möglichkeit, unseren Wohlfahrtsetat in sehr fühlbarer Weise zu entlasten. Es ist jedem Arbeiter angenehm, wenn er sich sagen kann, daß er sein Geld selbst verdient hat und nicht mehr Wohlfahrtsgeld in Empfang zu nehmen braucht.

Halbfell (SPD.): Wenn wir es so machen, wie Herr Büsch vorschlägt, tragen wir nur zur Stabilisierung der Arbeitslosigkeit bei, in dem wir die Erwerbslosen ein halbes Jahr in der Erwerbslosenunterstützung lassen, ihn dann für ein halbes Jahr beschäftigen, ihn dann wieder in die Erwerbslosigkeit führen usw. Die Gemeinden des Ruhrgebietes haben zum großen Teil an der Stabilisierung der Erwerbslosigkeit selbst mitgewirkt durch ihre unvernünftige Wohlfahrtspolitik. Die Wirtschaft ist ein Organismus, wenn wir unorganisch Dinge daran anfügen, rächt sich das. Es dreht sich hier beim Extraordinarium nicht um wirtschaftliche Arbeiten. Ich warne aber dringend davor, einen solchen Turnus von halbjähriger Dauer durchzuführen; wir erziehen dann Arbeiter, die sich darauf einstellen, nur ein halbes Jahr zu arbeiten und die andere Hälfte untätig sind. Der moralische Schaden ist gefährlicher für das Volk als die momentane Finanzlage der Städte.

Büsch (DVP.): Herr Halbfell hat mir sachlich recht gegeben, ich stelle das fest.

Nach einer Feststellung des Vorsitzenden ist die Aussprache geschlossen. Die Abstimmung ergibt dann eine günstige Aussicht für die Forderung der Sozialdemokraten, welche dann auch beim Protest des Oberbürgermeisters, ein bedingtes Extraordinarium anzuerkennen, eine neue Abstimmung der Forderung verlangen. Dabei stellt sich als Wille der Versammlung heraus, daß grundsätzlich Stammarbeiter nicht entlassen werden dürfen. Dagegen stimmen die Parteien der Rechten.

Hierauf wird das Extraordinarium angenommen.

Abschließend bemerkt der Oberbürgermeister, daß wie in anderen Fällen auch bezüglich der Stammarbeiter eine Aenderung des Beschlusses nötig werden kann. Ich sehe mich dann unter Umständen doch veranlaßt, Stammarbeiter zu entlassen.

Damit ist um 8,20 Uhr dieser Punkt der Tagesordnung erledigt. Die Verhandlungen gehen weiter, während die Presse den Saal verläßt.

Teppiche
beste Qualitäten Marken
in jeder Größe und Qualität
Ausverkauf
am Ausverkauf sind Millionen!
G. Block
GELSENKIRCHEN
Schalkerstr. 75, Ecke Liboriusstr.
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche.

Schachteil der Allgemeinen Zeitung

Lehr-Schach

der

Schach-Union

Leiter: H. Hammernbrunn, Gelsenkirchen
— Volkwinkelstraße 82 —

Gelsenkirchen, den 27. Juli.

Hald-Indisch.

Gespielt im Sechsmeisterturnier zu Kopenhagen 1923.

1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sb1—c3	———

Der Tertzug hat zur Tendenz, die Mitte durch baldiges e2—e4 zu öffnen und dadurch die strategischen Ziele dieser schwierigen Eröffnung zu vereinfachen.

2. ———	d7—d5

Am konsequentesten.

3. Lc1—g5	———

Interessant ist das „Hübsch-Gambit" 3. e4, dXe, 4. f3 usw.

3. ———	Sb8—c6

Echt Nimzowitsch! Anscheinend positionswidrig, da der im Damenbauernspiel wichtige c-Bauer versteift wird, doch ist diese Strategie im Sinne des lebhaften Figurenspiels nicht glattweg abzulehnen.

Am logischsten sieht 3. ——— Lf5 aus, womit sich Schwarz dem gegnerischen Plan unter gleichzeitiger Entwicklung seiner Streitkräfte entgegenstemmt.

4. e2—e3	e7—e6

Noch immer kommt 4. ——— Lf5 in Betracht, doch will sich Schwarz zunächst ganz abwartend verhalten.

5. Sg1—f3	———

Schärfer ist wohl 5. Ld6, nebst Sde2, wobei der gegnerische Ausfall Sb1 ignoriert werden darf, da er nur die weiße Aktion im Zentrum begünstigen würde.

5. ———	Lf8—e7
6. Lf1—d3	b7—b6
7. Lg5—h4	b7—b6

Moderne Phantastik.

8. 0—0	Lc8—b7

Alles in allem ist nun Schwarz annehmbar entwickelt, nur hat er noch einige taktische Klippen zu überstehen.

9. Ld3—b5	———

Hiermit revanchiert sich Weiß für den unwissenschaftlichen 3. Zug des Gegners, indem er ihm seinen c-Bauern entsetzen hilft. Besser war wohl mit etwa 9. a3, 0—0, 10, b3 abzutauschen, wie Schwarz die Entwicklung seiner verrammelten Streitkräfte vorzunehmen gedenkt.

9. ———	0—0
10. Lb5×c6	Lb7×c6
11. Sf3—e5	———

Von dieser allbeliebten Vorpostenstellung hat sich offenbar Weiß viel zu viel versprochen.

11. ———	Lc6—b7
12. f2—f4	Sf6—e8

Die Entfesselungsaktion.

13. Lb4×e7	Dd8×e7
14. Dd1—f3	Se8—d6

Nimzowitsch ist in der Führung der Kavallerie ganz besonders bewandert.

15. g2—g4	———

Der Kampf wird spannend.

15. ———	c7—c5

Die Gegenchance.

16. f4—f5	Sd6—c4
17. f5—f6	g7×f6

Schwarz sieht klar, daß das Endstadium nach 17. ——— Df6, 18. Df6, g×f, 19. S×c4, d×c, 20. T×f6 usw. für ihn ungünstig wäre.

18. Se5×c4	b5×c4
19. Df3—f4	———

Nun beginnt Tartakower zu künsteln. Mit dem einfachen 19. D×f6, D×f6, 20. T×f6, Kg7, 21. Taf1, c×b, 22. e×d, Tad8, 23. Tf6—f4 blieb er wohl in Stellungsvorteil.

19. ———	c5×d4
20. Df4×b6	———

Opferstimmung. Geboten war 20. e×d, wobei der Minusbauer alsbald mit Vorteil zurückgewonnen zu werden droht.

20. ———	d4×c3
21. Tf1×f6	De7—c5?

Nun hat Tartakower sein Schicksal in der Hand, denn er kann bereits mit 22. Dg6† ewiges Schach geben.

22. Ta1—f1	———

Noch ein Versuch. Er droht Tf1—f5.

22. ———	Dc5—b5

Setzt das Messer an die Brust.

23. Tf6—g6†	f7×g6
24. Db6×g6†	

Remis durch ewiges Schach.
Eine sehr lebhafte Partie.

*

Spielbetrieb der Schach-Union.

Restaurant Bußmann, Abstraße: Mittwochs ab 20 Uhr, Sonntags ab 10 Uhr.

Restaurant Koppers, Bismarckstraße 282: Dienstags ab 20 Uhr.

Restaurant Kirschsieper, Wilhelmstr. 137: Donnerstags ab 20 Uhr.

Schach-Ecke

der

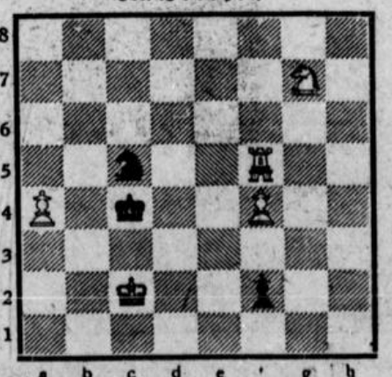
Schachvereinigung

Gelsenkirchen, Hotel „Berliner Hof"
Leiter: L. Ranfft, Gelsenkirchen, Paulstraße 7
Spielabend: Samstag ab 6 Uhr.

Gelsenkirchen, den 26. Juli 1929.

Endspiel Nr. 41.

Von Troitzki.



Weiß am Zuge macht Remis.

1. Tf5—b5	f2—f1D
2. Tb5—b4†	Kc4×b4
3. Sg7—f5†	beliebig
4. Sf5—e3 oder g3†	gewinnt die Dame
2. ———	Kc4×b5
3. Sg7—f5	K beliebig
4. Sf5—g3	und gewinnt den Bauern.

*

Partie Nr. 176.

Gespielt im Nebenturnier des Kongresses in Duisburg am 16. Juli 1929.

Weiß: Hymmen, Gelsenkirchen.	Schwarz: Krüger, Osterwick i. Harz.
1. Sg1—f3	Sg8—f6
2. c2—c4	d7—d5
3. c4×d5	Sf6×d5
4. e2—e4	Sd5—b6
Besser ist Sf6.	
5. d2—d4	Lc8—g4
6. Lf1—e2	e7—e6
7. Lc1—e3	Lf8—b4†
8. Sb1—c3	Sb8—d7
9. 0—0	Sd7—f6
10. Dd1—c2	0—0
11. Tf1—d1	c7—c6
12. Kg1—h1	———

Vorbereitungszug. Wenn 12. ——— L×f3, 13. g2×f3 würde der weiße Angriff durch die Besetzung der offenen g-Linie mit Tg1 übermächtig werden.

12. ———	Ta8—c8
13. Le2—b3	Sf6—d7
14. e4—e5	g7—g6
15. Sc3—e4	Sb6—d6
16. Le3—h6	Tf8—e8
17. Lb6—a5	Lb4—e7
18. La5—b6	———

Die Sperrung des Feldes b4 durch a2—a3 war vorzuziehen.

18. ———	Sd5—b4
19. De2—e2	Sb4×d3
20. Td1×d3	f7—f5
21. e5×f6	Sd7×f6
22. b2—b3	Sf6×e4
23. b3×c4	Dd8—d5
24. Ta1—e1	Se4—f6
25. Sf3—e5	Lb7—b4
26. Te1—d1	Dd5×a2?

Nicht gut! Schwarz sollte für seine bedrohten Königsflügel bedacht sein.

27. De2—f3!	Te8—f8
28. Lh6×f8	Tc8×f8
29. Df3—e2	Sf6—d5
30. Td3—f3	Sd5—c3
31. Tf3×f8†	Lb4×f8
32. De2—f3	Lf8—b4
33. b2×c3	Lb4—d6

Die schwarze Stellung ist hoffnungslos. Weiß beendigt die Partie mit einigen kräftigen Zügen.

34. Df3—f7†	Kg8—h8
35. Td1—d3!	Da2—b1+?

Auch dieses noch! Schwarz kann der Lockung des Turmgewinns nicht widerstehen und gibt die Deckung des schwachen Be6 preis.

36. Kh1—h2	Db1×d3
37. Df7—f6†	Kh8—g8
38. Df6×e6†	Kg8—g7
39. De6×d6	Dd3—b5

Die weiße Dame erscheint zu spät! Weiß kündigt Matt in 4 Zügen an:

40. Dd6—e7†	Kg7—h6
41. De7—f8†	Kh6—g5
42. f2—f4†	Kg5—h4
43. Df8—h6#	

Sp

Deutsch
Die Werksj
[Ver
erfolgreich

Az. Auf dem
tag, 21. Juli, d
eine und Schule
athleten entsand
Verein war auch
Jugend-Unterstuf
kranze beim.
nis 7:6.

Nachstehend
Jugend-Obe
ner. 10. Sieg
mann Siegmund
Wilhelm Pogan
Namen der St
stufe: 1. Will
3. Ernst Pukall
6. Hermann Det
Dungs, 9 Erich
Albert Bartsch,
Katzmirowski, 14
torius, 16. Erich
Wilhelm Nickel,
21. Friedrich Bi
Piayda, 24. Hei
schinski, 26 Hein
zeltkampf (30
Poganatz, b. Sie
Meter-Staf
Heinrich Wagner
haupt.

Das sind schö
Industriewerkes
der Hoffnung
jugendlichen Hil
jährlich ihres gro
Sonntag auf all
raschende Leistun

Die Gene
findet heute ab
sind rechtzeitig
alle Jungen an

1. Bezirk.
Turnhalle des F
von Altersturner
gen für das Kr
September auf

Turnerklu
Tageswand
talsperre. Schalk
Hbf. um 6,28 Uh

Schalker T
tag, den 27. J
Frauenabte
riges Bestehen
gramm des Ab
rung, Verlosun
Wir bitten alle
lichkeit einen V
zu stellen und d
abzugeben. U
reiches Erscheine
abend eine klein
Städt. Turn- u

Der Turn
Samstag, den
nem Vereinsheim
eine Monatsver
recht zahlreich e

Turnvere
Faustballmannsc
Treffpunkt 8.30
abteilung unter
Treffpunkt erfre
und Sommer.

Bv. Kölnerg
gelangt am So
ein Propaganda
zum Austrag.
einmal in Rem
Spiel im Zeich
legenheit der R
mit nicht weni
Aufgabe der R
schwieriger als
Zwischenzeit un
muß neben dem
Gaue des Rhei
den Mannschaft
stehen:

Kölnerg
Verteidiger: T
Läufer: Lange
Effertz (Eisenb.
Wirges, Völtz
Köln), Zils (V

Ruhrgau:
diger: Weber (
Läufer: Monta
Essen), Rump
(T.C.A.), Wi
Meiderich), O
beck).

Die Kölner
aus den beiden
und muß als
Ruhrgaumannsc
urteilen, eine
bei dem großen
anders zu erw
Schmitt von R
Partie. Das
mittags statt.

Sport der Allgemeinen Zeitung

Deutsche Turnerschaft.

Die Werksjugend vom Schalker Verein (Verein. Stahlw. A. G.)

erfolgreich auf dem städtischen Spielfest.

Az. Auf dem Jahnplatz in Heßler stieg am Sonntag, 21. Juli, das große städtische Spielfest. Vereine und Schulen hatten mehr als 1000 Leichtathleten entsandt. Die Werksjugend vom Schalker Verein war auch dabei. 37 Lehrlinge traten in der Jugend-Unterstufe an; 27 kehrten mit dem Siegerkranze heim. In der Oberstufe war das Verhältnis 7:6.

Nachstehend die Einzelerfolge: Dreikampf-Jugend-Oberstufe. 3. Sieger Heinrich Wagner. 10. Sieger Ewald Weigang. 13. Sieger Hermann Siegmund. 13. Sieger Erich Kruppa. 16. Sieger Wilhelm Poganatz. 23 Sieger Ernst Hamp. Die Namen der Sieger in der Jugend-Unterstufe: 1. Wilhelm Müller, 2. Albert Galilea, 3. Ernst Putall, 4. Erich Getzke, 5. Gustav Hammer, 6. Hermann Deterding 7 Walter Stach, 8. Walter Dungs, 9 Erich Grau, 10. Edmund Grasiachet, 11. Albert Bartsch, 12. Alfred Schmelz, 13. Johann Katzmirowski, 14 Ernst Landau, 15. Hermann Sartorius, 16. Erich Hermans 17. Helmut Haugk, 18. Wilhelm Nickel, 19. Erich Kuhn, 20. Otto Riedel, 21. Friedrich Pilch, 22. Paul Plotz, 23. Hermann Piayda, 24. Heinrich Morgenroth, 25. Heinrich Pruschinski, 26 Heinrich Stiffel, 27. Otto Nessing. Einzelkampf (3000-Meter-Lauf): 2. Sieger Wilhelm Poganatz, 5. Sieger Helmut Haugk, 4 mal 100-Meter-Staffel: 2. Sieger Edmund Weigang, Heinrich Wagner, Erich Kruppa, Johann Weidenhaupt.

Das sind schöne Erfolge der Jugend des größten Industriewerkes unserer Stadt, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Lehrlinge und jugendlichen Hilfsarbeiter des Schalker Vereins anläßlich ihres großen Sportfestes am Sonnabend und Sonntag auf allen Gebieten der Leibesübungen überraschende Leistungen zeigen werden.

Die Generalprobe der Freiübungen findet heute abend, 19.30 Uhr, statt. Die Musiker sind rechtzeitig zur Stelle. Es wird erwartet, daß alle Jungen an dieser Probe pünktlich teilnehmen.

---

1. Bezirk. Freitag abend, 8 Uhr, wird in der Turnhalle des Realgymnasiums eine Vorturnerstunde von Altersturnern abgehalten. Sie soll auf die Uebungen für das Kreisalterswettturnen in Wesel am 22. September aufmerksam machen.

Turnerklub Gelsenkirchen 1874. Am Sonntag Tageswanderung: Hagen, Hasper- und Glörtalsperre, Schalksmühle Abfahrt von Gelsenkirchen-Hbf. um 6.28 Uhr nach Hagen.

Schalker Turnverein 1877. Am morgigen Samstag, den 27. Juli, abends um 8 Uhr, feiert die Frauenabteilung unseres Vereins ihr einjähriges Bestehen im Vereinslokal Kettler. Das Programm des Abends besteht in einer Theateraufführung, Verlosung und gemütliches Beisammensein. Wir bitten alle Turner und Turnerinnen nach Möglichkeit einen Verlosungsgegenstand zur Verfügung zu stellen und diesen bis Freitag abend im Jahnhaus abzugeben. Unsere Mitglieder bitten wir um zahlreiches Erscheinen. Gleichzeitig findet am Samstag abend eine kleine Feier zu Ehren der Sieger aus dem Städt. Turn- und Spielfest statt.

Der Turnverein Ueckendorf hält am kommenden Samstag, den 27. Juli, nach der Turnstunde in seinem Vereinsheim Bauckmann, Bochumerstraße 156, eine Monatsversammlung ab, zu der die Mitglieder recht zahlreich erscheinen wollen.

Turnverein Gelsenkirchen-Heßler. Die beiden Faustballmannschaften spielen in Katernberg. Treffpunkt 8.30 Uhr Rottes Mühle. — Die Schülerabteilung unternimmt einen Ausflug nach Dorsten. Treffpunkt erfragen bei den Leitern, Herrn Hampel und Sommer.

Fußball in der DT.

Lp. **Kölnergau — Ruhrgau.** In Leverkusen gelangt am Sonntag anläßlich des Kölner Gausestes ein Propaganda-Fußballspiel zwischen obigen Gauen zum Austrag. Beide Gaue standen sich bereits schon einmal in Remscheid gegenüber. Allerdings stand das Spiel im Zeichen einer deutlichen technischen Ueberlegenheit der Ruhrgaumannschaft, die dasselbe sogar mit nicht weniger als 11:1 gewinnen konnte. Die Aufgabe der Ruhrgauvertretung ist diesmal aber schwieriger als je zuvor. Der Kölnergau hat in der Zwischenzeit unverkennbare Fortschritte gemacht und muß neben dem Ruhrgau als einer der spielstärksten Gaue des Rheinlandes angesehen werden. Die beiden Mannschaften werden sich wie folgt gegenüber stehen:

Kölnergau: Tor: Görgens (Pol.S.V. Köln); Verteidiger: Terriet (T.V. Kalk), Vieten (Pol.S.V.); Läufer: Langen (Deut. Bank), Krumm (Pol.S.V.), Essertz (Eisenb.S.V.); Stürmer: Söhngen (Pol.S.V.), Wirges, Böltje, Kluger (sämtliche Eisenbahn S.V. Köln), Zils (Pol.S.V.)

Ruhrgau: Tor: Hanzen (Duisburg 22); Verteidiger: Weber (V.Borbeck), Schmitt (Rhenania Essen); Läufer: Montag (Dbg. 22), Kampmann F. (Rhenania Essen), Rumpf (Rchsv. Essen); Stürmer: Ewers (T.C.A.), Wienzel (Hib. Oberh.), Hartschen (Oka Meiderich), Olinik (Hib. Oberh.), Dominik (V.Borbeck).

Die Kölnergaumannschaft setzt sich zum Teil nur aus den beiden führenden Vereinen Kölns zusammen und muß als sehr spielstark angesehen werden. Die Ruhrgaumannschaft hat nach den früheren Spielen zu urteilen, eine ganz andere Aufstellung erhalten, was bei dem großen Fortschritt des Ruhrgaues auch nicht anders zu erwarten war. Lediglich Kampmann und Schmitt von Rhenania Essen sind wieder mit von der Partie. Das Spiel findet bereits um 11 Uhr vormittags statt.

Sechste Gelsenkirchener Ruderregatta.

73 Boote, 249 Ruderer.

Az. Am kommenden Sonntag, den 28. Juli findet auf der bekannten Strecke auf dem Rhein-Herne-Kanal an der Hafenschenke die 6. Gelsenkirchener Ruder-Regatta, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der am Kanal gelegenen Rudervereine, statt. An dieser Regatta nehmen alle am Kanal gelegenen Rudervereine teil. Die Gelsenkirchener Ruder-Regatta hat sich bereits zu einem sportlichen Ereignis ausgestaltet das mit in die erste Reihe der sportlichen Veranstaltungen unseres engeren Kohlengebietes gehört. Für die Stadt Gelsenkirchen ist es erfreulich, daß es dem hiesigen Ruderverein bislang noch stets gelungen ist, diese Veranstaltung, auf die natürlich jeder der beteiligten Vereine das Recht hat, nach Gelsenkirchen zu ziehen. Es liegt dies nicht nur an der vorzüglichen Regattastrecke, die hier von der Schleuse Heßler bis zur Kanalbrücke an der Sutumerestraße vorhanden ist, sondern auch die vorbildliche Arbeit des hiesigen Rudervereins hat hieran ihren Anteil. Wir hoffen und erwarten vom Ruderverein Gelsenkirchen 1920 e. V., daß er die Abhaltung der alljährlichen Gelsenkirchener Ruder-Regatta zur ständigen Gewohnheit werden lassen wird und wünschen ihm zu dieser Veranstaltung am kommenden Sonntag gutes Wetter und guten Besuch. Auf vorzügliche sportliche Leistungen können wir nach den Erfahrungen auf den bisher veranstalteten fünf Regatten ohne weiteres rechnen.

Die 6. Ruder-Regatta ist eine Gigboot-Regatta.

Während in den Sommerregatten, die jetzt ungefähr ihr Ende gefunden haben, nur die durch Monate langes mühevolles, entsagungsreiches Training ausgebildeten Rennmannschaften an den Start geschickt werden, wird auf der Gigboot-Regatta allen anderen aktiven Ruderern einschließlich der älteren und ältesten Semestern Gelegenheit gegeben, ihre Kräfte mit den Gegnern der befreundeten und gemeldeten Vereine zu messen. Während die Sommerregatten also naturgemäß nur die Leistungen ausgesuchter Elitemannschaften zeigen, erhält man auf der Gigboot-Regatta ein Bild über den Stand der allgemeinen Ruder-Ausbildung der Vereine. Das es auch in diesem Jahre wiederum zu schärfsten und spannendsten Rennen kommt, wird jedem Besucher der früheren Regatten in Gelsenkirchen erinnerlich sein.

Zur diesjährigen Regatta sind wiederum zahlreiche Meldungen eingegangen, und zwar wurden gemeldet 73 Boote und 249 Ruderer. Bei allen Rennen, zu denen mehr als 4 Boote gemeldet sind, werden am Sonntag vormittag Ausscheidungsrennen, sogenannte Vorrennen gefahren. Die Boote, die sich am Regattanachmittag unter das Kommando des Starters stellen, haben sich also meistens bereits auf den Vorrennen als Sieger herausgeschält. Die Vorrennen finden am Sonntag vormittag ab 9 Uhr statt.

Was die technische Vorbereitung der Regatta anbelangt,

so haben wir in dieser Beziehung auf den früheren Regatten nur mustergültiges gesehen. Die Rennen wurden stets auf die Minute pünktlich abgelassen und es klappte alles wie am Schnürchen. In diesem Jahr bringt uns die Regatta eine Neuerung, und zwar wird die Pause dazu benutzt, um Wasserspiele mit humoristischen Einlagen vorzuführen. Auch an diesen Vorführungen wird das Publikum herzliche Freude haben und ersieht man daran, wie vielseitig die Ausbildung der deutschen Ruderer ist. Zu Beginn der Pause wird zum ersten Male die seit kurzem herausgegebene Flagge des Deutschen Ruderverbandes der obersten Sportbehörde jedes deutschen Ruderers, hochgezogen.

Die von tausenden von Besuchern belebte Uferstraße, die flaggengeschmückte Terrasse der Hafenschenke, die von weißen Ruderergestalten wimmelnden Bootsplätze geben dem sonst so alltäglichen Kanalufer ein so farbenfreudiges, festliches Gepräge, daß man jedem Spaziergänger, auch dem Nichtwassersportler, empfehlen muß, am kommenden Sonntag nachmittag zum Kanal heraus zu fahren oder zu wandern. Die Straßenbahngesellschaft hat sich in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt und wird nachmittags ab Hauptbahnhof eine Reihe von Extrawagen verkehren lassen. Wünschenswert wäre es, wenn sich die Straßenbahn dazu entschließen könnte, wie in früheren Jahren, Autobusse in den Dienst zu stellen.

Da die Veranstaltung einer Regatta dem Ruderverein Gelsenkirchen erhebliche Kosten verursacht, läßt sich die Erhebung von Eintrittsgeldern nicht vermeiden. Wer jedoch das Eintrittsgeld nicht zahlen kann, oder will, findet auch als Zaungast Gelegenheit genug, die spannenden Wettkämpfe auf dem Kanal zu verfolgen.

Vorverkauf je eine Mark (für Schüler 0.50 Mark) sind im Verkehrsverein Bahnhofstraße 1, Kaffeehaus Nuß, Schalker Markt und im Sporthaus Deckert, Marktstraße 5, zu haben.

Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend e. V.

Az. **Anmeldung zur Erlangung des Bundessportabzeichens.** Anläßlich der Einweihung der Kegelsporthalle des Keglerverbandes Groß-Essen kann auf das Bundessportabzeichen gestartet werden. Meldungen Freitag abend unter Beifügung des Befähigungsnachweises, d. h., in 200 Kugeln mindestens 1200 getroffen zu haben, sowie sechs Mark Aufwendungskosten an die Geschäftsstelle, Gasthof Großfeld, zu richten. Zum ersten Male ist auch in Essen den Kegelschwestern Gelegenheit gegeben, außer den deutschen Bundeskegeln auf das Bundessportabzeichen zu starten. Meldungen sind ebenso wie bei den Kegelbrüdern bis Freitag abend unter Beifügung des Befähigungsnachweises (in 100 Kugeln mindestens 580 Holz) sowie drei Mark Aufwendungskosten an die Geschäftsstelle zu richten.

Deutschlands beste Kegler.

Die achten deutschen Meisterschaften in Leipzig.

Die Siegerverkündigung im Alhambrasaale des Centraltheaters in Leipzig schloß das siebzehnte deutsche Bundeskegeln würdig ab. Wir geben nachstehend eine Gesamtübersicht über die achten deutschen Meisterschaften:

Einzelbundesmeisterschaft:

Asphalt: Kieser (Frankfurt a. M.) 1109, Bohle: Buckow (Berlin) 1546, Schere: Cornelius (Kiel) 1452.

Seniorenbundesmeisterschaft:

Asphalt: Scharf (Dessau) 276, Bohle: Jordt (Kiel) 381, Schere: Werner (Hannover) 349.

Frauenbundesmeisterschaft:

Asphalt: Meyer (Zwickau) 275, Bohle: Schmidt (Elbing) 364, Schere: Holz (Hannover) 347.

Verbandsbundesmeisterschaft:

Asphalt: München 5266, Bohle: Berlin 7454, Schere: Kiel 6961.

Sportabzeichen:

erfüllt auf Asphalt: 8 Männer, 5 Frauen, auf Bohle: 125 Männer, 15 Frauen, auf Schere: 48 Männer, 6 Frauen.

300-Kugelkampf:

Asphalt: Brömmel (Halle) 1684, Bohle: Evers (Hannover) 2323, Schere: Fuhrmann (Aachen) 2209.

Klub-Dreikampf:

Asphalt: Klub „Weiß-Grün 1884" (Leipzig) 855, Bohle: Klub „Augustusbrüder 1" (Kiel) 1143, Schere: Klub „Augustusbrüder 1" (Kiel) 1090. — Asphalt (Frauen): Klub „Dresdensia" (Dresden) 791.

Jeder sein eigenes Paddelboot



Welch ungeheure Variationsmöglichkeiten der Wassersport bietet, zeigt unser Bild. An einem Gestell werden ein paar Luftbälle befestigt und das Paddelboot ist fertig, das man auch noch mit einem Segel versehen kann.

Heute:

Illustrierte Beilage und Haus • Hof • Garten

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Westdeutscher Spielverband.

Gauschiedsrichter-Ausschuß.

Heute, Freitag, 8 Uhr, Kursus für Schiedsrichter-Anwärter bei Nettelbeck, Eisler, Schalkerstraße. Alle Anwärter müssen erscheinen.

Eichenkreuz.

Kreisverbindung Gelsenkirchen.

Sportabzeichen. Im Auftrage des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen erhielten das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze, nachdem die Prüfungsbedingungen für alle fünf Gruppen erfüllt waren, folgende Mitglieder des Eichenkreuz: Alfred Mander, Ueckendorf, Friedrich Steffen, Ueckendorf, Heinrich Stöcker, Ueckendorf, Erich Linde, Leithe. Ferner bekamen das Reichssportabzeichen: Andreas Sander, Ueckendorf, Emil Liebing, Ueckendorf, Hermann Flagge, Schalke-West, Erich Beß, Schalke-West und Hermann Steffenhagen, Bismarck. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Fußballmeisterschafts-Endspiel doch in Nürnberg. Der Vorstand des Deutschen Fußballbundes hat den Einspruch des Berliner Meisters Hertha BSC. abgelehnt. Daher muß das Endspiel am nächsten Sonntag in Nürnberg vor sich gehen. Schiedsrichter ist der Kölner Bauwens.

Sportklub Gelsenkirchen 07. Samstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Koppers unsere diesjährige Hauptversammlung statt. In Anbetracht der überaus wichtigen Tagesordnung (u. a. Vorstandswahl) ist es Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04. Sonntag Ligamannschaft Gesellschaftsspiel gegen S. V. Enschede (Holländischer Ostmeister) in Gronau, auf dem Platz des Vorwärts 09. Abfahrt vom Schalker Markt 8 Uhr vormittags. — Leichtathletik. Zu den Gaumeisterschaften in Horst-E. haben wir eine Anzahl Athleten gemeldet. Aushang auf dem Platz und im Vereinsheim Thiemayer. — Mittwoch abend Spielersitzung. Insbesondere wird die Liga eingeladen, da die Fahrt nach Frankfurt und Mannheim zur Besprechung steht.

Pferdesport.

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen. 1. Gest. Blumbergs Stio (A. Bleuler), 2. Octavia, 3. Marchetta. Toto: 54, 27, 63:10. Ferner: Silberfasan, Felix etto, Fabulist. K. — 1 Lg.

2. Rennen. 1. L. Hartings Helmbusch (B. Thielemann), 2. Sangesbrigitta, 3. Hellas. Toto: 31, 15, 36, 15:10. Ferner: Otokele, Pilot, Mostem, Jocker, Gorys, Soravia, Silesia, Prieblirka. ½ — 1 Lg.

3. Rennen. 1. Gest. Blumbergs Lytaste (A. Bleuler), 2. Lärche, 3. Dido. Toto: 32, 21, 16:10. Ferner: Siesta. 2 — 1½ Lg.

4. Rennen. 1. R. Hantels Lateran (A. Bleuler), 2. Avitus, 3. Scipio. Toto: 35, 18, 19:10. Ferner: Jiwo, Grenadier. 5 — 2 Lg.

5. Rennen. 1. A. Teskes Gilgamesch (Pörtke), 2. Graf, 3. Majestä. Toto: 82, 15, 16, 13:10. F.: Favorit, Fürstenbrauch, Sigmora, Anstar, Otis. K — 1½ Lg.

6. Rennen. 1. B. de Nully-Browns Tambour (M. Schmidt), 2. Servus, 3. Herbstzeitlose. Toto: 51, 17, 20, 14:10. Ferner: Micomedia, Gido, Elfe, Bergsee. 2 — 3 Lg.

7. Rennen. 1. H. Stahls Legende (Gehrke), 2. Lea, 3. Beluga. Toto: 82, 24, 18, 22:10. Ferner: Lieferer, Blaugelb, Hans Thoma, Tantor, Dynast, Rosenherzog, Alter Schlag, Dalia. H. — 1½ Lg.

Saint-Cloud.

1. Rennen. 1. B. Thuaus Florian (F. Rodella), 2. Botte de Nevers, 3. Cloche de Bois. Toto: 144, 41, 19, 53:10. Ferner: Galante, Allones, Spoletta, Corneville II, Lagamrock, Don Gilles, Sibylle, Magenta. 1½ bis H.-Lg.

2. Rennen. 1. J. Prats Sabotiere (G. Garner), 2. Omer, 3. Reine des Pres V. Toto: 39, 18, 35, 24:10. Ferner: Monocle, Rodos, Mefange, L'Ouste, La Riviera, Blanche Hermine, Bright, Colours, Galant, Hobden, Hadleuse, Poly, Rosy, Athenee. 6 bis 4 Lg.

3. Rennen. 1. Baronne J. Isaverdens Marinette III (J. Cormut), 2. Haute Epine, 3. Ondulee. Toto: 61, 23, 18:10. Ferner: Helena, Syrius, Cora, Pearl. ¾ bis 1½ Lg.

4. Rennen. 1. L. Lacquets Golo (J. Rosso), 2. Brigth Morn, 3. Salvia. Toto: 93, 23, 24, 18:10. Ferner: Mars en Careme, Moquer, Stradan, Mer Egee, Pulcherie, Stellus, Hannibal.

5. Rennen. 1. G. Beaubois Le Loupiot (G. Dufosez), 2. Stone Broke, 3. Miranda II. Toto: 78, 27, 27, 21:10. Ferner: Daggaroun, Emery, Mac Orlan, Allumeur, Barmann, Emte, Centauree II, Du Guesclin. 4 bis 3 Lg.



Heute und morgen noch

SAISON-AUSVERKAUF

Die großen **Vorteile,** welche wir Ihnen bieten, müssen Sie unbedingt noch **ausnützen,** haben wir doch unser **gesamtes Warenlager rücksichtslos herabgesetzt,** zum Teil bis zu **50%**

Auch während der Inventur-Ausverkauf wird die angezahlte Ware auf Wunsch zurückgehängt.

Oberbeck & Weller
Bahnhofstraße, Ecke Ahstraße

Kray.

ch. **Betriebsunfall.** Der 50 Jahre alte, früher in der Schulstraße 4, jetzt in der Siedlung Kray-Süd wohnende Tagesarbeiter Adolf Schierpel erlitt in Ausführung seines Berufes im Rangierbahnhof der Zeche Hubert einen schweren Unfall. Er geriet zwischen die Schienen und kam zu Fall; von dem im gleichen Augenblick herankommenden Zuge wurden ihm beide Beine abgefahren.

ö. **Die Sprechstunden der Lungenfürsorgestelle** finden jetzt nicht mehr in der Fürsorgestelle Kray, sondern in Steele, Burgstraße 42 (gegenüber der katholischen Marienkirche) statt.

ch. **Einweihungsfeier.** Der Gemeinde ist es mit Unterstützung der Behörden möglich gewesen, im Wege einer größeren Notstandsarbeit für den dichtbesiedelten und engbebauten Ortsteil Kray-Süd an der Ottilienstraße eine sehr ansprechende und geräumige Grünplatzanlage als Erholungsstätte für jung und alt zu schaffen. Die Einweihung der neuen Schmuckanlage soll in einer schlichten Feier geschehen, an der die heimischen Schulen, Gesang-, Turn-, Sport- und Musikvereine mitwirken. Die Feier beginnt morgens 11 Uhr an der Platzanlage. Nach Schluß der Feier ist für die Teilnehmer zwangloses Beisammensein in der Jugendhalle. Die Bonifaciuskapelle und das 16er Quartett wirken mit.

Az. **Die evangelische masurische Gemeinschaft** feiert am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche in Kray ihr Missionsfest und gleichzeitig ihr 28. Jahresfest. Der Günnigfelder Gesangchor wirkt mit. Die Einleitung hat Pastor Schneider aus Bochum. Im Festgottesdienst spricht ein Missionar in deutscher Sprache. Die ganze Gemeinde ist dazu herzlichst eingeladen. Anschließend an den Gottesdienst ist im Gemeindehause ein gemeinsames Kaffeetrinken.

Stadt Wattenscheid.

i. **Im Silberkranze.** Am kommenden Sonntag, den 28. Juli, feiern die Eheleute Bergmann Bernhard von hier, Widdelstraße 6 wohnhaft, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Ferner können am gleichen Tage die Eheleute Bergmann H. Berndt, Südstraße 20 und die Eheleute Bergmann Aug. Schefcik, Dörfelstraße, dieses Fest begehen.

i. **Eine traurige Botschaft** wurde der Familie Nienhuysen, Günnigfelderstraße 80, überbracht. Das etwa 6 Jahre alte Töchterchen der Familie, das im Marienhospital zwecks Behandlung untergebracht worden war, stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Erde und trug einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod herbeiführte. Das Kind hat scheinbar in einem unbewachten Augenblick versucht, aus dem Fenster herauszusehen und hat dabei das Uebergewicht bekommen. Den untröstlichen Eltern wird von allen Seiten dieses Beileid entgegengebracht.

i. **Unfall.** Auf der Zeche Engelsburg fiel der Bergmann Erich Schröder, Sachsenstraße wohnhaft, in einen Blindschacht. Der Bedauernswerte, der ein Alter von etwa 22 Jahren erreicht hat und eine Witwe mit einem Kinde hinterläßt, konnte leider nur als Leiche geborgen werden.

i. **Seine Gesellenprüfung für das Friseurgewerbe** bestand der Friseur Wilhelm Rammelkamp von hier, Voedestraße wohnhaft.

B. **Der Hessen-Verein Günnigfeld** hielt am Sonntag bei Gondermann seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Korelli geleitet wurde. Er dankte dem Festausschuß für die Arbeit anläßlich der Jubelfeier. An dem Stiftungsfest am 4. August in Eickel nimmt der Verein geschlossen teil. Am 11. August ist ein Ausflug mit Wagen in das Ruhrtal.

i. **Ausschußsitzung für städtische Veranstaltungen.** Heute abend um 8,30 Uhr tritt der Ausschuß für städtische Veranstaltungen im Sitzungssaale des Stadtbauamtes, Westenfelderstraße zu einer Besprechung zusammen. U. a. soll das Programm für das Winterhalbjahr 1929/30 festgelegt und der Bericht über das verflossene Winterhalbjahr erstattet werden.

Stadt Wanne-Eickel.

ck. **Der Kriegerbund Wanne** macht am Sonntag einen Familienausflug nach dem Hertener Wald. Abmarsch 11 Uhr nach dem Platz hinter der Försterei Lobscheid. Nach Ankunft daselbst gibts als Mittagessen Speckerbsen und nachmittags Kuchen und Kaffee. Eßgeschirr und Bestecke sind mitzubringen. Kinderbelustigung findet auch statt.

er. **Beim Ballonwettflug** des am 3. Juli vom Röhlinghauser Vaterländischen Frauenverein veranstalteten Kinderfestes am Volkshaus, ist der Ballon der Schülerin Anneliese Jungbenn am weitesten geflogen, die damit den 1. Preis erhält. Der Ballon wurde mit einer angehängten Karte in einem Walde an einem großen See bei Steges, Kreis Schlochau (Grenzmark) am 7. Juli aufgefunden. Die Finderin, Frl. Therese Karun, übermittelte gleichzeitig Grüße an Lehrer Koltermann, Wanne-Eickel.

er. **Militärrentenzahlungen.** Am Montag, ab 8 Uhr morgens, wird die Militärrente bei Holtkamp (früher Henkel), Bochumerstraße, gezahlt. Die Unfallrente am Donnerstag, den 1. August.

er. **Schützen- und Volksfest.** Vom 4. bis 6. August veranstaltet der Bürger- und Schützenbund Wanne-Eickel in der Flora (Marzina) ein Schützen- und Volksfest.

Ae. **Eine sinnige Ehrung.** Dem Kaufmann Wilhelm Reichenberg, in seinen Freundeskreisen als „Papa Wilhelm" bekannt, erlebte am Tage seines 70. Geburtstages eine außergewöhnliche Ueberraschung. Der Sängerbund unter Leitung von Lehrer Hunn, der Schützenbund „Tell 02" und der Bürgerschützenverein sowie ein Blasorchester beglückwünschten mit herzlich gehaltenen Worten bezw. erhebenden Weisen den 70jährigen, allseits beliebten Herrn.

Ae. **Eine große Gratulantenschar** übermittelte Rektor Schwarze an seinem gestrigen 60. Geburtstage herzlich gehaltene Glückwünsche. All die vielen Organisationen und Körperschaften, denen Rektor Schwarze als Führer angehört, waren vertreten. Es gibt wohl kaum eine Persönlichkeit in Wanne-Eickel, die so weit verzweigt mit der Bürgerschaft im öffentlichen Leben verbunden ist. Rektor Schwarze ist Stadtverordneter, Fraktionsführer der DVP., Vorsitzender des Stadtverbandes der Männergesangvereine, stellv. Vorsitzender der Gesangvereine des Emschergaues, Dirigent des Kirchenchores sowie Ehrenmitglied als auch Vorstandsangehöriger in vielen kirchlichen und sportlichen Vereinen. Es nimmt daher kein Wunder, daß man dem allseits beliebten Bürger zu seinem Ehrentage allerlei Aufmerksamkeiten zuteil werden ließ.

Aus der Umgegend.

Possum.

am. **Ein Motorradfahrer** befuhr verbotswidrig die Friedhofstraße. Dabei fuhr er die dort angepflanzten Bäume an. Ein Baum wurde entwurzelt. Der Kraftfahrer wurde verletzt. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, versammelt sich der evangelische Arbeiterverein bei Heisfeld und hält seine Generalversammlung ab.

Marl.

Hm. **Tödlicher Unfall.** Am gestrigen Donnerstag verunglückte der 39 Jahre alte, verheiratete Bergmann Peter Keßler aus der Bismarckstraße auf der Zeche Brassert. Der Mann geriet unter Steinmassen und war sofort tot.

Ankündigungen.

Freilichtaufführung

von Webers „Dreizehn Linden" auf der Waldbühne im Stadtwald Buer.

Az. Am Sonntag, den 28. Juli, findet die bereits angesagte Aufführung auf der Waldbühne im Stadtwald Buer statt, nachdem die Aufführungen auf der Rotthausener Freilichtbühne am vergangenen Sonntag und am Mittwoch stattgefunden haben. Ueber den Inhalt des Werkes ist genug geschrieben worden. Ueber die Aufführungen selbst kann gesagt werden, daß sie bei den Zuschauern großen Anklang gefunden haben. Es ist bezeichnend, daß die Presse sich über Gesamtspiel, sowie über Einzelleistungen der Spieler, zumal es nur Laienspieler waren, sehr lobend ausgesprochen hat. Anerkennung von dieser Seite sind dem Stadtverband für Volks- und Laienspiele von großem Werte, und sollen ihm als Ansporn weiterer großer Leistungen auf dem Gebiete des Laienspiels dienen. Die Waldbühne, inmitten des schönen Stadtwalds, ist idyllisch gelegen, und es verlohnt sich, einen Ausflug dorthin zu machen. Die Aufführung beginnt um 4 Uhr. Einlaß eine Stunde vorher. Da die Schulferien bereits am 30. Juli beginnen, findet die angesagte Aufführung für Schüler auf der Waldbühne im Stadtwald Buer nicht am Mittwoch, den 31., sondern am Montag, den 29. Juli, statt. Es soll hierdurch der Lehrerschaft, welche die Schulaufführung am vergangenen Mittwoch auf der Freilichtbühne in Rotthausen mit ihren Klassen nicht besucht haben, die Möglichkeit gegeben werden, diese am Montag zu besuchen.

*

Die Schüleraufführung am Mittwoch in Rotthausen hatte bestes Wetter. Die Lehrer kamen mit ihren Klassen aus allen Stadtteilen, so daß das große Rundell in kurzer Zeit bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Spiel selbst war gut und fand sehr gute Aufnahme, das durch die Ruhe während der Aufführung und die Begeisterung am Schluß zum Ausdruck kam. Der Verband für Volks- und Laienspiele hat bewiesen, daß er die Absicht, den kulturellen Gedanken durch das Laienspiel zu fördern, auch in die Tat umzusetzen versteht. In diesem Sinne hat sich auch die Lehrerschaft dem Vorsitzenden des Verbandes gegenüber lobend ausgesprochen. Den Kindern aber wird die Aufführung eine bleibende Erinnerung sein. Der Lehrerschaft sprechen wir unsern Dank für ihre Bemühungen und Unterstützung aus.

Evangelische Frauenhilfe Ueckendorf, vierter Pfarrbezirk. Am Mittwoch versammelten sich die Mitglieder der Frauenhilfe zur Gedächtnisfeier für die beiden gestorbenen Mitglieder, Frau Finke und Frau Olschmerki. Die Frauenhilfe verliert in ihnen zwei treue Taufchristen. Nach der Gedächtnisfeier wurde der Ausflug beschlossen. Am 8. August geht es nach Schloß Wittringen bei Gladbeck. Der Ausflug kostet 4,20 Mark (Fahrt, Mittagessen, Kaffee). Die Mitglieder, die mitfahren wollen, haben sich bis zum 5. August bei den Vorstandsdamen anzumelden, die auch das Geld einkassieren. Da die Fahrt eine Wagenfahrt ist, wird gebeten, sich möglichst bald anzumelden. Nach dem 5. August wird keine Anmeldung mehr angenommen.

Gemischter Chor Neustadt. Unsere Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Uebungsstunde wie gewöhnlich heute (Freitag) abend um 8 Uhr im Saale Mühlenstraße 22/24 beginnt. Da es die erste Probe mit unserem neuen Dirigenten ist, wird erwartet, daß die Mitglieder vollzählig und pünktlich erscheinen. Freunde und Gönner des Chors sind herzlich eingeladen.

Männerchor des evgl. Arbeiter-Vereins Bismarck. Den Sängern zur Kenntnis, daß die nächste Probe am Freitag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Mehring stattfindet. Darauffolgende Probe Sonntag 10,30 Uhr. Um restlosen Besuch der Proben wird gebeten. — Am Sonntag nachmittag treffen sich die Sänger um 3,30 Uhr im Vereinslokal zur Verschönerung eines Festes. Allseitiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Evgl. Gesellenverein Ueckendorf. Zu dem am Sonntag stattfindenden Sommerfest mit Kinderbelustigung werden alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen. Kassenöffnung 3 Uhr. Der Eintritt für Mitglieder mit Dame 50 Pfennig, für Nichtmitglieder je Person 50 Pfennig. Kinder bis zu 16 Jahren sind frei.

Evangelischer Gesellenverein Schalke. Heute (Freitag) abend 8 Uhr Chorprobe. Kein Sänger darf fehlen. — Die Vorstandsmitglieder sowie die Vergnügungskommission werden auf die heute abend im evangelischen Vereinshause stattfindende Sitzung aufmerksam gemacht.

Evgl. Jugend- und Männerverein Schalke-West. Heute Freitag, abends 8,15 Uhr, versammeln sich alle Teilnehmer des Ferienlagers zu einer wichtigen Besprechung. Samstag, abends 8,30 Uhr: Spielerstunde.

Evgl. Männer- und Jünglings-Verein, Bismarck, E. V. Samstag nachmittag finden die ersten Meisterschaftsspiele für Faustball statt. Treffen der Spieler um 4,30 Uhr auf dem Platz an der Wilhelmstraße.

Verein ehem. Kriegsgefangener Heßler-Feldmark. Den Kameraden zur Kenntnis, daß die Versammlung im August ausfällt. Dafür am 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Stallberg: Versammlung. Anschließend Kinderfest. Kaffeetassen sind mitzubringen.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen-Buer e. V. Zur Teilnahme an der Fahnenweihe der R. e. K. Barop-Kirchhörde, versammeln sich die Kameraden unserer Gruppe, am Sonntag, vormittags 11,45 Uhr, am Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Da die vorbenannte Gruppe in stärkster Aufstellung an unserer Wiedersehensfeier teilnimmt, ist es Pflicht eine jeden Kameraden, soweit wie möglich, an dieser Fahrt teilzunehmen.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Sonntag findet der Gausporttag in Buer statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, sich daran zu beteiligen. Antreten 8,30 Uhr auf der Wiese. Dienstanzug kurze Hose. Orden und Ehrenzeichen. Sportzeug ist mitzubringen. Das Eßgeschirr ist nicht zu vergessen. Nachmittags ab 4 Uhr findet ein Gartenkonzert unserer Stahlhelmkapelle in Schloß Berge statt. Die einzelnen Ortsgruppen treten wie folgt an: Ortsgruppe Altstadt 8,15 Uhr bei Oehler Bulmke-Hüllen 8 Uhr Heinrichsplatz. Schalke-Heßler 8,15 Uhr auf der Wiese. Ueckendorf-Neustadt 7,45 Uhr Ecke Allee- und Rheinelbestraße. Bismarck-Ost 7,45 Uhr bei Linden. Bismarck-West 8 Uhr Ecke König-Wilhelm- und Luisenstraße. Rotthausen 7,45 Uhr auf dem Marktplatz.

Sportlehrabteilung. Die gesamte Sportlehrabteilung steht Sonntag vormittag 8,15 Uhr bei Oehler. Dienstanzug, kurze Hose.

Jungstahlhelm.

Alt-Gelsenkirchen. Der gesamte Jungstahlhelm steht Sonntag vormittag 8,15 Uhr abmarschbereit auf der Wiese. Anzug: Dienstanzug, kurze Hose. Sportzeug ist mitzubringen. Sämtliche Fahnen werden mitgenommen. Die einzelnen Blocks treten wie folgt an: Block Mitte 8 Uhr bei Oehler. West 8,15 Uhr auf der Wiese. Ost 8 Uhr Helenenstraße. Süd 8 Uhr Ecke Allee- und Rheinelbestraße. Nord 7,45 Uhr bei Linden. Rotthausen 7,45 Uhr bei Fliether.

Königin-Luise-Bund.

Ueckendorf-Neustadt. Die Bezirksgruppe veranstaltete Dienstag einen Unterhaltungsabend, verbunden mit der Geburtstagsfeier ihrer Führerin. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Vorspruch von Adolf Wenzel, vorgetragen von Milda Zeits. Dann nahm die 2. Führerin Reinert das Wort, begrüßte die so zahlreich erschienenen Kameradinnen sowie die Vertreterinnen der einzelnen Bezirksgruppen und gratulierte der Führerin im Namen des ganzen Bundes und dankte für alle Liebe und geleistete Arbeit. Dann überreichte man der Führerin Geschenke, die von den Jungluisen angefertigt waren. Tief bewegt dankte Führerin Bohne und versicherte, weiter nach dem Motto: „Ich dien" zu arbeiten und ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die Feier nahm bei Kaffee und Kuchen sowie allerlei Darbietungen einen schönen Verlauf.



Seeschlachten bei Coronel und den Falklandsinseln

Ein englischer Film, der die bewundernswerten Taten unserer Helden zur See, trotz der feindlichen Einstellung, restlos anerkennt.

Wir sehen in diesem Film wie die bedeutende für uns Deutsche auf ewig mit dem Namen Graf Spee verknüpfte Heldenfahrt unseres Kreuzergeschwaders von unseren Gegnern im Weltkrieg dargestellt wird, wie unter dem niederschmetternden Eindruck unseres Sieges bei Coronell Groß-Britannien über Weltmeere hinweg zum Schlage ausholt und endlich, wie die britische Marine den tapferen Gegner und damit sich selbst ehrt.

Anstelle der Schiffe, die an beiden Schlachten teilnahmen, sehen wir im Film: Für den Schlachtkreuzer Invicible das Linienschiff Barham. Für den Schlachtkreuzer Inflexible das Linienschiff Malaya. Für den Panzerkreuzer Good Hope den kl. Kreuzer Gardiff. Für den Panzerkreuzer Monmouth den kl. Kreuzer Concord. Für den kl. Kreuzer Glasgow den kl. Kreuzer Conquest. Für den Panzerkreuzer Scharnhorst den kl. Kreuzer Conventry. Für den Panzerkreuzer Gneisenau den kl. Kreuzer Ceres.

Ferner bieten wir dazu:

Die Dame mit der Maske

Eine interessante, menschlich-packende Handlung hinter den Kulissen eines luxeriösen, großstädtischen Revuetheaters vereint hier eine erlesene Auswahl bekanntester Bühnengrößen und Darsteller:

Heinrich George — Ariette Marchal
Wladimar Gaiderow — Dita Parlo
Max Gülstroff — Fritz Kampers

Emelka-Wochenschau — Kulturfilm

Sonntag, den 28. Juli, vormittags 11 Uhr:

Familien-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen. Jugendliche haben Zutritt. Kassenöffnung ½11 Uhr.

Schauburg · Buer

Drucksachen liefert in schnellster Ausführung — Buchdruckerei C. Bertenburg, Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27

Technikum Lemgo i. L. Ingenieurschule - Staatskommissar. Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

BÜSSING

LASTKRAFTWAGEN • MOTOR-OMNIBUSSE

BELGISCHE WERTUNGSFAHRT

Bei internationaler Beteiligung von 210 Fahrzeugen — 19 verschiedene Fabrikate aus allen Ländern — erhielt der einzige teilnehmende Büssing-Wagen den

I. EHRENPREIS 1929

vom Syndicat du Véhicule Automobile Industriel in Brüssel. Ein neuer Beweis für

BÜSSING INTERNATIONAL FÜHREND

Automobilwerke H. Büssing Aktiengesellschaft, Braunschweig

Büssing-Motorwagen-Verkauf

Alfred Breuer, Dortmund

Schmiedingstr. 8, Rautenberghaus. Telegramm-Adresse: Büssing. Telefon: Sammelnummer 39851

Haus • Hof • Garten

Hauswirtschaft.

Haltbarmachung von Gemüse und Obst. Zur Aufbewahrung eignen sich nur gesunde Früchte an luftigen, trockenen Orten, auf hierzu hergerichteten Gestellen. Gemüse trocknet man in luftigen Räumen. Grüne Bohnen reift man am besten auf ausgespannten Schnüren aus. Vielfach macht man dasselbe auch mit Obst, besonders mit Weintrauben. Neben dem Trocknen verdient auch die Aufbewahrung, namentlich von Spinat, in Gläsern, Büchsen oder Krügen Beachtung. Letzterer soll möglichst jung und frisch verarbeitet werden, da hiervon der Wohlgeschmack abhängt. Dasselbe gilt von grünen Bohnen. Getrocknet geben diese auch gleich dem Spinat ein vorzügliches Wintergemüse. sch.

Der Angelsport im Juli.

Es mag vorkommen, daß der Döbel noch laicht. Vielleicht handelt es sich bei solchen Exemplaren um Fische, die keinen Milchner fanden oder umgekehrt. Dann bilden sich die Geschlechtsfrüchte zurück.

Die Rotgesprenkelte verhält sich der Kunstfliege gegenüber recht passiv. In den frühen Morgenstunden dahingegen steigt sie noch gern. Der Angler, will



Döbel



Barbe

er absolut Erfolge sehen, darf jenen Zeitpunkt nicht verfehlen, wenn frühmorgens die Nebel über den Wassern von der Sonnenwärme aufgesogen werden. Ebenso stehe der Grundangler beizeiten auf, denn ist das Wasser niedrig und keine Himmelsbedeckung vorhanden, so wird sich nach acht Uhr morgens schwerlich die Betätigung am Fischwasser erfolgreich gestalten.

Auch die Asche steigt im Juli nicht mehr so rege nach der Kunstfliege, wie im Vormonat, und da kann nur angeraten werden, zum Regenwurm zu greifen.

Im Juni, Juli ist ein bevorzugter Köder, besonders für Döbel, der Brach- oder Junikäfer. Die großen Döbel suchen sich die nahrungsreichsten Standorte aus. Gern liegt dieser Fisch unter Erlen, in deren Gezweig es an fetten Brocken (Käfer usw.) wimmelt. Hier wartet der gefräßige Döbel auf die Bissen, die auf die Wasseroberfläche fallen oder von der Strömung zu Tal geführt werden. Auch die „nasse" Fliege ist beim Döbelfang erfolgreich.

Der Monat Juli ist so recht geeignet für den Schleienfang; früh morgens ist hierfür die beste Zeit. Da nun dieser Fisch ein typischer Grundbewohner ist, so muß der Köder, am besten ein kleiner Wurm, nicht etwa schweben, sondern aufliegen. Im übrigen soll das Geschirr leicht und zierlich sein, wenn wir auf Schleien angeln.

In den Flüssen beginnt nunmehr der Fang des Brachsens und seines nahen Verwandten, der Güster (auch Halbbrachsen genannt). Gleich dem Rotauge gehören die zuletzt genannten beiden Schuppenträger zu den scheuen Fischen, und es kann darum dem Angler nur angeraten werden, beim Fang derselben jede sich bietende Deckung anzunehmen.

Der Aalfang wird fortgesetzt; er hält auch den Monat August über an, dann flaut er ab. Barbe, Zander, Gründling, Aland, Karpfen beißen gut. Für den Fang des letzteren müssen Anfütterungsplätze angelegt werden, und zwar am Tage vorher. Den schlauen Burschen muß man in Sicherheit wiegen. Der Barsch beißt. Praktikus.

Unsere Tauben im Juli.

Von

Paul Hohmann-Zerbst.

Im Juli, wo sich doch der Taubenzüchter am meisten über seine vielen jungen Tauben freuen müßte, hat er häufig Verdruß dadurch, daß die Diphtherie so arg haust, ihm so viele Verluste zufügt. Fleißiges Reinigen des Taubenschlages, hauptsächlich auch der Nester, ist zwar angebracht, greift aber doch nicht recht durch, wenn damit nicht eine Desinfektion der verseuchten Schläge verbunden ist. Handelt es sich nur um vereinzelte Fälle von Diphtheritis, so ist bei den erkrankten Tieren auch mit Pinselungen etwas zu erreichen. Weil es jetzt auf dem Taubenschlage schon eine ganze Zahl ausgeflogener Jungtauben gibt, sind Vorkehrungen zu treffen, damit dieselben für die Nacht ein ruhiges Plätzchen finden. Für Schlachttaubenzucht ist die Beschaffung junger, großrassiger Tauben zu empfehlen, die auch Trieb zeigen, ins Feld zu fliegen. Mit solchen Tauben sind die bisherigen Bestände zur Blutauffrischung zu durchsetzen. In erster Linie kämen da in Betracht: Strasser, Brieftauben und Coburger Lerchen. Können auch unter Umständen Juli-Jungtauben noch zu Zuchtzwecken zurückbehalten werden, so ist es doch darin mit diesem Monate Schluß.

Die Leinegans.

Die Leinegans gehört zwar nicht zu den sogen. Riesengänsen, wie z. B. die Embdener und Toulouser Gans, aber sie ist trotzdem eine stattliche Erscheinung.



Ihr nicht gerade großer Rumpf ist dennoch schön gerundet, wozu die volle Brust und der gut entwickelte Hinterleib viel beitragen. Der Hals ist kurz und kräftig. Der Kopf kann als klein bezeichnet werden, wie denn auch der Schnabel kurz ist. Dem entsprechen auch die Beine; denn sie sind nur mittellang, verraten aber schon die Eigenschaft, daß die Leinegans mit bezw. auf ihnen recht gut weitentfernte Weideflächen aufsuchen kann.

Das Gefieder der Leinegans ist ziemlich fest. Daher liegen auch die nicht gerade langen Flügel dicht am Rumpfe an. Bevorzugt werden die reinweißen Gänse, doch sind solche mit grauen Federn durchsetzt gar nicht selten.

So schlicht und einfach, wie die Leinegans hier in der Abbildung vor uns steht, ist sie auch in ihrem ganzen Wesen. An den Futtersack ihres Besitzers stellt sie nur geringe Ansprüche; sie muß zur Hauptsache sehen, wie sie sich auf der Dorfstraße, auf dem Anger und auf der Hutung durchschlägt. Das soeben hier Gesagte gilt aber nicht nur für die ausgewachsenen Zuchtgänse, sondern auch für die in der Entwicklung befindlichen Gössel. Frühzeitig werden sie auf die Weide gebracht und müssen sich dort ihr Futter selbst suchen. Auf diese Weise hat sich im Laufe der Jahrzehnte dieser Gänseschlag zu einem der abgehärtetsten und widerstandsfähigsten gemacht. Sind die Gössel ausgewachsen, so geben sie ganz annehmbare Bratgänse ab, besonders wenn sie in den letzten vierzehn Tagen noch etwas besser gefüttert werden. Als eigentliche Mastgänse aber sind sie nicht anzusprechen. Die Leinegans brütet meist zweimal im Jahre, nachdem sie jedesmal ungefähr soviel Eier gelegt hat, wie sie gerade bedecken kann. Wie bei allen diesen Gänseschlägen läßt die Befruchtung der Bruteier nur selten etwas zu wünschen übrig.

Reichsverordnung gegen die Kirschfliege

Am 15. Mai 1929 ist eine Verordnung des Reichsministeriums der Finanzen in Kraft getreten, wonach die Einfuhr roher Kirschen aus dem Ausland nur dann gestattet ist, wenn 1. jede Kirschsendung von einem von der Gemeindebehörde des Ursprungsortes ausgestellten Ursprungszeugnis begleitet ist, 2. daß jede Kirschsendung ein Zeugnis eines amtlichen Pflanzenschutzsachverständigen aufweist, aus welchem hervorgeht, daß die Kirschen amtlicherseits untersucht und frei von Kirschenmaden befunden worden sind, 3. daß eine an der Zollstelle auf Kosten des Verpflichteten vorgenommene Untersuchung auf Kirschfliegenmaden die Unverdächtigkeit der Sendung ergibt.

Die Made der Kirschfliege entpuppt sich immer mehr als Zerstörer unserer Kirschenernten und gleich der Obstmade, d. i. die Raupe des Apfelwicklers — ist sie ein gemeingefährlicher Schädling geworden. Ebenfalls gemeinsam haben diese beiden Obstfeinde, daß sie schwer zu bekämpfen sind. Was die Kirschfliege betrifft, so spielt sich eigentlich ihr ganzes Leben mit Ausnahme des Puppenstadiums in der Baumkrone ab. Die Fliege ist schwer zu entdecken. Sie ist nur vier Millimeter groß, allerdings lebhaft schwarz-gelb gezeichnet und auf den Flügeln mit je drei dunklen Querbinden versehen und fliegt im Mai bis Anfang Juli. Ende Juni legt sie ihre Eier an die halbreifen Früchte in der Nähe des Stielansatzes ab. Die ausschlüpfende Larve bohrt



sich rasch in das Innere der Frucht ein. Das Fruchtfleisch wächst wieder zu und niemand sieht der Kirsche von außen an, daß in ihr eine gelbliche Made das Fleisch zwischen Kern und Stil ausfrißt bzw. zum Faulen bringt. Die erwachsene Larve verläßt die Kirsche, läßt sich zur Erde fallen und verpuppt sich dicht unterhalb der Erdoberfläche.

Bei dieser Entwicklungsweise ist ohne weiteres verständlich, daß sich die Bekämpfungsmaßnahmen in erster Linie gegen die Tönnchenpuppen in der Erde richten müssen. Im Herbst und im Frühjahr ist die Baumscheibe tief umzugraben, damit die Puppen möglichst tief in den Boden gelangen und den Fliegen das Schlüpfen unmöglich ist. Die Wirkung wird verstärkt durch Anwendung von geeigneten Bodenentseuchungsmitteln wie Aetzkalk, Kainit und Kalkstickstoff.

Wichtig ist die Beseitigung aller in der Nähe wachsenden Heckenkirschen (Geißblatt, Lonicera), Berberitzen (Sauerdorn) und Vogelkirschen, weil auch die Früchte dieser Sträucher und Bäume von der Kirschfliege befallen werden.

Endlich ist, wenn die Fliege massenhaft auftritt, zu einer recht frühzeitigen Ernte zu raten. Damit es den Larven nicht möglich ist, erst die Kirschenfrucht zu verlassen und in den Boden zu wandern. Lieber verzichte man einmal auf die Ernte vollreifer Kirschen, als daß man sich für die nächsten Jahre recht gefährliche Feinde ins Nest setzt. Die Frühernte wirft man in Bottiche mit Wasser und läßt sie einige Stunden stehen. Die Maden kriechen dann heraus, schwimmen oben und können entfernt und den Hühnern zum Fraß vorgeworfen oder verbrannt werden.

K. Pr—r., Berlin.

Unser Blumengarten im Juli.

Sommerbepflanzung vornehmen. Stauden, Nelken, Goldlack, Stiefmütterchen, Campanula usw. auspflanzen. Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Bellis aussäen. Flieder und Schneeball zum Treiben eintopfen. Gründliche Bewässerung nicht vergessen. Rasen gründlich reinigen. Unkräuter ausstechen. Lücken ausbessern. Ausgelaugten Boden (Gras sieht gelblich aus) mit flüssigem Dünger oder Kunstdünger mit Sand oder Torf vermischt, anreichern. Auch fein zerteilte Komposterde, über den Rasen gestreut, hilft. Einfassungen und Hecken schneiden. Beste Zeit dazu ist Ende Juli. Chrysanthemen entspitzen. Viel gießen. Rosen okulieren. Gegen Rost befallene Blätter abschneiden und mit Kupferkalkbrühe spritzen. Gegen Mehltau mit Schwefelstaub einstäuben oder mit Schwefelkalium spritzen. Wildlinge, die schlecht lösen, gründlich bewässern. Was bis Ende Juli noch nicht löst, ist wertlos. th.

Der Gemüsegarten im Juli.

Die Entwicklung erreicht ihren Höhepunkt. Hacke und Gießkanne nicht aus der Hand legen. Stets durchdringend gießen. Oberflächliches Ueberbrausen hat wenig Zweck. Bodenkruste stets wieder lockern. Besonders viel Wasser bedürfen Blumenkohl und Gurken. Tomaten sind äußerst dankbar für einen häufigeren Dunggutz. Aussaaten sind noch zu machen von frühen Erbsen, Buschbohnen, Möhren, Kohlrabi, Salat, Radies, Rettich. Gepflanzt werden: Kohlrabi, Krauskohl, Salat, Rosenkohl, Wirsing, Sellerie, Endivien. Bei Blumenkohl etwa acht Tage vor der Ernte die Blätter über dem Käse knicken. Dadurch bleibt die Blume frisch, weiß und zart. Perlzwiebeln ernten. Die schönsten Früchte von Bohnen, Gurken, Tomaten u. a. als Samenträger merken. Den Kampf gegen das Ungeziefer fortsetzen. Unkraut niemals hochkommen lassen. M.

Julifeinde des Gemüses.

Im Juli ist die Tomate besonders anfällig gegen den Traubenschimmel, die Krautfäule, die Schwarzbeinigkeit sowie gegen die Fäulnis der Früchte, während die Selleriepflanzen vom Septoria-Pilz befallen werden. Frühzeitige Bespritzung mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder ebensolcher Sodalösung muß trotz Wirksamkeit mehrmals wiederholt werden. Später wird der Sellerie nur noch mit der Sodalösung behandelt, da diese nicht giftig ist und keinerlei Flecken hinterläßt. Auch der falsche Mehltau und Rost kommen auf Sellerie vor. Wo Kohlpflanzen schwach wachsen, leicht welken und gelblich aussehen, da sitzt der Herniepilz an den Wurzeln.

Nach Böttner sollen nach der Ernte alle Erdbeerranken und alle älteren Blätter abgeschnitten werden, da sonst auf trockenen Böden infolge zu großen Wasserverbrauchs leicht Pilzbefall eintritt.

An Hülsenfrüchten kann der echte Mehltau durch Schwefeln bekämpft werden, beim falschen dürfte Kupferkalk zu teuer werden. Wo der Rost stark auftritt, da muß möglichst zeitig gesäet werden. Bei der Erbse läßt sich das ja leichter durchführen als bei der frostempfindlichen Bohne. Wird die Buschbohne zu stark von der Brennfleckenkrankheit heimgesucht, so bevorzuge man den Anbau der weniger anfälligen Stangenbohne.

Von tierischen Schädlingen seien nur die Erbsenwickler und Gallmücken genannt, deren Räupchen die Samen ausfressen und die Hülsen verunreinigen. Noch ehe die Samen hart werden, haben sie sich im Boden verpuppt. Tiefes Umgraben läßt sie ersticken. cl.

Von den Anschwellungen an der Veredlungsstelle.

Nicht nur bei Obstbäumen und Rosen findet man, daß die Edelsorte viel derber entwickelt ist, als die Wildlingsunterlage, auf welcher veredelt wurde. Man findet das bei allen Pflanzen, welche auf irgend eine Weise durch Aufpfropfen veredelt wurden. Im Falle unserer Abbildung handelt es sich um eine Veredelung des Mehlbeerbaumes (Sorbus aria) auf der gewöhnlichen Eberesche. Beide sind gewissermaßen Brüder, oder doch nahe verwandt, so daß sie wechselseitig gut aufeinander wechseln. Beide sind auch in bezug auf ihre Wüchsigkeit gleich geartet. Gerade deshalb erscheint es einigermaßen verwunderlich, daß die in halber Mannshöhe gepfropfte gewöhnliche Eberesche viel weniger entwickelt ist, als der aufgepfropfte Mehlbeerbaum. Wer die Verhältnisse nicht kennt, sollte eigentlich meinen, daß umgekehrt die Unterlage, also die gewöhnliche Eberesche stärker, der aufgepfropfte Mehlbeerbaum schwächer entwickelt sein müßte, denn die Vorstellung liegt nahe, daß der von den Wurzeln aufsteigende Saft in der Veredelung ein Hindernis findet und die Unterlage, also der gewöhnliche Ebereschenstamm besser ernährt und daher stärker sein müsse. Die Sache liegt aber folgendermaßen:

Die wassergelösten Nährstoffe steigen aus dem Erdboden durch den Holzkörper empor und werden vom Blattwerk mit Ausdauer verarbeitet, also gewissermaßen verdaut. Diese Baustoffe steigen dann, in besonderen Gefäßen, gewissermaßen Adern oder Kanälen, die im Rindenbastgewebe liegen, wieder abwärts. Die Gefäße im Holzgewebe, wenn einmal als Verbindung zwischen Edelsorte und Unterlage hergestellt, vermitteln eine dauernde Verbindung von unten nach oben. Die Verbindung des immer mehr an Umfang wachsenden Rindengewebes aber muß immer neu ausgebaut werden und das Hemmnis der Veredelungsstelle dauert hier fort. So werden denn die zum Aufbau neuer Gewebe bestimmten verbauten Nährstoffe an der Veredelungsstelle zurückgestaut und diese Nährstoffe dienen dann dem Dickenwachstum der aufgepfropften Edelart oder Edelsorte, während die wilde Unterlage, in diesem Falle die Eberesche schlecht wegkommt, also dürftig ernährt wird. Diese Rückstauwirkung geht aber noch weiter. Sie ist von besonderem Interesse für Obstzüchter. Indem nämlich die zurückgestauten Nährstoffe in der Edelkrone bleiben, wird ganz allgemein diese besser er-



nährt, gewinnt infolgedessen größere Fruchtbarkeit und bringt regelmäßigere und reichere Ernten. Das hat aber wiederum die Folge, daß die Veredelung indirekt zur Verzwergung der Krone beiträgt. Hat jemand einen Baum, der bereits veredelt worden ist, ohne daß aber die Edelkrone als Träger befriedigt, kann er mit einer dankbareren Sorte nochmals veredeln, also umveredeln. Die rückstauende Wirkung der Veredelung wird dadurch verdoppelt und es entsteht eine Baumkrone von hoher Fruchtbarkeit, die aber zwergenhafter wächst und infolgedessen die Mitte einnimmt zwischen dem üblichen Hochstamm und einem auf Zwergunterlage stehenden Baum.

Gartendirektor Js.

Marder.

Bei uns leben zwei Arten Marder, der sehr seltene Edel- oder Baummarder mit gelbem Kehlfleck und der heller gefärbte Stein- oder Hausmarder mit weißer Kehle. Auch der Steinmarder hat bei uns stark abgenommen, da auch ihm wegen seines teuren Balges ungemein eifrig nachgestellt worden ist. Beide Marder kommen in Europa so ziemlich überall vor. Der Edelmarder bewohnt Laub- und Nadelwälder. Er liebt besonders dichte Bestände. Als echtes Baumtier ist er ein ganz vorzüglicher Kletterer und Springer. Selbst das flinke Eichhörnchen jagt er mit Erfolg. Aber auch Rehkälber und Hasen fallen ihm zur Beute und auch mit der Maus nimmt er vorliebsfasanen und Auerwild dürften an ihm ihren gefährlichsten Feind finden. Die Jungen, 3—4 an der Zahl, kommen in einem hohlen Baume in Eichhorn- oder Elsternnestern oder auch in einer Felsenritze etwa im April zur Welt. Der kostbare Pelz dieses Marders hat ihn so selten gemacht. Eine Jagd auf Marder im verschneiten Winterwalde gehört mit zu dem Reizvollsten, was das Weidwerk bietet.

Der Stein- oder Hausmarder ist etwas kleiner als der Edelmarder. Seine Länge beträgt etwa 70 Zentimeter. Er lebt sowohl im Walde als auch in Dörfern und einzelnen Gehöften und selbst im alten Landstädtchen finden wir ihn. Sehr gern hält er sich in Scheunen und auf Böden auf, wo er unter Stroh seine Gänge hat. Hier werden auch die Jungen geboren. Der Steinmarder ist ein gefährlicher Feind



unseres Hausgeflügels. Selbst eine nur kleine Oeffnung genügt, um dem Räuber Eintritt zu verschaffen. Nicht selten richtet der Marder ein fürchterliches Blutbad unter den Hühnern und Tauben an. Daß er auch Ratten und Mäuse fängt, kann uns mit dieser schlimmen Eigenschaft nicht aussöhnen.

Der Marder liebt vor allem die Ruhe. In manchen Dörfern ist es Sitte, den Marder im Winter „abzutrommeln". Die jungen Burschen des Dorfes kommen zusammen und beginnen auf Scheunen usw. durch Schlagen mit Hämmern an Pfosten und Sparren das „Abtrommeln". In den meisten Fällen hält der Marder den Lärm nicht aus und verläßt fluchtartig das Gebäude, wobei er dann geschossen oder von scharfen Hunden gewürgt wird. — Der Marder ist ein nächtliches Tier, das sehr oft weite Jagdfahrten unternimmt, wie man bei Schnee leicht feststellen kann: sie führen oft über Strecken von 5 bis 10 Kilometer. Jung eingefangen, werden die Marder sehr zahm und können selbst in voller Freiheit gehalten werden. M.

Von seltsamen Schmetterlingen.

Von

M. A. v. Lützendorff.

Bei dem auf Ceylon vorkommenden Schmetterling Papilio polytes treten die Weibchen in dreierlei Gestalt auf. Nur der eine Teil der Weibchen gleicht bei diesen Faltern den Männchen, während die übrigen weiblichen Tiere zwei ihnen verwandten Schmetterlingen ähnlich sind, die bittergiftiges Fleisch haben und daher von den Vögeln gemieden werden. Es scheint in diesem Falle also Schutzanpassung vorzuliegen. Aehnlich verhält es sich bei einer auf Sumatra einheimischen Schmetterlingsart (Papilio memnon), bei der zweierlei Weibchen beobachtet wurden.

*

Unter den in Südamerika lebenden Schmetterlingen gibt es Weißlinge, deren Weibchen einen deutlich wahrnehmbaren Blumenduft ausströmen, wogegen andere wieder nach Vanille oder nach Zitrone duften. Andererseits trifft man unter den tropischen Schmetterlingen auch Formen an, die sehr unangenehm riechen, so z. B. die ebenfalls im südlichen Amerika vorkommenden Heliconiden, die, wenn man ihre Flügel zerdrückt, an den Händen einen Geruch zurücklassen, der sich erst nach mehrmaligem Waschen verflüchtigt.

*

Zu den eigenartigsten Schmetterlingen Brasiliens gehören die sogenannten „Fliegerschmetterlinge", die dadurch auffallen, daß sie, wie Guenther beobachtete, während des Fliegens ihre langen, schmalen Flügel nicht zusammenschlagen und wieder öffnen, sondern vielmehr die Flügel beim Fliegen gerade ausgestreckt halten, so daß sie also nicht gaukeln, wie die übrigen Falter, sondern fast wie durch Propeller getrieben durch die Luft fliegen. Da auch die Körper dieser Falter flugzeugähnlich gestaltet sind, führen sie ihren Namen Fliegerschmetterlinge also wirklich mit Recht.

*

Die größten Schmetterlinge der Erde sind die auf Neu-Guinea lebenden Segelfalter (Ornithoptera alexandrae) sowie die in Brasilien einheimischen Rieseneulen (Erebus agrippina) deren Flügelspannweite 27 Zentimeter beträgt. Diese Falter sind sehr scheu und daher schwer zu fangen, weshalb die Eingeborenen sie gewöhnlich mit dem Blasrohr von den Bäumen schießen.

*

An den in Sibirien lebenden Tag- und Nachtschmetterlingen beobachtete der Forscher Pfizenmeyer einen außerordentlich fein entwickelten Zeitsinn. Obwohl die Sonne in diesem Erdstrich im Sommer auch während der Nacht am Himmel steht und abends zwischen 7 und 8 Uhr noch hell strahlt verschwinden um diese Stunde die Tagfalter, worauf die Nachtschmetterlinge erscheinen und die Blüten beflliegen. Niemals sieht man einen Nachtschmetterling bei Tage fliegen oder einen Tagfalter bei Nacht, obwohl es auch um Mitternacht noch vollständig hell ist.

*

Der brasilianische Langrüsselkäfer (Macrosila cluentius) besitzt einen Rüssel, der bis zu 20 Zentimeter mißt. Diese sonderbare Rüsselbildung ist eine Anpassung an gewisse Blüten, deren Röhren so lang sind, daß der Falter nur mit Hilfe des ungewöhnlich ausgedehnten Rüssels zum Nektar, der am Grunde der Blütenröhre abgesondert wird, gelangen kann.

*

Die in Süd- und Ostasien vorkommenden, zu den Nachtpfauenaugen gehörenden Sichelschwänze der Gattung Actias bieten einen ganz sonderbaren Anblick, weil ihre Hinterflügel in bandförmige schmale Fortsätze ausgehen, die bis zu elf Zentimeter lang werden können. Durch diese „Schwänze" werden die an sich schon ziemlich ansehnlichen Falter zu wahren Riesenschmetterlingen.

Kray.

ch. **Betriebsunfall.** Der 50 Jahre alte, früher in der Schulstraße 4, jetzt in der Siedlung Kray-Süd wohnende Tagesarbeiter Adolf Schiervel erlitt in Ausführung seines Berufes im Rangierbahnhof der Zeche Hubert einen schweren Unfall. Er geriet zwischen die Schienen und kam zu Fall; von dem im gleichen Augenblick herankommenden Zuge wurden ihm beide Beine abgefahren.

ö. **Die Sprechstunden der Lungenfürsorgestelle** finden jetzt nicht mehr in der Fürsorgestelle Kray, sondern in Steele, Burgstraße 42 (gegenüber der katholischen Marienkirche) statt.

ch. **Einweihungsfeier.** Der Gemeinde ist es mit Unterstützung der Behörden möglich gewesen, im Wege einer größeren Notstandsarbeit für den dichtbesiedelten und engebauten Ortsteil Kray-Süd an der Ottilienstraße eine sehr ansprechende und geräumige Grünplatzanlage als Erholungsstätte für jung und alt zu schaffen. Die Einweihung der neuen Schmuckanlage soll in einer schlichten Feier geschehen, an der die heimischen Schulen, Gesang-, Turn-, Sport- und Musikvereine mitwirken. Die Feier beginnt morgens 11 Uhr an der Platzanlage. Nach Schluß der Feier ist für die Teilnehmer zwangloses Beisammensein in der Jugendhalle. Die Bonifaciuskapelle und das 16er Quartett wirken mit.

Az. **Die evangelische maturische Gemeinschaft** feiert am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche in Kray ihr Missionsfest und gleichzeitig ihr 25. Jahresfest. Der Gemischte Gesangchor wirkt mit. Die Einleitung hat Pastor Schneider aus Bochum. Im Festgottesdienst spricht ein Missionar in deutscher Sprache. Die ganze Gemeinde ist dazu herzlichst eingeladen. Anschließend an den Gottesdienst ist im Gemeindehause ein gemeinsames Kaffeetrinken.

Stadt Wattenscheid.

t. **Im Silberkranze.** Am kommenden Sonntag, den 28. Juli, feiern die Eheleute Bergmann Bernhard von hier, Wiesbadenstraße 6 wohnhaft, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Ferner können am gleichen Tage die Eheleute Bergmann H. Berndt, Stiftstraße 20 und die Eheleute Bergmann Aug. Scheffek, Dörpfeldstraße, dieses Fest begehen.

t. **Eine traurige Botschaft** wurde der Familie Nienhuysen, Günnigfelderstraße 80, überbracht. Das etwa 6 Jahre alte Töchterchen der Familie, das im Marienhospital zwecks Behandlung untergebracht worden war, stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Erde und trug einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod herbeiführte. Das Kind hat scheinbar in einem unbewachten Augenblick versucht, aus dem Fenster herauszusehen und hat dabei das Uebergewicht bekommen. Den untröstlichen Eltern wird von allen Seiten tiefes Beileid entgegengebracht.

t. **Unfall.** Auf der Zeche Engelsburg fiel der Bergmann Erich Schröer, Sandholzstraße wohnhaft, in einen Blindschacht. Der Bedauernswerte, der ein Alter von etwa 25 Jahren erreicht hat und eine Witwe mit einem Kinde hinterläßt, konnte leider nur als Leiche geborgen werden.

t. **Seine Gesellenprüfung für das Friseurgewerbe** bestand der Friseur Wilhelm Rammelkamp von hier, Voedestraße wohnhaft.

B. **Der Hessen-Verein Günnigfeld** hielt am Sonntag bei Gondermann seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Korell geleitet wurde. Er dankte dem Festausschuß für die Arbeit anläßlich der Jubelfeier. An dem Stiftungsfest am 4. August in Eickel nimmt der Verein geschlossen teil. Am 11. August ist ein Ausflug mit Wagen in das Ruhrtal.

t. **Ausschußsitzung für städtische Veranstaltungen.** Heute abend um 8,30 Uhr tritt der Ausschuß für städtische Veranstaltungen im Sitzungssaale des Stadtbauamtes, Westenfelderstraße zu einer Besprechung zusammen. U. a. soll das Programm für das Winterhalbjahr 1929/30 festgelegt und der Bericht über das verflossene Winterhalbjahr erstattet werden.

Stadt Wanne-Eickel.

ck. **Der Kriegerbund Wanne** macht am Sonntag einen Familienausflug nach dem Hertener Wald. Abmarsch 11 Uhr nach dem Platz hinter der Försterei Lobscheid. Nach Ankunft daselbst gibts als Mittagessen Speckerbsen und nachmittags Kuchen und Kaffee. Eßgeschirr und Bestecke sind mitzubringen. Kinderbelustigung findet auch statt.

er. **Beim Ballonwettflug** des am 3. Juli vom Röhlinghauser Vaterländischen Frauenverein veranstalteten Kinderfestes am Volkshaus, ist der Ballon der Schülerin Anneliese Jungbenn am weitesten geflogen, die damit den 1. Preis erhält. Der Ballon wurde mit einer angehängten Karte in einem Walde an einem großen See bei Steges, Kreis Schlochau (Grenzmark) am 7. Juli aufgefunden. Die Finderin, Frl. Therese Karun, übermittelte gleichzeitig Grüße an Lehrer Koltermann, Wanne-Eickel.

er. **Militärrentenzahlungen.** Am Montag, ab 8 Uhr morgens, wird die Militärrente bei Holtkamp (früher Henkel), Bochumerstraße, gezahlt. Die Unfallrente am Donnerstag, den 1. August.

er. **Schützen- und Volksfest.** Vom 4. bis 6. August veranstaltet der Bürger- und Schützenbund Wanne-Eickel in der Flora (Marzina) ein Schützen- und Volksfest.

Ae. **Eine sinnige Ehrung.** Dem Kaufmann Wilhelm Reichenberg, in seinen Freundeskreisen als „Papa Wilhelm" bekannt, erlebte am Tage seines 70. Geburtstages eine außergewöhnliche Ueberraschung. Der Sängerbund unter Leitung von Lehrer Huhn, der Schützenbund „Tell 02" und der Bürgerschützenverein sowie ein Blasorchester beglückwünschten mit herzlich gehaltenen Worten bezw. erhebenden Weisen den 70jährigen, allseits beliebten Herrn.

Ae. **Eine große Gratulantenschar** übermittelte Rektor Schwarze an seinem gestrigen 60. Geburtstage herzlich gehaltene Glückwünsche. All die vielen Organisationen und Körperschaften, denen Rektor Schwarze als Führer angehört, waren vertreten. Es gibt wohl kaum eine Persönlichkeit in Wanne-Eickel, die so weit verzweigt mit der Bürgerschaft im öffentlichen Leben verbunden ist. Rektor Schwarze ist Stadtverordneter, Fraktionsführer der DVP., Vorsitzender des Stadtverbandes der Männergesangvereine, stellv. Vorsitzender der Gesangvereine des Emschergaues, Dirigent des Kirchenchores sowie Ehrenmitglied als auch Vorstandsangehöriger in vielen kirchlichen und sportlichen Vereinen. Es nimmt daher kein Wunder, daß man dem allseits beliebten Bürger zu seinem Ehrentage allerlei Aufmerksamkeiten zuteil werden ließ.

Aus der Umgegend.

Possum.

am. **Ein Motorradfahrer** befuhr verbotswidrig die Friedhofstraße. Dabei fuhr er die dort angepflanzten Bäume an. Ein Baum wurde entwurzelt. Der Kraftfahrer wurde verletzt. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, versammelt sich der evangelische Arbeiterverein bei Heitsfeld und hält seine Generalversammlung ab.

Marl.

Hm. **Tödlicher Unfall.** Am gestrigen Donnerstag verunglückte der 39 Jahre alte, verheiratete Bergmann Peter Keßler aus der Bismarckstraße auf der Zeche Brassert. Der Mann geriet unter Steinmassen und war sofort tot.

Ankündigungen.

Freilichtaufführung

von Webers „Dreizehn Linden" auf der Waldbühne im Stadtwald Buer.

Az. Am Sonntag, den 28. Juli, findet die bereits angesagte Aufführung auf der Waldbühne im Stadtwald Buer statt, nachdem die Aufführungen auf der Rotthausener Freilichtbühne am vergangenen Sonntag und am Mittwoch stattgefunden haben. Ueber den Inhalt des Werkes ist genug geschrieben worden. Ueber die Aufführungen selbst kann gesagt werden, daß sie bei den Zuschauern großen Anklang gefunden haben. Es ist bezeichnend, daß die Presse sich über Gesamtspiel, sowie über Einzelleistungen der Spieler, zumal es nur Laienspieler waren, sehr lobend ausgesprochen hat. Anerkennung von dieser Seite sind dem Stadtverband für Volks- und Laienspiele von großem Werte, und sollen ihm als Ansporn weiterer großer Leistungen auf dem Gebiete des Laienspiels dienen. Die Waldbühne, inmitten des schönen Stadtwalds, ist idyllisch gelegen, und es verlohnt sich, einen Ausflug dorthin zu machen. Die Aufführung beginnt um 4 Uhr. Einlaß eine Stunde vorher. Da die Schulferien bereits am 30. Juli beginnen, findet die angesagte Aufführung für Schüler auf der Waldbühne im Stadtwald Buer nicht am Mittwoch, den 31., sondern am Montag, den 29. Juli, statt. Es soll hierdurch der Lehrerschaft, welche die Schulaufführung am vergangenen Mittwoch auf der Freilichtbühne in Rotthausen mit ihren Klassen nicht besucht haben, die Möglichkeit gegeben werden, diese am Montag zu besuchen.

*

Die Schüleraufführung am Mittwoch in Rotthausen hatte bestes Wetter. Die Lehrer kamen mit ihren Klassen aus allen Stadtteilen, so daß das große Rundell in kurzer Zeit bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Spiel selbst war gut und fand sehr gute Aufnahme, das durch die Ruhe während der Aufführung und die Begeisterung am Schluß zum Ausdruck kam. Der Verband für Volks- und Laienspiele hat bewiesen, daß er die Absicht, den kulturellen Gedanken durch das Laienspiel zu fördern, auch in die Tat umzusetzen versteht. In diesem Sinne hat sich auch die Lehrerschaft dem Vorsitzenden des Verbandes gegenüber lobend ausgesprochen. Den Kindern aber wird die Aufführung eine bleibende Erinnerung sein. Der Lehrerschaft sprechen wir unsern Dank für ihre Bemühungen und Unterstützung aus.

Evangelische Frauenhilfe Ueckendorf, vierter Pfarrbezirk. Am Mittwoch versammelten sich die Mitglieder der Frauenhilfe zur Gedächtnisfeier für die beiden gestorbenen Mitglieder, Frau Finke und Frau Olschmerki. Die Frauenhilfe verliert in ihnen zwei treue Taichristen. Nach der Gedächtnisfeier wurde der Ausflug beschlossen. Am 8. August geht es nach Schloß Wittringen bei Gladbeck. Der Ausflug kostet 4,20 Mark (Fahrt, Mittagessen, Kaffee). Die Mitglieder, die mitfahren wollen, haben sich bis zum 5. August bei den Vorstandsdamen anzumelden, die auch das Geld einkassieren. Da die Fahrt eine Wagenfahrt ist, wird gebeten, sich möglichst bald anzumelden. Nach dem 5. August wird keine Anmeldung mehr angenommen.

Gemischter Chor Neustadt. Unsere Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Uebungsstunde wie gewöhnlich heute (Freitag) abend um 8 Uhr im Saale Mühlenstraße 22/24 beginnt. Da es die erste Probe mit unserem neuen Dirigenten ist, wird erwartet, daß die Mitglieder vollzählig und pünktlich erscheinen. Freunde und Gönner des Chors sind herzlich eingeladen.

Männerchor des evgl. Arbeiter-Vereins Bismarck. Den Sängern zur Kenntnis, daß die nächste Probe am Freitag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Mehring stattfindet. Darauffolgende Probe Sonntag 10.30 Uhr. Um restlosen Besuch der Proben wird gebeten. — Am Sonntag nachmittag treffen sich die Sänger um 5,30 Uhr im Vereinslokal zur Verschönerung eines Festes. Allseitiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Evgl. Gesellenverein Ueckendorf. Zu dem am Sonntag stattfindenden Sommerfest mit Kinderbelustigung werden alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen. Kassenöffnung 3 Uhr. Der Eintritt für Mitglieder mit Dame 50 Pfennig, für Nichtmitglieder je Person 50 Pfennig. Kinder bis zu 16 Jahren sind frei.

Evangelischer Gesellenverein Schalke. Heute (Freitag) abend 8 Uhr Chorprobe. Kein Sänger darf fehlen. — Die Vorstandsmitglieder sowie die Veranstaltungskommission werden auf die heute abend im evangelischen Vereinshause stattfindende Sitzung aufmerksam gemacht.

Evgl. Jugend- und Männerverein Schalke-West. Heute Freitag, abends 8,15 Uhr, versammeln sich alle Teilnehmer des Ferienlagers zu einer wichtigen Besprechung. Samstag, abends 8,30 Uhr: Spielerstsitzung.

Evgl. Männer- und Jünglings-Verein, Bismarck, E. V. Samstag nachmittag finden die ersten Meisterschaftsspiele für Faustball statt. Treffen der Spieler um 4,30 Uhr auf dem Platz an der Wilhelmstraße.

Verein ehem. Kriegsgefangener Heßler-Feldmark. Den Kameraden zur Kenntnis, daß die Versammlung im August ausfällt. Dafür am 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Stallberg: Versammlung. Anschließend Kinderfest. Kaffeetassen sind mitzubringen.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen-Buer e. V. Zur Teilnahme an der Fahnenweihe der R. e. K. Barop-Kirchhörde, versammeln sich die Kameraden unserer Gruppe, am Sonntag, vormittags 11,45 Uhr, am Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Da die vorbenannte Gruppe in stärkster Aufstellung an unserer Wiedersehensfeier teilnimmt, ist es Pflicht eine jeden Kameraden, soweit wie möglich, an dieser Fahrt teilzunehmen.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Sonntag findet der Gausporttag in Buer statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, sich daran zu beteiligen. Antreten 8,30 Uhr auf der Wiese. Dienstanzug kurze Hose. Orden und Ehrenzeichen. Sportzeug ist mitzubringen. Das Eßgeschirr ist nicht zu vergessen. Nachmittags ab 4 Uhr findet ein Gartenkonzert unserer Stahlhelmkapelle in Schloß Berge statt. Die einzelnen Ortsgruppen treten wie folgt an: Ortsgruppe Altstadt 8,15 Uhr bei Oehler Bulmke-Hüllen 8 Uhr Heinrichsplatz. Schalke-Heßler 8,15 Uhr auf der Wiese. Ueckendorf-Neustadt 7,45 Uhr Ecke Allee- und Rheinelbestraße. Bismarck-Ost 7,45 Uhr bei Linden. Bismarck-West 8 Uhr Ecke König-Wilhelm- und Luisenstraße. Rotthausen 7,45 Uhr auf dem Marktplatz.

Sportlehrabteilung. Die gesamte Sportlehrabteilung steht Sonntag vormittag 8,15 Uhr bei Oehler. Dienstanzug, kurze Hose.

Jungstahlhelm.

Alt-Gelsenkirchen. Der gesamte Jungstahlhelm steht Sonntag vormittag 8,15 Uhr abmarschbereit auf der Wiese. Anzug: Dienstanzug, kurze Hose. Sportzeug ist mitzubringen. Sämtliche Fahnen werden mitgenommen. Die einzelnen Blocks treten wie folgt an: Block Mitte 8 Uhr bei Oehler. West 8,15 Uhr auf der Wiese. Ost 8 Uhr Helenenstraße. Süd 8 Uhr Ecke Allee- und Rheinelbestraße. Nord 7,45 Uhr bei Linden. Rotthausen 7,45 Uhr bei Fliether.

Königin-Luise-Bund.

Ueckendorf-Neustadt. Die Bezirksgruppe veranstaltete Dienstag einen Unterhaltungsabend, verbunden mit der Geburtstagsfeier ihrer Führerin. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Vorspruch von Adolf Wenzel, vorgetragen von Milda Zeits. Dann nahm die 2. Führerin Reinert das Wort, begrüßte die so zahlreich erschienenen Kameradinnen sowie die Vertreterinnen der einzelnen Bezirksgruppen und gratulierte der Führerin im Namen des ganzen Bundes und dankte für alle Liebe und geleistete Arbeit. Dann überreichte man der Führerin Geschenke, die von den Jungluisen angefertigt waren. Tief bewegt dankte Führerin Bohne und versicherte, weiter nach dem Motto: „Ich dien" zu arbeiten und ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die Feier nahm bei Kaffee und Kuchen sowie allerlei Darbietungen einen schönen Verlauf.



Seeschlachten bei Coronel und den Falklandsinseln

Ein englischer Film, der die bewundernswerten Taten unserer Helden zur See, trotz der feindlichen Einstellung, restlos anerkennt.

Wir sehen in diesem Film wie die bedeutende für uns Deutsche auf ewig mit dem Namen Graf Spee verknüpfte Heldenfahrt unseres Kreuzergeschwaders von unseren Gegnern im Weltkrieg dargestellt wird, wie unter dem niederschmetternden Eindruck unseres Sieges bei Coronell Groß-Britannien über Weltmeere hinweg zum Schlage ausholt und endlich, wie die britische Marine den tapferen Gegner und damit sich selbst ehrt.

Anstelle der Schiffe, die an beiden Schlachten teilnahmen, sehen wir im Film: Für den Schlachtkreuzer Invicible das Linienschiff Barham. Für den Schlachtkreuzer Inflexible das Linienschiff Malaya. Für den Panzerkreuzer Good Hope den kl. Kreuzer Gardiff. Für den Panzerkreuzer Monmouth den kl. Kreuzer Concord. Für den kl. Kreuzer Glasgow den kl. Kreuzer Conquest. Für den Panzerkreuzer Scharnhorst den kl. Kreuzer Conventry. Für den Panzerkreuzer Gneisenau den kl. Kreuzer Ceres.

Ferner bieten wir dazu:

Die Dame mit der Maske

Eine interessante, menschlich-packende Handlung hinter den Kulissen eines luxeriösen, großstädtischen Revuetheaters vereint hier eine erlesene Auswahl bekanntester Bühnengrößen und Darsteller:

Heinrich George — Ariette Marchal
Wladimar Gaiderow — Dita Parlo
Max Gülstroff — Fritz Kampers

Emelka-Wochenschau — Kulturfilm

Sonntag, den 28. Juli, vormittags 11 Uhr:
Familien-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen. Jugendliche haben Zutritt. Kassenöffnung ½11 Uhr.

Schauburg · Buer

Drucksachen liefert in schnellster Ausführung Buchdruckerei **C. Bertenburg** Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27

Technikum Lemgo i. L. Ingenieurschule - Staatskommissar Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

BÜSSING
LASTKRAFTWAGEN • MOTOR-OMNIBUSSE

BELGISCHE WERTUNGSFAHRT

Bei internationaler Beteiligung von 210 Fahrzeugen — 19 verschiedene Fabrikate aus allen Ländern — erhielt der einzige teilnehmende Büssing-Wagen den

EHRENPREIS 1929

vom Syndicat du Véhicule Automobile Industriel in Brüssel. Ein neuer Beweis für

BÜSSING INTERNATIONAL FÜHREND

Automobilwerke H. Büssing Aktiengesellschaft, Braunschweig
Büssing-Motorwagen-Verkauf
Alfred Breuer, Dortmund
Schmiedingstr. 8, Rautenberghaus. Telegramm-Adresse: Büssing. Telefon: Sammelnummer 39851

Haus • Hof • Garten

Hauswirtschaft.

Haltbarmachung von Gemüse und Obst. Zur Aufbewahrung eignen sich nur gesunde Früchte an luftigen, trockenen Orten, auf hierzu hergerichteten Gestellen. Gemüse trocknet man in luftigen Räumen. Grüne Bohnen reißt man am besten auf ausgespannten Schnüren aus. Vielfach macht man dasselbe auch mit Obst, besonders mit Weintrauben. Neben dem Trocknen verdient auch die Aufbewahrung, namentlich von Spinat, in Gläsern, Büchsen oder Krügen Beachtung. Letzterer soll möglichst jung und frisch verarbeitet werden, da hiervon der Wohlgeschmack abhängt. Dasselbe gilt von grünen Bohnen. Getrocknet geben diese auch gleich dem Spinat ein vorzügliches Wintergemüse. sch.

Der Angelsport im Juli.

Es mag vorkommen, daß der Döbel noch laicht. Vielleicht handelt es sich bei solchen Exemplaren um Fische, die keinen Milchner fanden oder umgekehrt. Dann bilden sich die Geschlechtsfrüchte zurück.

Die Rotgesprenkelte verhält sich der Kunstfliege gegenüber recht passiv. In den frühen Morgenstunden dahingegen steigt sie noch gern. Der Angler, will



Döbel



Barbe

er absolut Erfolge sehen, darf jenen Zeitpunkt nicht verfehlen, wenn frühmorgens die Nebel über den Wassern von der Sonnenwärme aufgesogen werden. Ebenso stehe der Grundangler beizeiten auf, denn ist das Wasser niedrig und keine Himmelsbedeckung vorhanden, so wird sich nach acht Uhr morgens schwerlich die Tätigung am Fischwasser erfolgreich gestalten.

Auch die Aesche steigt im Juli nicht mehr so rege nach der Kunstfliege, wie im Vormonat, und da kann nur angeraten werden, zum Regenwurm zu greifen.

Im Juni, Juli ist ein bevorzugter Köder, besonders für Döbel, der Brach- oder Junikäfer. Die großen Döbel suchen sich die nahrungsreichsten Standorte aus. Gern liegt dieser Fisch unter Erlen, in deren Gezweig es an fetten Brocken (Käfer usw.) wimmelt. Hier wartet der gefräßige Döbel auf die Bissen, die auf die Wasseroberfläche fallen oder von der Strömung zu Tal geführt werden. Auch die „nasse" Fliege ist beim Döbelfang erfolgreich.

Der Monat Juli ist so recht geeignet für den Schleienfang; früh morgens ist hierfür die beste Zeit. Da nun dieser Fisch ein typischer Grundbewohner ist, so muß der Köder, am besten ein kleiner Wurm, nicht etwa schweben, sondern aufsteigen. Im übrigen soll das Geschirr leicht und zierlich sein, wenn wir auf Schleien angeln.

In den Flüssen beginnt nunmehr der Fang des Brachsens und seines nahen Verwandten, der Güster (auch Halbbrachsen genannt). Gleich dem Rotauge gehören die zuletzt genannten beiden Schuppenträger zu den scheuen Fischen, und es kann darum dem Angler nur angeraten werden, beim Fang derselben jede sich bietende Deckung anzunehmen.

Der Aalfang wird fortgesetzt; er hält auch den Monat August über an, dann flaut er ab. Barbe, Zander, Gründling, Aland, Karpfen beißen gut. Für den Fang des letzteren müssen Anfütterungsplätze angelegt werden, und zwar am Tage vorher. Den schlauen Burschen muß man in Sicherheit wiegen. Der Barsch beißt. Praktikus.

Unsere Tauben im Juli.

Von

Paul Hohmann-Zerbst.

Im Juli, wo sich doch der Taubenzüchter am meisten über seine vielen jungen Tauben freuen müßte, hat er häufig Verdruß dadurch, daß die Diphtherie so arg haust, ihm so viele Verluste zufügt. Fleißiges Reinigen des Taubenschlages, hauptsächlich auch der Nester, ist zwar angebracht, greift aber doch nicht recht durch, wenn damit nicht eine Desinfektion der verseuchten Schläge verbunden ist. Handelt es sich nur um vereinzelte Fälle von Diphtheritis, so ist bei den erkrankten Tieren auch mit Pinselungen etwas zu erreichen. Weil es jetzt auf dem Taubenschlage schon eine ganze Zahl ausgeflogener Jungtauben gibt, sind Vorkehrungen zu treffen, damit dieselben für die Nacht ein ruhiges Plätzchen finden. Für Schlachttaubenzucht ist die Beschaffung junger, großrassiger Tauben zu empfehlen, die auch Trieb zeigen, ins Feld zu fliegen. Mit solchen Tauben sind die bisherigen Bestände zur Blutauffrischung zu durchsetzen. In erster Linie kämen da in Betracht: Strasser, Brieftauben und Coburger Lerchen. Können auch unter Umständen Juli-Jungtauben noch zu Zuchtzwecken zurückbehalten werden, so ist es doch darin mit diesem Monate Schluß.

Die Leinegans.

Die Leinegans gehört zwar nicht zu den sogen. Riesengänsen, wie z. B. die Emdener und Toulouser Gans, aber sie ist trotzdem eine stattliche Erscheinung.



Ihr nicht gerade großer Rumpf ist dennoch schön gerundet, wozu die volle Brust und der gut entwickelte Hinterleib viel beitragen. Der Hals ist kurz und kräftig. Der Kopf kann als klein bezeichnet werden, wie denn auch der Schnabel kurz ist. Dem entsprechen auch die Beine; denn sie sind nur mittellang, verraten aber schon die Eigenschaft, daß die Leinegans mit bezw. auf ihnen recht gut weitentfernte Weideflächen aufsuchen kann.

Das Gefieder der Leinegans ist ziemlich fest. Daher liegen auch die nicht gerade langen Flügel dicht am Rumpfe an. Bevorzugt werden die reinweißen Gänse, doch sind solche mit grauen Federn durchsetzt gar nicht selten.

So schlicht und einfach, wie die Leinegans hier in der Abbildung vor uns steht, ist sie auch in ihrem ganzen Wesen. An den Futtersatz ihres Besitzers stellt sie nur geringe Ansprüche; sie muß zur Hauptsache sehen, wie sie sich auf der Dorfstraße, auf dem Anger und auf der Hutung durchschlägt. Das soeben hier Gesagte gilt aber nicht nur für die ausgewachsenen Zuchtgänse, sondern auch für die in der Entwicklung befindlichen Gössel. Frühzeitig werden sie auf die Weide gebracht und müssen sich dort ihr Futter selbst suchen. Auf diese Weise hat sich im Laufe der Jahrzehnte dieser Gänseschlag zu einem der abgehärtetsten und widerstandsfähigsten gemacht. Sind die Gössel ausgewachsen, so geben sie ganz annehmbare Bratgänse ab, besonders wenn sie in den letzten vierzehn Tagen noch etwas besser gefüttert werden. Als eigentliche Mastgänse aber sind sie nicht anzusprechen. Die Leinegans brütet meist zweimal im Jahre, nachdem sie jedesmal ungefähr soviel Eier gelegt hat, wie sie gerade bedecken kann. Wie bei allen diesen Gänseschlägen läßt die Befruchtung der Bruteier nur selten etwas zu wünschen übrig.

Reichsverordnung gegen die Kirschfliege

Am 15. Mai 1929 ist eine Verordnung des Reichsministeriums der Finanzen in Kraft getreten, wonach die Einfuhr roher Kirschen aus dem Ausland nur dann gestattet ist, wenn 1. jede Kirschsendung von einem von der Gemeindebehörde des Ursprungsortes ausgestellten Ursprungszeugnis begleitet ist, 2. daß jede Kirschsendung ein Zeugnis eines amtlichen Pflanzenschutzsachverständigen aufweist, aus welchem hervorgeht, daß die Kirschen amtlicherseits untersucht und frei von Kirschenmaden befunden worden sind, 3. daß eine an der Zollstelle auf Kosten des Verpflichteten vorgenommene Untersuchung auf Kirschfliegenmaden die Unverdächtigkeit der Sendung ergibt.

Die Made der Kirschfliege entpuppt sich immer mehr als Zerstörer unserer Kirschenernten und gleich der Obstmade, d. i. die Raupe des Apfelwicklers — ist sie ein gemeingefährlicher Schädling geworden. Ebenfalls gemeinsam haben diese beiden Obstfeinde, daß sie schwer zu bekämpfen sind. Was die Kirschfliege betrifft, so spielt sich eigentlich ihr ganzes Leben mit Ausnahme des Puppenstadiums in der Baumkrone ab. Die Fliege ist schwer zu entdecken. Sie ist nur vier Millimeter groß, allerdings lebhaft schwarz-gelb gezeichnet und auf den Flügeln mit je drei dunklen Querbinden versehen und fliegt im Mai bis Anfang Juli. Ende Juni legt sie ihre Eier an die halbreifen Früchte in der Nähe des Stilansatzes ab. Die ausschlüpfende Larve bohrt



sich rasch in das Innere der Frucht ein. Das Fruchtfleisch wächst wieder zu und niemand sieht der Kirsche von außen an, daß in ihr eine gelbliche Made das Fleisch zwischen Kern und Stil ausfrißt bzw. zum Faulen bringt. Die erwachsene Larve verläßt die Kirsche, läßt sich zur Erde fallen und verpuppt sich dicht unterhalb der Erdoberfläche.

Bei dieser Entwicklungsweise ist ohne weiteres verständlich, daß sich die Bekämpfungsmaßnahmen in erster Linie gegen die Tönnchenpuppen in der Erde richten müssen. Im Herbst und im Frühjahr ist die Baumscheibe tief umzugraben, damit die Puppen möglichst tief in den Boden gelangen und den Fliegen das Schlüpfen unmöglich ist. Die Wirkung wird verstärkt durch Anwendung von geeigneten Bodenentseuchungsmitteln wie Aetzkalk, Kainit und Kalkstickstoff.

Wichtig ist die Beseitigung aller in der Nähe wachsenden Heckenkirschen (Geißblatt, Lonicera), Berberitzen (Sauerdorn) und Vogelkirschen, weil auch die Früchte dieser Sträucher und Bäume von der Kirschfliege befallen werden.

Endlich ist, wenn die Fliege massenhaft auftritt, zu einer recht frühzeitigen Ernte zu raten. Damit es den Larven nicht möglich ist, erst die Kirschenfrucht zu verlassen und in den Boden zu wandern. Lieber verzichte man einmal auf die Ernte vollreifer Kirschen, als daß man sich für die nächsten Jahre recht gefährliche Feinde ins Nest setzt. Die Frühernte wirft man in Bottiche mit Wasser und läßt sie einige Stunden stehen. Die Maden kriechen dann heraus, schwimmen oben und können entfernt und den Hühnern zum Fraß vorgeworfen oder verbrannt werden.

K. Br—r., Berlin.

Unser Blumengarten im Juli.

Sommerbepflanzung vornehmen. Stauden, Nelken, Goldlack, Stiefmütterchen, Campanula usw. auspflanzen. Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Bellis aussäen. Flieder und Schneeball zum Treiben eintopfen. Gründliche Bewässerung nicht vergessen. Rasen gründlich reinigen. Unkräuter ausstechen. Lücken ausbessern. Ausgelaugten Boden (Gras sieht gelblich aus) mit flüssigem Dünger oder Kunstdünger mit Sand oder Torf vermischt, anreichern. Auch fein zerteilte Kompoststerde, über den Rasen gestreut, hilft. Einfassungen und Hecken schneiden. Beste Zeit dazu ist Ende Juli. Chrysanthemen entspitzen. Viel gießen. Rosen okulieren. Gegen Rost befallene Blätter abschneiden und mit Kupferkalkbrühe spritzen. Gegen Mehltau mit Schwefelstaub einstäuben oder mit Schwefelkalium spritzen. Wildlinge, die schlecht lösen, gründlich bewässern. Was bis Ende Juli noch nicht löst, ist wertlos. th.

Der Gemüsegarten im Juli.

Die Entwicklung erreicht ihren Höhepunkt. Hacke und Gießkanne nicht aus der Hand legen. Stets durchdringend gießen. Oberflächliches Ueberbrausen hat wenig Zweck. Bodenkruste stets wieder lockern. Besonders viel Wasser bedürfen Blumenkohl und Gurken. Tomaten sind äußerst dankbar für einen häufigeren Dungguß. Aussaaten sind noch zu machen von frühen Erbsen, Buschbohnen, Möhren, Kohlrabi, Salat, Radies, Rettich. Gepflanzt werden: Kohlrabi, Krauskohl, Salat, Rosenkohl, Wirsing, Sellerie, Endivien. Bei Blumenkohl etwa acht Tage vor der Ernte die Blätter über dem Käse knicken. Dadurch bleibt die Blume frisch, weiß und zart. Perlzwiebeln ernten. Die schönsten Früchte von Bohnen, Gurken, Tomaten u. a. als Samenträger merken. Den Kampf gegen das Ungeziefer fortsetzen. Unkraut niemals hochkommen lassen. th.

Julifeinde des Gemüses.

Im Juli ist die Tomate besonders anfällig gegen den Traubenschimmel, die Krautfäule, die Schwarzbeinigkeit sowie gegen die Fäulnis der Früchte, während die Selleriepflanzen vom Septoria-Pilz befallen werden. Frühzeitige Bespritzung mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder ebensolcher Sodalösung muß trotz Wirksamkeit mehrmals wiederholt werden. Später wird der Sellerie nur noch mit der Sodalösung behandelt, da diese nicht giftig ist und keinerlei Flecken hinterläßt. Auch der falsche Mehltau und Rost kommen auf Sellerie vor. Wo Kohlpflanzen schwach wachsen, leicht welken und gelblich aussehen, da sitzt der Hernielpilz an den Wurzeln.

Nach Böttner sollen nach der Ernte alle Erdbeerranken und alle älteren Blätter abgeschnitten werden, da sonst auf trockenen Böden infolge zu großen Wasserverbrauchs leicht Pilzbefall eintritt.

An Hülsenfrüchten kann der echte Mehltau durch Schwefeln bekämpft werden, beim falschen dürfte Kupferkalk zu teuer werden. Wo der Rost stark auftritt, da muß möglichst zeitig gesäet werden. Bei der Erbse läßt sich das ja leichter durchführen als bei der frostempfindlichen Bohne. Wird die Buschbohne zu stark von der Brennfleckenkrankheit heimgesucht, so bevorzuge man den Anbau der weniger anfälligen Stangenbohne.

Von tierischen Schädlingen seien nur die Erbsenwickler und Gallmücken genannt, deren Räupchen die Samen ausfressen und die Hülsen verunreinigen. Noch ehe die Samen hart werden, haben sie sich im Boden verpuppt. Tiefes Umgraben läßt sie ersticken. cl.

Von den Anschwellungen an der Veredelungsstelle.

Nicht nur bei Obstbäumen und Rosen findet man, daß die Edelsorte viel derber entwickelt ist, als die Wildlingsunterlage, auf welcher veredelt wurde. Man findet das bei allen Pflanzen, welche auf irgend eine Weise durch Aufpfropfen veredelt wurden. Im Falle unserer Abbildung handelt es sich um eine Veredelung des Mehlbeerbaumes (Sorbus aria) auf der gewöhnlichen Eberesche. Beide sind gewissermaßen Brüder, oder doch nahe verwandt, so daß sie wechselseitig gut aufeinander wachsen. Beide sind auch in bezug auf ihre Wüchsigkeit gleich geartet. Gerade deshalb erscheint es einigermaßen verwunderlich, daß die in halber Mannshöhe gepfropfte gewöhnliche Eberesche viel weniger entwickelt ist, als der aufgepfropfte Mehlbeerbaum. Wer die Verhältnisse nicht kennt, sollte eigentlich meinen, daß umgekehrt die Unterlage, also die gewöhnliche Eberesche stärker, der aufgepfropfte Mehlbeerbaum schwächer entwickelt sein müßte, denn die Vorstellung liegt nahe, daß der von den Wurzeln aufsteigende Saft in der Veredelung ein Hindernis findet und die Unterlage, also der gewöhnliche Ebereschenstamm besser ernährt und daher stärker sein müsse. Die Sache liegt aber folgendermaßen:

Die wassergelösten Nährstoffe steigen aus dem Erdboden durch den Holzkörper empor und werden vom Blattwerk mit Ausdauer verarbeitet, also gewissermaßen verdaut. Diese Baustoffe steigen dann, in besonderen Gefäßen, gewissermaßen Adern oder Kanälen, die im Rindenbastgewebe liegen, wieder abwärts. Die Gefäße im Holzgewebe, wenn einmal als Verbindung zwischen Edelsorte und Unterlage hergestellt, vermitteln eine dauernde Verbindung von unten nach oben. Die Verbindung des immer mehr an Umfang wachsenden Rindengewebes aber muß immer neu ausgebaut werden und das Hemmnis der Veredelungsstelle dauert hier fort. So werden denn die zum Ausbau neuer Gewebe bestimmten verdauten Nährstoffe an der Veredelungsstelle zurückgestaut und diese Nährstoffe dienen dann dem Dickenwachstum der aufgepfropften Edelart oder Edelsorte, während die wilde Unterlage, in diesem Falle die Eberesche schlecht wegkommt, also dürftig ernährt wird. Diese Rückstauwirkung geht aber noch weiter. Sie ist von besonderem Interesse für Obstzüchter. Indem nämlich die zurückgestauten Nährstoffe in der Edelkrone bleiben, wird ganz allgemein diese besser ernährt, gewinnt infolgedessen größere Fruchtbarkeit und bringt regelmäßigere und reichere Ernten. Das hat aber wiederum die Folge, daß die Veredelung indirekt zur Verzwergung der Krone beiträgt. Hat jemand einen Baum, der bereits veredelt worden ist, ohne daß aber die Edelkrone als Träger befriedigt, kann er mit einer dankbareren Sorte nochmals veredeln, also umveredeln. Die rückstauende Wirkung der Veredelung wird dadurch verdoppelt und es entsteht eine Baumkrone von hoher Fruchtbarkeit, die aber zwergenhafter wächst und infolgedessen die Mitte einnimmt zwischen dem üblichen Hochstamm und einem auf Zwergunterlage stehenden Baum.



Gartendirektor Js.

Marder.

Bei uns leben zwei Arten Marder, der sehr seltene Edel- oder Baummarder mit gelbem Kehlfleck und der heller gefärbte Stein- oder Hausmarder mit weißer Kehle. Auch der Steinmarder hat bei uns stark abgenommen, da auch ihm wegen seines teuren Balges ungemein eifrig nachgestellt worden ist. Beide Marder kommen in Europa so ziemlich überall vor. Der Edelmarder bewohnt Laub- und Nadelwälder. Er liebt besonders dichte Bestände. Als echtes Baumtier ist er ein ganz vorzüglicher Kletterer und Springer. Selbst das flinke Eichhörnchen jagt er mit Erfolg. Aber auch Rehkälber und Hasen fallen ihm zur Beute und auch mit der Maus nimmt er vorlieb. Fasanen und Auerwild dürften an ihm ihren gefährlichsten Feind finden. Die Jungen, 3—4 an der Zahl, kommen in einem hohlen Baume in Eichhorn- oder Elsternnestern oder auch in einer Felsenritze etwa im April zur Welt. Der kostbare Pelz dieses Marders hat ihn so selten gemacht. Eine Jagd auf Marder im verschneiten Winterwalde gehört mit zu dem Reizvollsten, was das Weidwerk bietet.

Der Stein- oder Hausmarder ist etwas kleiner als der Edelmarder. Seine Länge beträgt etwa 70 Zentimeter. Er lebt sowohl im Walde als auch in Dörfern und einzelnen Gehöften und selbst im alten Landstädtchen finden wir ihn. Sehr gern hält er sich in Scheunen und auf Böden auf, wo er unter Stroh seine Gänge hat. Hier werden auch die Jungen geboren. Der Steinmarder ist ein gefährlicher Feind



unseres Hausgeflügels. Selbst eine nur kleine Oeffnung genügt, um dem Räuber Eintritt zu verschaffen. Nicht selten richtet der Marder ein fürchterliches Blutbad unter den Hühnern und Tauben an. Daß er auch Ratten und Mäuse fängt, kann uns mit dieser schlimmen Eigenschaft nicht aussöhnen.

Der Marder liebt vor allem die Rude. In manchen Dörfern ist es Sitte, den Marder im Winter „abzutrommeln". Die jungen Burschen des Dorfes kommen zusammen und beginnen auf Scheunen usw. durch Schlagen mit Hämmern an Pfosten und Sparren das „Abtrommeln". In den meisten Fällen hält der Marder den Lärm nicht aus und verläßt fluchtartig das Gebäude, wobei er dann geschossen oder von scharfen Hunden gewürgt wird. — Der Marder ist ein nächtliches Tier, das sehr oft weite Jagdfahrten unternimmt, wie man bei Schnee leicht feststellen kann; sie führen oft über Strecken von 5 bis 10 Kilometer. Jung eingefangen, werden die Marder sehr zahm und können selbst in voller Freiheit gehalten werden. Kl.

Von seltsamen Schmetterlingen.

Von

M. A. v. Lütgendorff.

Bei dem auf Ceylon vorkommenden Schmetterling Papilio polytes treten die Weibchen in dreierlei Gestalt auf. Nur der eine Teil der Weibchen gleicht bei diesen Faltern den Männchen, während die übrigen weiblichen Tiere zwei ihnen verwandten Schmetterlingen ähnlich sind, die bittergiftiges Fleisch haben und daher von den Vögeln gemieden werden. Es scheint in diesem Falle also Schutzanpassung vorzuliegen. Aehnlich verhält es sich bei einer auf Sumatra einheimischen Schmetterlingsart (Papilio memnon), bei der zweierlei Weibchen beobachtet wurden.

*

Unter den in Südamerika lebenden Schmetterlingen gibt es Weißlinge, deren Weibchen einen deutlich wahrnehmbaren Blumenduft ausströmen, wogegen andere wieder nach Vanille oder nach Zitrone duften. Andererseits trifft man unter den tropischen Schmetterlingen auch Formen an, die sehr unangenehm riechen, so z. B. die ebenfalls im südlichen Amerika vorkommenden Heliconiden, die, wenn man ihre Flügel zerdrückt, an den Händen einen Geruch zurücklassen, der sich erst nach mehrmaligem Waschen verflüchtigt.

*

Zu den eigenartigsten Schmetterlingen Brasiliens gehören die sogenannten „Fliegerschmetterlinge", die dadurch auffallen, daß sie, wie Guenther beobachtete, während des Fliegens ihre langen, schmalen Flügel nicht zusammenschlagen und wieder öffnen, sondern vielmehr die Flügel beim Fliegen gerade ausgestreckt halten, so daß sie also nicht gaukeln, wie die übrigen Falter, sondern fast wie durch Propeller getrieben durch die Luft fliegen. Da auch die Körper dieser Falter flugzeugähnlich gestaltet sind, führen sie ihren Namen Fliegerschmetterlinge also wirklich mit Recht.

*

Die größten Schmetterlinge der Erde sind die auf Neu-Guinea lebenden Segelfalter (Ornithoptera alexandrae) sowie die in Brasilien einheimischen Rieseneulen (Erebus agrippina) deren Flügelspannweite 27 Zentimeter beträgt. Diese Falter sind sehr scheu und daher schwer zu fangen, weshalb die Eingeborenen sie gewöhnlich mit dem Blasrohr von den Bäumen schießen.

*

An den in Sibirien lebenden Tag- und Nachtschmetterlingen beobachtete der Forscher Pfitzenmeyer einen außerordentlich fein entwickelten Zeitsinn. Obwohl die Sonne in diesem Erdstrich im Sommer auch während der Nacht am Himmel steht und abends zwischen 7 und 8 Uhr noch hell strahlt, verschwinden um diese Stunde die Tagfalter, worauf die Nachtschmetterlinge erscheinen und die Blüten befliegen. Niemals sieht man einen Nachtschmetterling bei Tage fliegen oder einen Tagfalter bei Nacht, obwohl es auch um Mitternacht noch vollständig hell ist.

*

Der brasilianische Langrüsselkäfer (Macrosila cluentius) besitzt einen Rüssel, der bis zu 20 Zentimeter mißt. Diese sonderbare Rüsselbildung ist eine Anpassung an gewisse Blüten, deren Röhren so lang sind, daß der Falter nur mit Hilfe des ungewöhnlich ausgedehnten Rüssels zum Nektar, der am Grunde der Blütenröhre abgesondert wird, gelangen kann.

*

Die in Süd- und Ostasien vorkommenden, zu den Nachtpfauenaugen gehörenden Sichelschwänze der Gattung Actias bieten einen ganz sonderbaren Anblick, weil ihre Hinterflügel in bandförmige schmale Fortsätze ausgehen, die bis zu elf Zentimeter lang werden können. Durch diese „Schwänze" werden die an sich schon ziemlich ansehnlichen Falter zu wahren Riesenschmetterlingen.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange meines lieben Sohnes und Bruders erwiesene aufrichtige Teilnahme und die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unseren **herzlichen Dank.**

Frau Wwe. Elisabeth Klein
Valentin Klein

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160,
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Synagogen-Gemeinde

Gottesdienst:
Freitag, den 26. Juli, 7,15 Uhr abends;
Samstag, den 27. Juli, 9 Uhr vormittags; Minchad 8,40 Uhr abends; Saddatausgang 9,10 Uhr abends;
Sonntag, den 28. Juli, 7,15 Uhr abends.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Pfandverkauf im städt. Leihamt, Oststraße 1.

Die in der Zeit v. 1. bis 31. Jan. 1929 beliehenen, bis zum 7. August 1929 nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. 19 270 bis 21 441 werden am 8. August während des ganzen Tages von 8 Uhr ab im Leihamt, Oststraße 1, öffentlich versteigert.

Die im Verkauf nicht abgegangenen Sachen können jederzeit im Leihamt freihändig gekauft werden.

Vorhanden sind: Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren, Brillant-, Gold- und Silbersachen, Kleider, Wäsche, Schuhe u. a.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Straßenbauarbeiten wird die Luisenstraße von der Bismarckkolonie bis zur Kanalbrücke bis zur Beendigung der Arbeiten für den Fuhrwerksverkehr und für Reiter gesperrt.

Gelsenkirchen-Buer, 24. Juli 1929.

Polizeipräsidium Recklinghausen,
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Elektro-Installations-Geschäft sucht für sofort

Lehrling

mit guter Schulbildung. Solche, die etwas zeichnen können, werden bevorzugt.

Angebote unter S. C. 112 an die Allg. Ztg.

Wir suchen per sofort eine tüchtige

Kassiererin

welche schon in lebhaften Geschäften eine Registrierkasse bedient hat, auch leichtere Buchhaltungsarbeiten verrichten kann. Schriftl. Angebote an

Gebr. Goldblum, Gelsenkirchen

Einfamilienhaus

in zentraler Lage Gelsenkirchens mit separatem Bureau oder Praxisräumen zu vermieten. Angebote unter P. B. 85 an die Allg. Ztg.

Im Hause Kirchstraße 54 eine
3. Etage
von 6 Räumen nebst Zubehör und im Hause Kirchstraße 56 eine
Parterre-Wohnung
von 5 Räumen nebst Zubehör und eine 3. Etage
von 5 Räumen nebst Zubehör, zum 1. November 1929 zu vermieten.

Baugeschäft Wilhelm Stallmann, Wittekindstraße 27.

Eck-Lokal

mit drei Fenstern und einem Zimmer an Hauptverkehrsstraße, für jede Branche geeignet, sofort zu vermieten.

Angebote unter S. E. 114 an die Allg. Ztg.

Wenn Ihre Verdauung
nicht in Ordnung ist,
wenn Sie täglich zu den schädlichen Abführmitteln greifen müssen, um sich einen Stuhlgang zu erzwingen, dann lassen Sie sich gesagt sein, daß es ein ganz hervorragendes Naturmittel gibt, welches Ihren Stuhlgang in Ordnung bringt. Es sind dies die einfachen

„Neda-Früchteölwürfel"

Sie sind vollkommen unschädlich im Gebrauch, bestehen hauptsächlich aus Feigen und Darmgleitöl. Wirkung immer nach 8 Stunden, auch in ganz schweren Fällen.

Gelsenkirchener Reform-Haus
Marktstraße 4.



Unserm lieben Mitglied und 1. Vorsitzenden

Johann Alexander

zu seinem 52. Geburtstage die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

Gewidmet vom

Ost- und westpr. evgl. Arbeiter-Verein Gelsenkirchen-Hüllen.

Kyffhäuser-Jugendgruppe
des Kriegervereins ehemaliger 55er.

Unser lieber Kamerad, der Jungmann

Erich Beer

ist im blühenden Alter von fast 18 Jahren aus unserer Mitte geschieden.

Wer ihn gekannt hat, wird ihn nicht vergessen.

Zum letzten Ehrengeleit am Samstag, den 27. Juli, versammeln sich sämtliche Jungmannen des Kreiskriegerverbandes um 2 Uhr bei Mertens, Ah- und Klosterstr.-Ecke. Die Beerdigung findet v. Trauerhause, Ueckendorf, Mittelstr. 30, um 2¼ Uhr statt.

Anzug, Mütze.

Der Kreisjugendleiter. Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bismarck-West.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Mitglie. des Kamerad

Heinrich Mölig

geziemend in Kenntnis zu setzen. Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Samstag den 27. Juli, vormittags 9,30 Uhr im Vereinslokal.

Um rege Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 27. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8, öffentlich versteigern:

1 Pianinoschrank, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch mit 5 Stühlen, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtischlampe, 2 Plüschsessel, 1 Teppich 2½×3 Meter, 1 Friseurstuhl, 1 Regulator, 2 Marmorplatten mit Wasserbecken, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Bücherschrank, 2 Lederstühle, 2 Klubsessel, 1 Schreibmaschine, 1 Kaminofen, 1 Ausziehtisch, 1 Standuhr, 2 Klubsessel, 1 Ausziehtisch, 1 Registrierkasse, 1 Ladenglasschrank, 1 Klavier (Brüning), 1 Geldschrank, 1 Büfett, 1 Credenz, 1 Formularschrank, 2 Sessel, 1 Radioapparat kompl. mit Lautsprecher, 1 Registrierkasse, 1 Credenz, 1 Bücherschrank, 1 Fuchsstute, 1 Flachwagen, 1 Kipptarre, 1 Sofa, 1 Liegestuhl, 1 Kasse, 1 Geldschrank, 1 Küchenanrichte, 1 2türigen Kleiderschrank, 1 Eisschrank, 1 Esperawagen, 1 Stubenofen, 1 Post. Schutzwichse in Tuben, 1 Schreibtisch, 3 lange Arbeitstische, 7 Steingutwannen, 3 Schaltafeln mit Zubehör, 2 gr. Zinkbehälter, 1 gr. Wasserkessel, 3 Motore, 8 Polstersteine, 1 Kiste mit div. Handwerkszeug, 2 Schleifböcke, 1 Dynamo, 1 Dezimalwage, 2 Kannen m. Benzin, 10 Patentmatratzen, ca. 3000 Wichsdosenhülsen, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 ovalen Tisch mit 5 Sesseln, 1 Büfett, 1 Teppich, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Credenz u. dergl.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bagmann
Ober-Gerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

Perfekte

Plätterin

für Ende der Woche sofort gesucht.

Bielefelder Dampfwaschanstalt
Moritzstraße 3.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 27. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Pianinoschrank, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch mit 5 Stühlen, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtischlampe, 2 Plüschsessel, 1 Teppich 2½×3 Meter, 1 Friseurstuhl, 1 Regulator, 2 Marmorplatten mit Wasserbecken, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Bücherschrank, 2 Lederstühle, 2 Klubsessel, 1 Schreibmaschine, 1 Kaminofen, 1 Ausziehtisch, 1 Standuhr, 2 Klubsessel, 1 Ausziehtisch, 1 Registrierkasse, 1 Ladenglasschrank, 1 Klavier (Brüning), 1 Geldschrank, 1 Büfett, 1 Credenz, 1 Formularschrank, 2 Sessel, 1 Radioapparat kompl. mit Lautsprecher, 1 Registrierkasse, 1 Credenz, 1 Bücherschrank, 1 Fuchsstute, 1 Flachwagen, 1 Kipptarre, 1 Sofa, 1 Liegestuhl, 1 Kasse, 1 Geldschrank, 1 Küchenanrichte, 1 2türigen Kleiderschrank, 1 Eisschrank, 1 Esperawagen, 1 Stubenofen, 1 Post. Schutzwichse in Tuben, 1 Schreibtisch, 3 lange Arbeitstische, 7 Steingutwannen, 3 Schaltafeln mit Zubehör, 2 gr. Zinkbehälter, 1 gr. Wasserkessel, 3 Motore, 8 Polstersteine, 1 Kiste mit div. Handwerkszeug, 2 Schleifböcke, 1 Dynamo, 1 Dezimalwage, 2 Kannen m. Benzin, 10 Patentmatratzen, ca. 3000 Wichsdosenhülsen, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 ovalen Tisch mit 5 Sesseln, 1 Büfett, 1 Teppich, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Credenz u. dergl.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bagmann
Ober-Gerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 27. Juli 1929, vormitt. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8 folg. Gegenstände:

3 Anzugstoffe, 1,10 Meter gestreiften Hosenstoff, 2 cbm Holz, 1 Sprechapparat, 1 DKW.-Lieferwagen, 1 Schreibtisch 1 Sprechapparat,

anschließend in Wanne-Eickel III:

3 Ladentheken, 1 Schnellwage, 1 Flachwagen, 1 Bäckerwagen, 1 Pferd

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schulte
Gerichtsvollz. fr. A.
Gelsenkirchen
Friesenstraße 59.

Friseuse

f. Samstags gesucht. Wiehagen 7.

Kontoristin

für Kurzschrift und Maschinenschr. ges. Eintritt kann sofort erfolgen. Ang. mit Lebensl., Zeugnisabschrift., Bild und Angabe d. Gehaltsanspr. u. R. W. 108 an die Allg. Ztg.

Mädchen

17 J., f. g. Tage ges. Roth., Düppelschule



Rosenthal
Blumen-Figuren.
Neuestes Blumenarrangement zur Verschönerung jeder Tafel mit geringen Geldmitteln.

Im größten
Spezialgeschäft

KAMPHAUS
G. m. b. H.

Wegen Heirat des jetz. suche sofort ein ordentliches

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten mit besten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren.

Saupe
Wilhelmstraße 133.

Ehrl. fleiß. junges

Mädchen

für ¾ Tag sofort gesucht. Freund
Grillostraße 33.

Solides, fleißiges

Mädchen

gesucht. 12767
Frau Hempel,
Grillostraße 32.

Aelteres, sauberes

Mädchen

f. Küche und Haushalt gesucht. Näh. Herdstraße 23.

Zum 1. Sept. tücht. im Haush. erfahren.

Zweitmädchen

mit gut. Zeugn. aus herrschaftl. Häusern gesucht. Vorstellung zwisch. 11 u. 1 Uhr.
Frau Direktor
Bornebusch
Kaiserstraße 68.

Sauberes

Halbtagsmädchen

gesucht.
Humann, Restaurant „Zum Kaiserplatz" gegenüber der Reichsbank.

Lehrmädchen

aus guter Familie für Lebensmittelgeschäft gesucht.
Wwe. Schnapp
Ueckendorferstr. 32.

Jg. Mädchen, 17 J.,

sucht Stellung

z. 1. August in ruh. Privathaushalt.
Ang. zu richt. an
Grete Kirschnick
Hochstraße 19.

Ehepaar mit 1 Kind sucht

4 Zimmer-Wohnung

geg. Vergütg. Note Karte vorh. Schriftl. Ang. u. S. F. 115 an die Allg. Ztg.

Tausche abgeschloss. 5-Zimmerwohnung mit Zubehör geg. 3 od. 4 Zimmer, am liebsten Ueckendorf oder Neustadt.
Ang. u. R. Z. 109 an die Allg. Ztg.

Tausche

meine 3-Zim.-Wohn. in Rotthausen geg. 2-Zimmer-Wohnung in Gelsenkirchen.
Schemannstr. 48, I.

Tausche

2-Zimmerwohg. geg. gleiche, am liebsten Altstadt od. Ueckendorf. Ang. u. S. B. 111 an d. Allg. Ztg.

Tausche

2 gr. Mansardenzim. geg. 2 gleiche oder 3. Schröter.
Hildegardstraße 28.

Tausche
meine groß. 3 Zimmer gegen 4 Zimm. Bergütg. nicht ausgeschlossen.
Zu erfr. Allg. Ztg.

---

1 od. 2 leere Zimm.

im freien Hause an Untermieter zu vergeben, einz. Person oder kinderlos. Ehepaar. Mietsvorauszahlung erwünscht.
Ang. u. S. D. 113 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahr.

Mädchen

gesucht.
Bochumerstraße 132.

Möbl. Zimmer

zu vermieten mit oder ohne Pension, Breiistr. 14, part.

Schön möbl. ruhig. Zimmer
heizb., elektr. Licht, Mk. 35, ab 1. Aug. zu vermieten.
Bismarckstr. 43, pt.

Mansardenzim. als

Schlafstelle

zu vermieten.
Kliboriusstraße 43.

---

2 kleine Zimmer

geg. 3 Zimmer zu tausch. ges., am liebsten Rotthaus. :2148
Zu erfr. Allg. Ztg.

---

2 jg. sol. Leute erh.

Kost u. Logis

z. 1. Aug. evtl. sof. Cäcilienstr. 32, pt.

Modernes

Ladenlokal

mit 2 Schaufenstern beste Lage, Schalkerstraße (Nähe Schalker Markt) für sof. zu vermieten.
Ang. u. R. B. 107 an die Allg. Ztg.

Lagerraum

und Werkstatt am Alten Markt sofort zu vermieten. Zu erfragen
Wilhelminenstr. 20.

Wegen Krankheit verkaufe ich m. gutgehendes 12766

Lebensmittelgeschäft

sehr gute Lage. Haus massiv, 1½ Stock, 7 Zimmer, 5 Zimmer werden frei., Nähe Recklinghausen, Anzahlung 2000 bis 3000 Mark. Preis nach Vereinbarung. Zu erfr. in d. Allg.-Z.

Wohnhaus

in Hüllen, 24 Zim., 9 Stallung., massiv, Licht, Wasser, Einfahrt, Hofraum, pass. für Händler, zu verkaufen. Rückp. erb.
Albert Gendzierski
Buer, Moltkestr. 4.

Wer zieht nach Oberhausen?

Biete in Oberhausen eine angen. 3-Zim.-Wohnung, 2. Etg., Bad, Diele, Balkon u. 2 Keller. Miete M 60. Suche in Gelsenkirchen gleichwertige Wohnung.
Ang. u. R. U. 106 an die Allg. Ztg.

Motorrad

Triumph, fast neu, billig zu verkaufen. Luitpoldstr. 19, I.

Zwei guterhaltene

Geschäftswagen

billig zu verkaufen.
Metzgerei Köttgen
Schalkerstraße 151.

Neues 12768

Plüschsofa

1 Sofatisch und 2 Rohrstühle f. 80 M zu verkaufen.
Heßler.
Bogenstraße 93.

Dreiteilige 9365

Matratzen

zu jedem Bett pass., erhalten Sie in
Herder's Möbelhaus,
Berlinerstraße 4,
Nähe Stadtgarten.

---

200 Paar Hausschuhe mit Ledersohle werden verschenkt!

Beim Einkauf von 10.— Mk. an, erhält jeder Käufer an den beiden letzten Tagen des Saison-Ausverkaufs

Freitag und Samstag

ein paar Hausschuhe gratis. Unsere billigen Preise für schöne und gute Schuhe sind Stadtgespräch. Unser heutiges Geschenk macht unsere Angebote zu einer Sensation.

ALLSCHOFF Schuhhaus seit 1894

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 39 (neben Sinn)

Günstige Gelegenheit; auch für Hausbesitzer.

Anstreicherarbeiten werden, um meine Leute bei der jetzigen stillen Zeit zu beschäftigen, zum Selbstkostenpreis sorgfältig ausgeführt.

Henkel, Malergeschäft Hochstr. 91 Ruf 4035

Gebrauchte

Handkarre

für Polsterer zu kaufen gesucht.
Buer, Nesserstr. 19.

Welcher edeldenk. Mensch würde jung. strebs. Geschäftsmann

2-300 Mk.

für Vergrößerung seines noch jungen Unternehmens gegen Sicherheit und gute Zins. leihen. Rückgabe innerh. eines halb. Jahres. :2144
Zu erfr. Allg. Ztg.

Geld

an sichere Leute jed. Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung durch Kasse. Rosestr. 31.
Sprechzeit
von 10 bis 7 Uhr.

Darlehn
an Angestellte usw. ohne Bork., ohne Vers. Inkasso-Büro, Essen, Wernerstr. 44. Tel. 25201.
Rückporto erbeten! Vertreter gesucht!



Kaufe am Samstag, den 27. 7. bei Hirnstein, Kaiserstr. 6, v. 4½ bis 5 Uhr jeden Posten
Kanarienhähne und Weibchen.
Wins, Essen.

Deutsche Dogge
nicht über 2 J. alt, zu kaufen ges. In Frage kommt nur ein gut dressierter Hund
Schade, Oststr. 23.

Schäferhund entlaufen. Vor Ank. w. gewarnt. Wiederbring. erh. Belohng.
Gasthof Walterscheid
Bochumerstraße 13.

Bayerischer

Pinscher

(langhaar.) m. Halsband abhanden gekommen. Wiederbr. erhält Belohnung.
Adolf Cohen
Ringstraße 34.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine
ein. Habe auch gröss zum Weiterfüttern.
Raphael.
am Alten Markt.
Königstraße 11.

Mädchen, 25 Jahre, mit einem Kind, evgl., sucht die Bekanntsch. eines sol. ord. Mannes zwecks

Heirat.

2-Zimmer-Whg. und Aussteuer vorhand. Ang. u. S. A. 110
Wins, Essen. an die Allg. Ztg.



Kriegerverein ehem. 98er
Gelsenkirchen.

Sonntag, den 28. Juli, nachm. 5 Uhr

außerordentlicher Appell

im Vereinslokale Simon, Alter Markt.
Wichtige Tagesordnung.
Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

CORSO
am Schalker Markt

Wir bringen
Freitag — Montag
1.
Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde
Ein großer Rheinfilm mit Gesangseinlagen des bekannten Sängers
Herrn Bergrath
2.
Lockvögel
(Wenn Frauen Seitensprünge machen)
Ein Lustspiel in 7 Akten.
Große Lachsalven ertönen bei diesem Film.
3.
Tom Mix
in
Der Kampf um den Pulverturm
6 Akte.
4.
Lustspiel und Einlage
Billige Eintrittspreise:
40, 60, 80 Pfg.

UFA SCHAUBURG
-Theater ◆ Gelsenkirchen

Heute und folgende Tage Erstaufführung für Gelsenkirchen

Der mit großer Spannung erwartete Millionenfilm der Pittaluga:



Die Verbannten

Ein Dokument menschlicher Grausamkeit
54 300 unglückliche Menschen wurden jährlich nach Sibirien geschickt. Endlose Scharen Verzweifelter ziehen durch die Schneewüste Sibiriens einem trostlosen Schicksal entgegen, **die Peitsche im Rücken, den Tod vor Augen** der Hölle ihres Bestimmungsortes entgegengetrieben.

Hier wird eines der traurigst. Kapitel der russisch. Gewaltherrschaft aus der Vorkriegszeit lebendig, in Bildern u. in einem Aufbau, der einfach grandios genannt werden muß, erschütternd die Szenen in Sibirien, dem Land ohne Hoffnung

Als 2. Film:

Die Rache des Araberfürsten
(Bange Nächte)
Ein Abenteuerfilm aus dem Orient. Der Film der Sensationen.

Im Beiprogramm:

Die neue Ufa-Woche Die Weltberichterstattung im Bilde

Sportfische im Süßwasser

„Die geplatzte Hosennaht"
Eine brillante Groteske

Täglich ab 3,30, 6 u. 8 Uhr — Sonntags ab 2 Uhr

Elegante

Pelzjacke

(Seal elektr.) und

Pelzmantel

(Gazelle)
zu verkaufen.
Za erfr. bei der Allg. Ztg.

Achtung! Geschäftsleute!
Da mich meine Frau böswillig verlassen hat, warne ich hiermit jeden, ihr etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme
Friedrich Starke.

Achtung!
Friedrich Starke, mach dir keine Sorgen, auf deinen Namen brauche ich nicht zu borgen.
Frau Starke.

Die Beleidigung
die ich gegen W. N. ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung.
R. R.

Rationeller Bier-Ausschank

½ Liter
Dortmunder Stifts-Bräu
35 Pfg.
mit Bedienung.

Bierhaus Engelhardt
Dessauer- u. Wickingstr.-Ecke

Gute Stellung? Lesen Sie täglich den Stellenmarkt der **Allgemeinen Zeitung** dem mancher eine passende Stelle verdankt

nowski aus der Eckhoffstraße. Derselbe hatte sich in Athen bei seiner Großmutter aufgehalten. Weiter konnte ermittelt werden die als vermißt gemeldete A. H. aus der Feldhauserstraße, die in Essen bei einem Diebstahl ertappt und dem Gerichtsgefängnis daselbst zugeführt war.

st. **Wenn man auf der Straße ein Plauderstündchen hält.** Gewiß sind Neuigkeiten dazu da, daß man sie sich erzählt. Dabei soll man aber nicht den Sinn für die Umgebung verlieren. Stehen da auf der Kaiserstraße zwei Frauen eifrig im Gespräch, von denen die eine ein etwa vierjähriges Kind bei sich hatte. Da sich die Mutter, wahrscheinlich wegen des interessanten Gesprächsthemas, wenig um das Kind kümmert, macht sich dieses selbständig und sucht auf eigene Faust die Straße zu erkunden. Aus einer Seitenstraße kommt plötzlich ein Personenwagen, der direkt auf das Kind zuhält, da dieses sich mitten auf dem Fahrdamm befindet. Obwohl der Führer sofort bremste, wäre doch unweigerlich ein Unglück geschehen, wenn nicht ein junger Mann geistesgegenwärtig hinzugesprungen wäre und das Kind zurückgerissen hätte. Was tut die Mutter? — Sie schlägt das Kind!

st. **Zwei Ladendiebinnen in Buer ertappt.** Am 24. Juli in den Mittagsstunden konnten in einem hiesigen Warenhause eine Frau M. N. aus der Bismarckstraße und eine Frau M. N. aus der Auguststraße in Erle bei einem Diebstahl ertappt werden. Sie hatten es auf Bekleidungsstücke und Spielsachen abgesehen, die sie dann gegenseitig eintauschten. Es wurde dann festgestellt, daß sie bereits vorher in einem anderen Kaufhause auch schon Diebstähle verübt hatten. Die Waren konnten den Geschädigten wieder zugestellt werden.

st. **Neues Leben im Buerschen Imkerverein.** Bald wäre der Buersche Imkerverein in Vergessenheit geraten, aber neues Honigwetter bringt neue Liebe und neue Liebe neues Leben. Die letzten drei Wochen haben den Bienen reichlich Gelegenheit gegeben, Nektar zu tragen. Es war die Zeit, wo man wöchentlich die Honigschleuder drehen konnte. Der Buersche Imkerverein hat nun in seiner letzten Versammlung beschlossen, seinem Stand in der Heide bei Lembeck eine bessere Aufsicht und einen besseren Ausflug zu geben. Die Deputation wird am nächsten Sonntag darüber berichten. Am 28. Juli findet um 16 Uhr beim Wirt Rodmann an der Essenerstraße eine Versammlung statt, wozu alle Imkerkollegen aus Buer eingeladen sind. Es ist notwendig, die Völkerzahl anzugeben, die für die Heidewanderung in Frage kommt.

st. **Eine Doktorarbeit über die neuere Wirtschaftsgeschichte der Stadt Buer.** Der Diplom-Handelslehrer Hans Stark, ein Sohn des Rektors Franz Stark aus Buer-Erle, promovierte an der Universität Köln auf Grund einer Dissertation: „Die neuere Wirtschaftsgeschichte der Stadt Buer i. W." zum Doktor der Staatswissenschaften.

B. **Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Resse** hielt eine Versammlung ab. Neben der Erledigung des Geschäftlichen wurde der Beschluß gefaßt, am 18. August einen Spaziergang mit Angehörigen nach der Waldschenke zu machen, dort findet dann für die Kinder ein Kinderfest statt mit Belustigungen aller Art. Die Mitglieder wollen sich daran recht zahlreich beteiligen.

Stadtteil Horst

○ **Silberfeier.** Die Eheleute Postschaffner Anton Spürmann aus Horst feiern heute ihr 25jähriges Ehejubiläum. Unsern Glückwunsch.

st. **Hühnerdiebstahl in Horst.** Bei einer an der Burgstraße in Horst wohnhaften Ehefrau N. wurde in der Nacht zum 23. Juli ein Einbruch verübt. Hier brachen die Täter von einem verschlossenen Stalle ein Brett los und entwendeten dann aus dem Stalle 8 Legehühner und 14 Küken. Bei den Hühnern handelt es sich um schwarze, gelbe und weiße. Von den Küken sind 6 Stück 5 Wochen alt und 8 Stück erst einen Tag. Sämtliche Tiere wurden lebend mitgenommen.

□ **Die leichtathletischen Gaumeisterschaften des Bezirks Gelsenkirchen-Buer** finden am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Fürstenbergstraße in Horst statt. Die Spiel- und Turnvereinigung Horst hat die Organisation übernommen.

○. **Evangelischer Volksverein Horst.** Die Mitglieder versammeln sich mit Frauen und Kindern am Sonntag 15.30 Uhr zu einem gemütlichen Beisammensein bei Göbel, woselbst für die Frauen Kaffee und Kuchen gespendet wird. Nach dem Kaffeetrinken steht den Damen die Kegelbahn zur Belustigung zur Verfügung, während die Mitglieder im Scheibenschießen mit Luftgewehr ihre Kunst ausüben können. Auch für die Kinder, denen die Spielwiese zur Verfügung steht, ist gesorgt. Auch sie werden mit Limonade und Kuchen bewirtet. Die Mitglieder mögen sich diesen Nachmittag nicht entgehen lassen, sondern mit ihren Familien erscheinen.

○. **Ost- und westpreußisch-evangelischer Arbeiterverein.** Die Fahrkarten für den am 29. Juli fahrenden Sonderzug werden heute, die für den 28. Juli fahrenden Sonderzug am Samstag für Horster Fahrgäste in den Anmeldestellen in Horst bei Adam Bastek, Zeppelinstraße 21, in Horst-Süd bei Joh. Naujoks, Hetlerstraße 23, ausgegeben.

25 Jahre Realgymnasium Gelsenkirchen.

Festfeiern vom 27. bis 29. Juli.

In diesen Tagen begeht das städtische Realgymnasium Gelsenkirchen die Feier seines 25jährigen Bestehens. Aus der Festschrift entnehmen wir für heute folgenden Ueberblick über die Entwicklung der Anstalt von Studienrat Professor Nußbaum.

Ueberblick über die Entwicklung der Anstalt.

Die Entstehungsgeschichte reicht bis in das Jahr 1867 zurück. Es war am 15. März 1867, als der weitschauende Vikar Spaller die katholischen Männer der alten Pfarrgemeinde Gelsenkirchen zu einer Besprechung einlud behufs Gründung einer höheren Schule in der bereits mächtig emporstrebenden Stadt, die damals 6000 Seelen zählte. Eine simultane höhere Privatschule war kurz vorher eingegangen. So beschloß man die Gründung einer katholischen Rektoratschule. Vikar Spaller wurde mit der Einrichtung und Erledigung der Formalien betraut. Die Bischöfliche Behörde sandte als ersten Rektor den Seminarpriester Heinrich Jakobi aus Warburg. Die Königliche Regierung erteilte ihre Genehmigung unter Anerkennung des Bedürfnisses einer höheren Schule in Gelsenkirchen. So konnte nun die junge Anstalt froh beginnen und gedeihen unter der eminenten Arbeitskraft ihres Rektors. In den folgenden Jahren stieg die Zahl der Schüler auf 60 bis 70. Sie blieb bis zum Jahre 1904 die einzige höhere Lehranstalt Gelsenkirchens, da die Versuche, eine evangelische Rektoratschule zu gründen, nicht lebenskräftig genug waren. Zu der dann in Schalke gegründeten paritätischen Bürgerschule (dem jetzigen humanistischen Gymnasium) gingen fortan auch viele Gelsenkirchener Schüler. So kam es, daß die Gelsenkirchener Schule im Jahre 1884 mit nur noch 22 Schülern an den neuen Rektor Spieker überging. Unter dessen rühriger und verdienstvoller Leitung erweiterte sich die Anstalt, entsprechend dem immer größeren Wachstum der Stadt, von 22 Schülern unter einem Lehrer zu der größten Rektoratschule in Westfalen, an der zuletzt 216 einheimische Schüler von 18 Lehrern unterrichtet wurden. Spieker ist auch der Erbauer des Aloisianums an der Hindenburgstraße, in dem jetzt das katholische Lyzeum mit Studienanstalt untergebracht ist. Bei ihrem privaten Charakter waren der Schule enge Grenzen gezogen; nach Absolvierung der Untersekunda mußten ihre Zöglinge sich den Anstalten der Nachbarstädte zuwenden, oder, falls sie nicht weiter studieren wollten, als Externe bei der Regierung die Prüfung zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen Zeugnisses machen. Es entsprach allmählich nicht mehr der Würde und Bedeutung der Stadt Gelsenkirchen, die im Jahre 1903 schon 138 000 Seelen zählte, keine berechtigte höhere Lehranstalt zu besitzen, da doch kleinere Gemeinden wie Schalke und Bulmke solche eingerichtet hatten. So beschloß denn die Kommission für das höhere Schulwesen am 3. Dezember 1903, die Rektoratschule aufzulösen, eine neue Anstalt mit realgymnasialem Charakter in Alt-Gelsenkirchen zu errichten und sie Ostern 1904 mit den Klassen Sexta bis Untertertia zu eröffnen. Da ein Erlaß des Ministers vom 5. Februar 1904 diesen Beschluß genehmigte, ging die neuzurichtende Anstalt in den Aufsichtsbereich des Provinzial-Schul-Kollegiums in Münster über. Zum Leiter wurde am 5. März 1904 der Oberlehrer am Gymnasium in Schalke, Prof. Dr. Karl Kohlschein, gewählt. Von den Lehrern der Rektoratschule wurden die Oberlehrer Spieker und Nußbaum, sowie der technische Lehrer Simon übernommen, während Oberlehrer Hiltenkamp an das Schalker Gymnasium übersiedelte. Die Anstalt wurde Ostern 1904 mit den Klassen Sexta bis Untertertia mit insgesamt 189 Schülern eröffnet. Seitdem ist in jedem Jahre eine neue Klasse aufgesetzt worden, Ostern 1909 die Oberprima. Durch Erlaß vom 12. November 1906 genehmigte der Herr Minister, daß an der Anstalt im folgenden Ostertermin die erste Schlußprüfung abgehalten wurde. Dieser unterzogen sich 20 Schüler der Untersekunda, von denen 17 bestanden. Durch Erlaß vom 17. März 1907 wurde sodann die Anstalt als Realgymnasium anerkannt.

In Ermangelung eines eigenen Schulgebäudes wurden die Schüler zunächst in der bisherigen Rektoratschule und vom 15. September 1906 ab in einer neuerbauten Volksschule untergebracht. Wenngleich dieser Wechsel eine wesentliche Verbesserung bedeutete, so blieben doch noch so viele berechtigte Wünsche unerfüllt, daß Lehrer und Schüler den Tag herbeisehnten, an dem das neue eigene Heim bezogen werden konnte. Ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 13. Dezember 1906 hatte sich für die Errichtung des neuen Schulgebäudes auf dem städtischen Platze an der Hoch- und Ringstraße erklärt. Trotz mehrfacher Protestversammlungen und Eingaben an die Regierung in Arnsberg genehmigte diese den Beschluß. Stadtbaurat Arendt legte dem Kuratorium den Plan des zu errichtenden Gebäudes vor, dessen Kosten auf 550 000 Mark veranschlagt wurden, und am 27. Juni 1908 konnte feierlich der Grundstein gelegt werden. Nach 1½jähriger Bauzeit wurde endlich am 10. März 1910 das allen Anforderungen entsprechende neue Schulgebäude unter reger Anteilnahme der Bevölkerung feierlich seiner Bestimmung übergeben. Zur selben Zeit erfolgt auch die Entlassung der ersten sieben Abiturienten, die am 18. Februar unter Vorsitz des Provinzialschulrats Geheimrat Dr. Schlicheim die Reifeprüfung bestanden hatten. Durch Verfügung des Herrn Ministers wurde die Schule als Vollanstalt anerkannt. Die nächsten Jahre verflossen ruhig. Lehrer und Schüler fühlten sich wohl in dem aufs beste eingerichteten neuen Schulgebäude. Da brach 1914 der Weltkrieg aus. Begeistert eilten zahlreiche Lehrer und Schüler der oberen Klassen zu den Fahnen. Im Lehrerkollegium und in der Schülerzahl entstanden große Lücken. Die Aufrechterhaltung des Unterrichtsbetriebes wurde nur dadurch ermöglicht, daß die in der Heimat verbliebenen Lehrer freudig über die Pflichtstundenzahl hinaus Unterricht erteilten, wobei sie durch Geistliche beider Konfessionen in dankenswerter Weise unterstützt wurden. Mit ihren Angehörigen draußen im Felde blieb die Schule dauernd in Verbindung. Briefe und Karten flogen ständig hin und her. Was die Schüler an Sammlungen und sonstiger Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes geleistet haben, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Gar oft sah die Aula alle zu froher Siegesfeier versammelt, wenn das deutsche Schwert wieder einen Sieg erfochten hatte, aber oft galt es auch einem von unseren Gefallenen einen schmerzlichen Nachruf zu widmen. Der erste in dieser zahlreichen Schar war Oberlehrer Ortloff, der am 11. August 1914 bei Lagarde fiel. Ihm folgten im Heldentode nach noch fünf Lehrer: Müller, Starke, Lohmann, Mölders und Jungnickel und die folgenden 36 Schüler: Heinrich Aßmann, Ernst Althoff, Ewald Böhmer, Eberhard Böning, Ferdinand Brüning, Eduard Dickerhoff, Berthold Gettner, Otto Groebel, Joseph Hagedorn, Wolfgang Hegeler, Richard Hellmann, Fritz Herzfeld, Adolf Houtrouw, Wilhelm Hüser, Emil Humpert, Hermann Kreß, Ludwig Krüper, Wilhelm Kuhlmann, Joseph Liche, Adalbert Maessing, Karl Mümich, Joseph Rose, Wilhelm Rotermund, Ernst Rottbauwe, Wilhelm Schäfer, Joseph Schauerte, Norbert Schauerte, Eugen Schmidkamp, Ludwig Simon, Ludwig Seligmann, Erich Stallberg, Heinrich Termeer, Johann Termeer, Erwin Traurnet, Waldemar Weitmann, Joseph Weber.

Die Namen dieser Helden sind auf dem von der Schule im Jahre 1926 errichteten Denkmal zu ewigem, ehrendem Andenken aufgezeichnet. Dieses Erinnerungs- und Ehrenzeichen, prächtig in Marmor ausgeführt, ist eine Zierde des hallenartigen Vorraumes zur Aula.

Ein nicht minder harter Schlag traf die Schule durch den Tod ihres ersten Direktors, der am 27. Januar 1919 nach längerer Krankheit aus dem Leben schied, betrauert von Lehrern und Schülern. Unvergessen bleibt, was Geheimrat Dr. Kohlschein in langjähriger Tätigkeit kräftig und zielbewußt für die Entwicklung der Anstalt geleistet hat. Ihm folgten im Tode aus dem Lehrerkollegium der feinsinnige Professor Dr. Hulbsch, der musikbegeisterte Lehrer Simon und der als Lehrer wie als Mensch hochgeschätzte Studienrat Dr. Schafmeister.

Ehre ihrem Andenken!

Nach der interimistischen Leitung der Anstalt durch Prof. Hulbsch wurde vom Kuratorium zum Direktor gewählt und von der Regierung bestätigt der Studienrat am städtischen Gymnasium und Realgymnasium in Münster Dr. Heinrich Beisenherz und am 1. Oktober 1919 feierlich in sein Amt eingeführt. Unter seiner Leitung hat sich die Anstalt weiter günstig entwickelt. Arge Störungen im Schulbetrieb brachte die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen und Belgier in den Jahren 1923—25. Das das Gymnasium in Schalke von den Besatzungstruppen völlig mit Beschlag belegt war, wurden seine Schüler im Realgymnasium unterrichtet, in der Weise, daß jede Anstalt wöchentlich abwechselnd Morgen- und Nachmittags-Unterricht hatte. Nach dem Abzug der Besatzungstruppen traten wieder normale Verhältnisse ein. Ostern 1929 wurden 40 Abiturienten entlassen, eine Zahl, die beredt für die wachsende Bedeutung der Anstalt spricht. Im ganzen sind 292 Abiturienten aus ihr hervorgegangen. Daß das Realgymnasium das Vertrauen der Elternschaft in hohem Maße genießt, beweist die stets wachsende Zahl der Schüler, die sich aus allen Volksschichten rekrutieren. So tritt das Realgymnasium in das zweite Jahrhundertviertel ein mit 553 Schülern, die in 19 Klassen von 31 Lehrern unterrichtet werden. Möge die Anstalt weiter wachsen, blühen und gedeihen, um nach weiteren 25 Jahren das Jubelfest des fünfzigjährigen Bestehens glanzvoll zu begehen.

*

Aus Anlaß der Jubelfeier ist am Samstag Festgottesdienst, und zwar um 9 Uhr in der evangelischen Altstadtkirche, wozu die Eltern der Schüler, die Schüler und Freunde der Schule herzlichst eingeladen sind. Die Festpredigt wird umrahmt von Darbietungen mancherlei Art. — Für die katholischen Schüler ist ebenfalls Festgottesdienst, und zwar um 9 Uhr in der Propsteikirche.

Wissen Sie schon?

Ein Apfelsinenbaum kann bis zu 50 000 Früchte tragen, ein Zitronenbaum dagegen selten mehr als 8000.

*

Das dichteste Straßennetz Europas hat Nord-Irland, wo auf 1,6 Quadratkilometer ein Kilometer Straße kommt. Die entsprechenden Zahlen sind für Frankreich 1,92, für England 1,95, für Dänemark 2,08, Vereinigte Staaten von Amerika 4,52 und für Deutschland 5,67 Quadratkilometer.

*

Das menschliche Gehirn soll seine volle Entwicklung beim Manne um das 20. Lebensjahr, bei der Frau um das 18. erreichen.

*

Der Strauß ist im Verhältnis zu seiner Größe überaus kurzlebig. Auch unter den günstigsten Verhältnissen wird er selten älter als 30 bis 40 Jahre, während Krähen, Papageien und verschiedene Raubvögel älter werden können.





tretenden Herzog von Orleans, die Räte empfingen ihn als Regenten Frankreichs, der für den minderjährigen Louis 14. die Macht ausüben würde. Die Macht Frankreichs glitt aus den erkalteten Händen in die lebenswarmen Fäuste, die Kraft hatten, Macht und Genuß zu greifen und zu halten.

Der Herzog von Noailles saß in seinem Arbeitszimmer und überdachte die Lage. Sein Ehrgeiz hatte wohl ein Ziel erreicht, aber die schreckliche Erbschaft, deren Verwaltung ihm oblag, hatte ihm Wochen der schwersten Sorgen und Aufregungen gebracht. Seine Maßnahmen waren von blutiger Strenge, sie zeitigten aber keinen Gewinn. Da fiel sein Blick auf einen Brief, der ihm den geheimnisvollen Spieler aus dem Salon der Duclos mit seinem überlegenen Lächeln wieder vor Augen brachte:

Herr Herzog!

Die Finanzen des Landes und somit das Geschick Frankreichs sind nun wirklich in Ihrer Hand. Welche Mittel aber könnten Sie wohl finden, um einen leeren Schatz zu füllen, Hunderte von Millionen Schulden zu bezahlen, die auf Jahre hinaus verbrauchten Einkünfte zu schaffen, dem Arbeiter Arbeit, dem Bürger Handel zu geben? Niemand außer mir kennt das Mittel, einem verarmten Lande ohne Hilfsquellen und Kraft Geld in reicher Fülle zu geben. Mein System ist das alleinige Mittel, das Gold der Welt an sich zu ziehen, das Spiel an dem großen Spieltisch des Lebens zu gewinnen. Ich habe den Stein der Weisen gefunden, meine Entdeckung ist größer als die beider Indien. Rufen Sie mich, ehe es zu spät ist.

Der Brief trug die Unterschrift:

John Law.

John Law! Hatte dieser Name nicht schon früher sein Ohr erreicht? War das nicht jener Mann, von dem man sich allerhand Abenteuerliches erzählte? Er sollte aus angesehener schottischer Familie stammen, war aus England geflüchtet, nachdem er einen Adligen im Duell getötet hatte. In den Berichten der Gesandten war der Name John Law manchmal genannt. Der Herzog erinnerte sich jetzt deutlicher: An vielen Höfen Europas war er aufgetaucht, ein Spieler, der unfehlbar gewann und ungeheure Reichtümer sein eigen nannte, ein blendender Geist, ein vollendeter Kavalier, aber auch ein gründlicher Kenner des Finanzwesens. Nach einer früheren Mitteilung hatte er dem schottischen Parlament ein Memorial überreicht zur Gründung einer Bank, die, auf ganz neuen Gedanken aufgebaut, aller Not und Armut ein Ende setzen würde. Es mußte wohl eine eigene Bewandtnis mit ihm haben.

Der Herzog grübelte weiter: Die Lage war so ernst, wie der Brief sie schilderte. Auf ihm lastete die Verantwortung. Schon war der Jubel des hoffenden Volkes wieder verstummt. Wehe, wenn er in Jammer- und Wutgeheul umschlägt! Als d'Argenson dem Regenten hinterbracht hatte, man nenne den König einen Bankerottierer, und die so sprachen verstehen Sie nicht. Wir müssen die Schuld des Verstorbenen bezahlen, dann wird jedermann schweigen." Wenn nun die furchtbaren Mittel, die schon in Anwendung gebracht sind, um Geld einzutreiben, nicht ausreichen, wird der Regent nicht seinen Minister zur Verantwortung ziehen? Der Herzog war aufgesprungen. Die Stirne gesenkt, durchmaß er das Gemach.

Mit starkem Entschluß blieb er stehen: „Was auch kommen mag. Es muß jetzt ausgefochten werden! Jener aber ist ein Taschenspieler, oder er ist gefährlich. D'Argenson muß ihn verschwinden lassen." . . .

*

Durch die winddurchwehten, nächtlichen Straßen irrt ein bildschönes, sehr junges Mädchen. Die einst reiche Kleidung ist ausgeblichen und riffig, und doch hält sich das feine Geschöpf mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte stolz wie ein Fürstenkind. Von Schenke zu Schenke ist sie seit acht Tagen gewandert und hat vor den Gästen gesungen und getanzt, so hinreißend und voll rührender Anmut, daß die Johlenden verstummten und wie verzaubert auf sie starrten. So hat sie getanzt, Jammer im Herzen, bis rohe Fäuste gierig nach ihr griffen, daß sie von Angst und Ekel geschüttelt weinend entfloh. Ein anderes Mädchen, nicht weniger schön, aber vollwangig und von gesunder Kraft, ist ihr gefolgt, hat sich der Verzweifelnden angenommen und ihr ein Unterkommen versprochen. Da hat sie sich an die neue Freundin geklammert und ist ihr voll Vertrauen gefolgt, weit fort bis dorthin, wo die Häuser immer niedriger wurden und verdächtige Gestalten über die Gassen wie Raubtiere huschten. Das Mädchen wurde ängstlich, seine Führerin aber hielt die Hand fest umspannt und vertröstete die Zagende, daß sie bald hinkommen würden, wo es hell und warm ist. Endlich an den schlickfrigen Seineufern standen sie vor einem niedrigen, langgestreckten Holzbau, aus dem wüster Lärm scholl.

Das junge Mädchen schaudert zurück: „Das hier soll mein Asyl sein?"

Aber schon ist die Tür aufgestoßen, und die beiden sind eingetreten.

Trinkend und brüllend rekeln sich Matrosen, Seineschiffer und lichtscheues Gesindel beiderlei Geschlechts an den Tischen. Auf einer langen Bank drängen sich plumpe Kerls mit brennenden Augen, denn ein Mann in unscheinbarer, grauer Kleidung hält hier die Pharaobank. Die Spieler sind die einzigen, die den Ankömmlingen keinen Blick zuwenden. Von den Bänken der Trinker aber bricht wieherndes Gelächter los: „Renate Vodalle! Das schöne Milchmädchen! Cartouche, deine Geliebte bringt Zuwachs!"

Der Angerufene erhob sich und schritt auf seine zitternde Beute zu, die ihm entsetzt entgegenstarrte. Er grüßte sie mit Neigen des Kopfes, ein Mann von wilder Schönheit, der seinen Namen „der Held und Schrecken des Volkes" nicht mit Unrecht führte. Die Schönheit seiner Gefangenen machte sichtlichen Eindruck auf ihn. Er sprach ihr beruhigend zu, als sie sich aber heftig sträubte und zu entfliehen trachtete, als die Männer und Dirnen lachend und kreischend die Ringenden umdrängten, da hob Cartouche die Widerstrebende auf seine starken Arme, um sie fortzutragen. Sie schrie laut und stieß mit den Fäusten gegen die Brust des Peinigers, als plötzlich der Bankhalter den Spieltisch umstieß, das Mädchen an sich riß und mit seinem Degen so kräftige und schnelle Stöße auszuteilen begann, daß selbst der herkulische Cartouche zurückwich.

Einen Augenblick stand alles vor Ueberraschung wie gelähmt. Dann näherte sich der Räuber dem Beschützer des Mädchens: „Sie haben zweifellos recht, mein Herr, dies ist augenscheinlich eine Dame, mit der man anders zu verfahren hat. Wir werden also um sie kämpfen. Folgen Sie mir ins Freie!"

Erwartungsvoll und mit verhaltenem Atem blickten die Anwesenden auf die Gruppe, lautlos gaben sie den Weg zur Tür frei. Würde der Fremde den furchtbaren Kampf nun aufnehmen? Er zögerte, daß Mädchen zu verlassen, und Cartouches Blick wurde wie ein funkelnder Dolch. Durch die geöffnete Tür drangen handfeste Leute. Ein kurzes Toben, dann Dunkelheit — der Raum war leer!

„Königliche Hoheit," wandte der Anführer sich an den Kleinen, „ich denke, wir verlassen schleunigst diesen Ort."

„Ach, d'Argenson, du bist's? Ich bin dir wirklich dankbar. Ja, und dieser Herr?"

D'Argenson leuchtete in das Gesicht des Fremden: „Das ist John Law, ein berühmter Kavalier und Spieler."

Der Regent drückte ihm die Hand. „Das Mädchen ist ganz reizend," flüsterte er d'Argenson ins Ohr. „Nicht wahr, das Fräulein wird uns begleiten?"

Die Angeredete senkte errötend ihr Gesicht: „Ich bleibe heute unter dem Schutze meines Retters, wenn er es so will."

„Also auf Wiedersehen an einem besseren Ort."

Sie verschwanden in der Dunkelheit. Law führte seinen Schützling dem sicheren Heim zu.

Die kleine Gesellschaft, an der Spitze der Regent, durchschritt die schlafende Stadt. Aus der Ferne schallten die Tritte eine Piquet Soldaten, das in großem Abstande folgte. Man verließ nun die Gegend, in der man sich bei jedem Vorüberhuschenden fragen mußte, welchem verbrecherischen Plan er nachginge, wo von weitem erschreckend verlorene Schritte gellten. Hier waren die Straßen sogar erhellt, und man sah, wie eine vornehme Dame unter großem Geleit nach Hause getragen wurde.

Der Regent wandte sich zu d'Argenson: „Die Frau Herzogin von Maine! Woher und wohin zu dieser Stunde?"

D'Argenson wies mit dem Finger in die Dunkelheit: „Sie kommen aus der Gegend, wo das Hotel des spanischen Gesandten liegt. Eine sehr honette Dame, Frau Fillon, sie gibt jungen Mädchen aus guter Familie Unterkunft, um sie vor der Straße zu bewahren, besitzt dort intime Beziehungen und hat mir viel Interessantes von diesen Zusammenkünften erzählt. Sie meint aber, man könne ganz beruhigt sein, weil bei diesen Besprechungen immer zuverlässige Männer zugegen sind, wie der Herzog von Noailles."

(Fortsetzung folgt.)

Freitag und Samstag die letzten Tage des Saison-Ausverkaufs

Nutzen Sie die Zeit! Wir bieten das Äußerste!

In unseren Abteilungen Damen- und Kinderkonfektion, Putz, Kleider-, Wasch- und Seidenstoffen etc. Rekordleistungen!

Sinn
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstraße

CAPITOL
Bahnhofstr. 53, neben Alsberg

Ab heute wiederum zwei Großfilme mit den prominentesten Künstlern der Leinwand.

Lillian Gish
die Frau die alle Herzen rührt, die bedeutendste Gestalterin seelischer Empfindungen, mit

Lars Hanson
dem größten Schauspieler Schwedens und einem der besten Charakterdarsteller der Welt, in Verbindung mit

Victor Sjöström
neben Mauritz Stiller † der größte schwedische Nationalregisseur — haben in gemeinsamer Zusammenarbeit ein Werk vollendet, welches in der Geschichte des Films als einzig dastehend bezeichnet werden kann.



Sturme

Ein Film von Haß und Liebe, Naturkatastrophen und warmer Menschlichkeit. Schöne Bilder, seltene Naturgewalten und das herrliche, beseelte und unsagbar rührende Spiel von Lillian Gish machen diesen Film zu einem der besten der letzten Jahre.

Hierzu:

Ramon Novarro
der gefeierte Held des „Ben Hur" mit

Anna May Wong
der schönen Chinesin in einem neuen Großfilm:



PFLICHT UND LIEBE

Ein großer Abenteurerfilm mit furchtbaren Konflikten und Verwicklungen — Sturm auf dem Ozean — von Eingeborenen überfallen — Prächtige Bilder einer chinesischen Hafenstadt mit ihren lasterhaften Kneipen.

Das große Beiprogramm

Kleine Preise: 0.50, 0.60, 1.00, 1.50 Mk.
Anfang 3 Uhr, Sonntag 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

Apollo-Theater

Ein Blick auf unsere Ankündigung genügt und Sie wissen,

daß Ihnen mit unseren beiden neuen deutschen Großfilmen ein besonderer Genuß geboten wird

I.
Die Verfilmung des berühmten Romanes von **Max Brod**



Die Frau nach der man sich sehnt
7 Akte
Hauptdarsteller:
Marlene Dietrich, Fritz Kortner, Uno Henning, Frida Richard
Ganz meisterhaft ist die Verfilmung des vielgelesenen Romanes gelungen. Mit atemloser Spannung verfolgt man die Erlebnisse jener Frau, von der ein geradezu rätselhaftes Fluidum auszugehen scheint, die alle Männer in Bann zieht, mit denen sie in Berührung kommt.
Kassenöffnung: 2 Uhr.
Aufführungszeiten: 3, 5.55, 9.15 Uhr.

II.
Mady Christians,
der Liebling der Gelsenkirchener in dem köstlichen Großfilm



Priscilla's Fahrt ins Glück
7 Akte
erfüllt von der Heiterkeit und Grazie Mady Christians. Durch Deutschland, Holland und England führt uns dieser Film, der gesellschaftliches Leben und schöne Menschen zeigt.
Aufführungszeiten: 4.35, 7.50.

III.
Die Rennfahrer
Eine Mc. Dougall Alley-Komödie.

Die neue Wochenschau.
„Lloyd-Dampfer Bremen"

Orchesterleitung: **Heinz Damitz.**

Industrie-Kino
Vom 26. Juli bis 1. August
Große Film-Werbe-Woche
Zwei deutsche Großfilme in Erstaufführung, die in allen Großstädten mit Begeisterung aufgenommen worden sind

I.
Der schönste Iwan-Mosjukin-Film

IWAN MOSJUKIN
IN



ADJUTANT DES ZAREN
MIT CARMEN BONI
Das große Geheimnis
Das unvergleichliche Erlebnis eines hohen russischen Offiziers, der sich in eine Anarchistin verliebt und durch sie in eine Verschwörung gegen den Zaren verwickelt wird.
8 gewaltige und wundervolle Akte
Mitspieler:
Carmen Boni, Fritz Alberti, Eugen Burg, Alexander Granach
Im Verschwörerklub - Das Attentat auf den Zaren - Falscher Verdacht - Von der Geheimpolizei verfolgt - Die Verräterin - Opfer der Liebe

II.
Ein entzückender Lustspielschlager aus den Kreisen der Konfektion, der Boheme und des Theaters:



Käthe von Nagy in
MASCOTTCHEN
6 Akte voll Tempo, Laune, Witz und Uebermut
Hauptdarsteller:
Käthe v. Nagy, J. Kowal-Somborski, Kurt Vespermann, Paul Morgan, Jakob Tiedtke, Hans Albers, Hermann Picha, Paul Westermeyer.
Ein Mädel, das Glück bringt — die lebende Modepuppe — Schönheitskonkurrenz beim Faschingsball — hinter den Kulissen einer Revuebühne — Intrigen, Eifersucht, Versöhnung

III.
Scheiden tut weh
Eine Komödie mit Al Alt

Die neue Wochenschau. Orchesterleitung: Willy Franz.
Trotz enormer Unkosten kleine Preise.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

TivoLi
Lichtspiele, Arminstr. 14

Nur 4 Tage das große 3-Schlager-Programm

1. **Harry Piel, Albertini, Tom Mix**
zeigen Ihnen keine größeren Sensationen als
Domenico Gambino
in seinem neuesten Sensations-Abenteurer-Film

„Diebe!" 10000 Mk. Belohnung!

Gambino ist ein aufgehender Stern am Sensationshimmel. Eine hochspannende Abenteurergeschichte in 7 Akten. Gambino ein verwegener Draufgänger. Wie die Presse treffend schreibt, ist Domenico Gambino ein Mann, der alles klärt, er ist ein Douglas Fairbanks plus Tom Mix, ein Mann, der sich aus den schwierigsten Situationen zu finden weiß und durch Schwung, Tempo u. Treffsicherheit die Sympathie des Beschauers erzwingt.
Hilde Jennings, Carl Auen, H. W. Kahle. Anfang 5.30 u. 9.15 Uhr

2. **Neu-Aufführung**
Regie: F. W. Murnau
weitere Hauptdarsteller: Mady Delschaft, Hermann Vallentin
6 Akte.
Anfang 4.15 und 8 Uhr.



Der letzte Mann
MIT EMIL JANNINGS

3. Anfang 3.00 und 6.45 Uhr.

PORI



Der Film der stärksten Sensationen in 6 Akten.
Das große afrikanische Dschungelfilmwerk mit Bildern voll dramatischer Wucht aus der Heimat der kriegerischen Stämme: Masai und Wambulu. Kämpfe mit Negern, Löwen und den Gefahren des Urwaldes. Elefantenjagd. Vergiftete Pfeile, Neger im Blutrausch, der geschlagene König der Wüste, Abenteuer in Steppe und Urwald, in den Händen der Wambulus.

Beiprogramm: Lustspiel Larry Semon als Detektiv

Haus zur Fuhr seit 1650 Hotel-Pens. **Halver**
Werbeschrift. - Westfalens schönstes Dorf. - Fernr. 8. Bei mäß. Preisen: Sommer- und Winterfr., Wochenend. Mittag- und Abendtafel. Kaffeegedeck, auserlesene Weine, edelste Biere, Tank, Garage, Autowache.

KURHESSEN KASSEL
mit Weber, spielt am 4. August 1929 gegen
GELSENKIRCHEN 07

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei
Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27
Telephon 62, 63, 262

Rheinland-Westfalen.

wp. **Münster**, 25. Juli. (Gefängnismauern durchbrochen und geflohen.) Allem Anscheine nach sind die Mauern des hiesigen Polizeigefängnisses nicht stark genug, denn in der letzten Nacht gelang es zwei Zuchthäuslern, die mit einem Sammeltransport angekommen waren und einem Arbeitskommando in der Moorgegend zugeführt werden sollten, nach Durchbrechung der Wände zu flüchten. In der vergangenen Nacht wurde auch noch ein Betrunkener eingeliefert, der so unbändig lärmte, daß die Täter ungehindert einen Ausgang schaffen konnten. Mit einer Eisenstange, die sie von einem Bett abgebrochen hatten, brachen sie ein Loch in die Wand, das so groß war, daß sich gerade ein Mensch hindurchzwängen konnte. Die Kerle kamen in den Flur des Polizeigebäudes und stiegen dann durch ein Fenster im Rathaus ins Freie.

R. **Herford**, 25. Juli. (Durch Schreck getötet.) Bei einem Gewitter, das über die hiesige Gegend niederging, schlug der Blitz auch in den Schornstein der Bäckerei Beckmann in Brockhagen, so daß derselbe barst. Ein in der Nähe weilender 70jähriger Tischlermeister, der gerade mit dem Sortieren von Hölzern beschäftigt war, erschrak durch den Blitzschlag derart, daß er tot zu Boden sank.

R. **Adenau**, 25. Juli. (30 Schafe getötet.) Ein Blitzschlag in die Gemeindeherde in Niederadenau tötete 30 Schafe. Verängstigt durch das Toben des Gewitters, das stundenlang anhielt, hatten sich die Tiere unter einer starken Fichte zusammengedrängt. Der Schäfer konnte trotz aller Versuche die Tiere nicht auseinanderbringen.

R. **Bochum**, 24. Juli. (Schlachthof eröffnet.) Heute wurde in Bochum die Schlacht- und Viehofanlage Westdeutschlands ihrer Bestimmung übergeben. Von dem bekannten Schlachthofspezialisten Architekt Frese erbaut, stellt der neue Schlachthof eine Anlage da, die den modernsten veterinärpolizeilichen und verkehrstechnischen Anforderungen vollauf gewachsen ist. Der Bau kostet rund sieben Millionen RM., von denen die Stadt Bochum etwa 5½ Millionen RM. aufbringt, während der Rest von den Ueberschüssen des alten Schlachthofes getragen werden soll. Auf einer Fläche von 40 Hektar stehen 15 zusammenhängende Gebäude, in denen wöchentlich etwa 17 000 Schweine, 1000 Rinder und 800 Kälber geschlachtet und gekühlt werden können. Bei der offiziellen Einweihungsfeierlichkeit, die am Mittwoch nachmittag vor geladenen Gästen stattfand, übergab Magistratsbaurat Groth den Bau der Obhut der Stadt. Oberbürgermeister Ruer übernahm die Anlage und wies auf ihre Bedeutung hin. Der Einweihungsfeierlichkeit schloß sich ein Rundgang an, bei dem den Gästen die Anlage gezeigt wurde.

R. **Oberhausen**, 25. Juli. Der größte Gasbehälter Europas.) Bei der Gutehoffnungshütte geht der größte Gasbehälter Europas, ein Hochofengasbehälter, seiner Vollendung entgegen. Er faßt 350 000 Kubikmeter bei einer Höhe von 117,5 Meter und einem Durchmesser von 68 Meter. Der Behälter wird von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg gebaut.

R. **Langenfeld**, 25. Juli. (Bestrafte Falschmünzer.) Im Sommer 1928 wurden von der Kölner Kriminalpolizei die Gebrüder Schaake und Komplizen aus Immigrath wegen Falschmünzerei verhaftet. Sie hatten sich nun vor dem Düsseldorfer Schöffengericht zu verantworten. Die Gebr. Schaake sowie der Mitangeklagte Gräf erhielten je 2 Jahre Gefängnis, der Angeklagte Ramm 1 Jahr 6 Monate und Karl Schaake wegen Unterlassung einer Anzeige 1 Monat Gefängnis.

Briefkasten.

Karl Gr. 100 Mark je Monat für den Familienvorstand, 8,75 Mark je Monat für jede zum Haushalt gehörende Person.

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Dienstag.

Man denkt oder zeichnet sich 30 Leute am besten im Kreise aufgestellt und zwar in folgender Reihenfolge: vier Weiße, fünf Schwarze, zwei Weiße, ein Schwarzer, drei Weiße, ein Schwarzer, ein Weißer, zwei Schwarze, zwei Weiße, drei Schwarze, ein Weißer, zwei Schwarze, zwei Weiße, ein Schwarzer.

Sechs Tote in Veendam.

Ursache noch nicht völlig geklärt. – Weitere Einzelheiten der Katastrophe.

300000 Gulden Schaden.

Nach den letzten Berichten aus Veendam sind nunmehr aus den Trümmern der Kartoffelmehlfabrik

sechs Leichen geborgen

worden. Bei dem Explosionsunglück wurden außerdem sieben Personen schwer und elf leichter verletzt. Das Großfeuer hat bis in die Morgenstunden des Donnerstag gewütet. Die Fabrik und die beiden benachbarten Bauerngehöfte sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der von Fackeln beleuchtete und von vielen Zuschauern und zahlreichen Angehörigen der Belegschaft der Fabrik umlagerte Schauplatz der Katastrophe bot in der Nacht einen phantastischen Anblick. Die durch den Brand entstandene Hitze war bis auf weiten Abstand hin unerträglich, so daß die Feuerwehr sich anfangs dem Brandherd nicht nähern konnte. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, ist die Explosion auf einen kleinen, gestern nachmittag gegen 4.30 Uhr in der Dextrin-Abteilung der Fabrik entstandenen Brand zurückzuführen, den mehrere Arbeiter mit Eimern zu löschen versuchten. Hierbei entstand dann die Explosion, wodurch sofort

ein etwa 20 Tonnen schwerer Dampfkessel etwa 15 Meter weit geschleudert

wurde. Gleichzeitig wurde das Dach der Fabrik abgehoben und auf ein etwa 50 Meter entfernt liegendes Bauerngehöft geschleudert, das sofort in hellen Flammen stand. Der Luftdruck der Explosion war so stark, daß mehrere auf dem Platze vor der Fabrik beschäftigte Arbeiter in den dort befindlichen Kanal gerissen wurden. Unter den etwa 60 zurzeit der Explosion in der Fabrik tätigen Arbeitern entstand eine Panik.

Die Arbeiter stürzten auf der Flucht in die Flammen,

wobei sie schwere Brandwunden davon trugen. Die getöteten sechs Arbeiter und Arbeiterinnen sind wahrscheinlich unter den zusammenstürzenden Trümmern der Fabrik begraben worden, da ihre Leichen schrecklich zerstümmelt sind. Als ein glücklicher Umstand kann es bezeichnet werden, daß die Fabrik während der stillen Jahreszeit nur die Hälfte ihrer Belegschaft beschäftigte, sonst wären die Folgen noch viel größer gewesen. Der angerichtete Sachschaden dürfte sich auf etwa 300 000 Gulden belaufen.

Halbe Million Schaden in Borsigwalde.

Während der ganzen Nacht zum Donnerstag wurde die Unglücksstätte der Explosionskatastrophe in Borsigwalde von mehreren Zügen der Feuerwehr beobachtet, um ein Wiederaufflackern des Brandes zu verhüten. Glücklicherweise ereigneten sich während der ganzen Nacht keine weiteren Explosionen. Donnerstag früh wurde die starke Brandwache der Feuerwehr zurückgezogen und die Trümmerhaufen zur weiteren Beaufsichtigung an die Angestellten des Werkes übergeben. Die Entstehungsursache konnte auch heute vormittag noch nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Allerdings scheint, wie eine Korrespondenz berichtet, die Vermutung richtig zu sein, die auch durch die Schilderung einer Reihe in dem Füllraum beschäftigter Arbeiter bestätigt wird, daß sich

das Verschlußstück einer der mit Azetylengas gefüllten Stahlflaschen gelockert

und das ausströmende Gas sich durch einen elektrischen Funken der sich bildenden statischen Elektrizität entzündet hat. Ob die Lockerung des Verschlußventils auf einen unglücklichen Zufall oder unachtsame Handlung zurückzuführen ist, wird erst am Schlusse der Untersuchung sich mit Sicherheit feststellen lassen. Die Untersuchung der Entstehungsursache auch nach der rein technischen Seite hin liegt in den Händen von mehreren Sachverständigen. Der Materialschaden wird von der Direktion auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt. Hinzu kommt, daß große Teile der Fabrik von Grund auf wieder errichtet werden müssen. Das Befinden der schwerverletzten Fräulein Behm, die in dem Betrieb als Werkstattschreiberin beschäftigt war und die gefüllten Flaschen abzunehmen hatte, ist den Umständen nach leidlich.

Vier Kinder verbrannt.

Das Spiel mit Streichhölzern.

Am Mittwoch abend brach in dem Dorfe Biegnitz bei Glogau in dem Anwesen des Arbeiters Koch Feuer aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. Frau Koch war mit Feldarbeiten beschäftigt und hatte ihre beiden, 3- und 5jährigen Kinder, um sie von der Straße fernzuhalten, in die Scheune eingeschlossen. Plötzlich war die mit Heu und Holz gefüllte Scheune über und über in Flammen gehüllt. Es gelang ein vor der Scheune im Kinderwagen stehendes eindalbjähriges Kind noch rechtzeitig vor dem Verbrennungstode zu retten. Es hatte jedoch bereits erhebliche Brandwunden erlitten. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es aber nicht mehr, die sich im Innern der Scheune befindlichen beiden Knaben herauszuholen. Sie wurden später völlig verkohlt als Leichen aus den Brandruinen geborgen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt, doch wird vermutet, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

Die tägliche Bombe.

Bombenexplosionen in Chicago.

Fahrer der städtischen Müllabfuhr fanden Nachts in einem Hauseingang in der inneren Stadt in Chicago eine in Zeitungspapier gewickelte Bombe und warfen sie in den Wagen. Dabei explodierte die Bombe. Es wurde niemand verletzt, doch wurde das anliegende Gebäude beschädigt und unter den Passanten eine Panik hervorgerufen. Kurz darauf erfolgte am Eingang des Geschäftshauses der Equitable Trust Company in der Michigan Avenue eine weitere Bombenexplosion, die auch nur geringen Sachschaden anrichtete.

Bauernwagen vom Personenzug erfaßt.

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

In dem Augenblick, als ein Bauernwagen mit vier Insassen einen Bahndamm bei Warschau überqueren wollte, wurde er von einem herandrausenden Personenzug erfaßt und mitgerissen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen des Wagens, der Führer und ein Vater mit zwei Söhnen, kamen unter die Räder des Zuges. Drei von ihnen fanden auf der Stelle den Tod, nur der jüngere Sohn gab, als der Zug schon zum Halten gebracht war, noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde sofort in das Krankenhaus überführt, jedoch wird an seinem Wiederaufkommen gezweifelt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Ueberfahrtstelle am Bahndamm keine genügende Warnungstafel besaß.

In rasender Fahrt gegen ein Auto.

Zwei einem Eisenbahnzug zuwinkende Münchener Motorradfahrer rasten bei Wegling mit voller Wucht in ein entgegenkommendes Auto. Der Anprall war so stark, daß beide Motorradfahrer tot am Platze liegen blieben.

Fatale Verwechselung.

Ein Holzhändler irrtümlicherweise von Kriminalbeamten erschossen.

In Wilna wurde in der vergangenen Nacht ein jüdischer Holzhändler von zwei polnischen Kriminalbeamten irrtümlicherweise auf der Straße niedergeschossen. Die beiden Polizeibeamten nahmen nämlich an einer Straßenkreuzung Aufstellung, um einen Einbrecher, der angeblich dort vorüberkommen sollte, festzunehmen. Inzwischen kam der Holzhändler des Weges. Er trug unter dem Arm ein größeres Paket. In seiner Brieftasche hatte er 80 000 Zloty. Als die Beamten in der Meinung, es sei der Einbrecher, ihn zum Stehenbleiben aufforderten, begann der Holzhändler aus Furcht, es könnten Banditen sein, aus Leibeskräften davonzulaufen. Daraufhin gab einer der Beamten hinter dem Fliehenden mehrere Schüsse ab, die ihn tot zu Boden streckten. Dieser Fall hat in Wilna große Erregung hervorgerufen.

Das Geheimnis von Verdun.

Wieder ein Ueberfall auf einen Wachtposten.

Wie Journal aus Verdun meldet, ist in der vergangenen Nacht ein Ueberfall auf einen algerischen Schützen verübt worden, der vor der Zitadelle Wache stand. Der Posten hörte Schritte. Als er zum Stehenbleiben aufforderte, wurden aus der Dunkelheit einige Schüsse auf ihn abgegeben. Der Posten wurde am Fuß verletzt. Die Täter sind bisher nicht ermittelt worden. Bereits am 11. Mai war auf einen Wachtposten vor der Zitadelle von Verdun ein Ueberfall verübt worden, der bisher nicht aufgeklärt werden konnte.

Zu den Meldungen über angebliche nächtliche Schüsse auf einen Wachtposten der Zitadelle von Verdun wird der Agentur Havas mitgeteilt, daß der algerische Schütze, der in der vergangenen Nacht überfallen worden zu sein behauptete, im Laufe der Vernehmung folgende Aussagen machte: „Vor meiner Entsendung nach Frankreich hat man mir in Algerien erzählt, daß der Boden von Verdun mit als Teufel verkleidete Leichen angefüllt sei und daß diese Teufel nächtlich zu erscheinen und mit Gewehren, Maschinengewehren oder Kanonen zu schießen pflegten. In der vergangenen Nacht gegen 2.30 Uhr hatte ich das Gefühl, als ob diese Teufel unter meinen Füßen rumorten. Ich schoß mit dem Gewehr in der Richtung nach dem Boden und traf mich dabei in den Fuß. Mein Kamerad, der im Schilderhaus schlief, wurde durch den Schuß wach. Ich erklärte ihm, daß eine Zivilperson auf mich einen Schuß abgegeben habe. Das Ergebnis dieser Untersuchung veranlaßt die Behörde, nachzuforschen, ob nicht auch das am 11. Mai begangene, unaufgeklärt gebliebene Attentat auf einen Wachtposten in Verdun auf den gleichen Grund zurückzuführen ist.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Das Reichswehrministerium hat angeordnet, daß die Reichswehr sich in stärkerem Maße als bisher an den Verfassungsfeiern beteilige. Auf Grund dieser Anordnung sollen in den Garnisonorten die Reichswehrkapellen Festkonzerte veranstalten. Außerdem werden an den amtlichen Feiern Abordnungen der Truppen teilnehmen. Auch werden Ehrenkompagnien mit Musik- und Spielleuten zum Verfassungstage gestellt werden, und schließlich werden bei den Sportwettkämpfen aus Anlaß der Verfassungsfeiern die Reichswehrkapellen ebenfalls konzertieren.

*

Die Probemaschine für ein mechanisches Ziehungsverfahren bei der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie hat sich nicht bewährt. Die Generallotteriedirektion hat sich daher im Einverständnis mit den Aufsichtsbehörden entschlossen, das bisherige Ziehungsverfahren bestehen zu lassen.

*

Im Gegensatz zu der Meldung eines Berliner Blattes, nach der die Militärsachverständigen bei den alliierten Botschaften in Berlin demnächst abberufen würden, stellt das dem Generalstab nahestehende „Echo de Paris" fest, diese militärischen Sachverständigen hätten noch lange nicht ihre Arbeiten beendet. Es treffe auch nicht zu, daß die belgischen und italienischen Sachverständigen bereits abberufen seien.

*

Im Laufe ds. Js. sind mit Genehmigung der zuständigen jugoslawischen Regierungsbehörden sämtliche deutschen Kriegergräber auf dem Kriegerfriedhof in Kanallarei und Umgebung exhumiert und nach Prilep überführt worden, um dort auf dem deutschen Kriegerfriedhof in zwei Einzelgräbern und in elf Reihenbeeten beigesetzt zu werden.

*

Pierpont Morgan ist an Bord der Mauretania nach Europa abgereist.

*

In Bombay fanden im Arbeiterviertel Zusammenstöße zwischen Streikenden und Arbeitswilligen statt. Die Streikenden griffen zur Arbeit gehende Arbeitswillige an und verletzten zahlreiche Arbeiter. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel eingreifen und zahlreiche Verhaftungen vornehmen. Die Streikenden wurden zerstreut.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Börse eröffnete bei stillem Geschäft in uneinheitlicher Haltung. Die Grundtendenz war jedoch als freundlich zu bezeichnen. Die Hausse der Kaliwerte an den rheinischen Börsen gab für Kaliwerte eine Anregung, während für Farben die Errichtung einer Fabrik für Farbstoff- und Gasolinproduktion in U.S.A. weiter anregte. Nachdem sich im Vormittagsverkehr auf die Erklärung des englischen Schatzkanzlers Snowden, daß alle britischen Banken und die Bank von England der augenblicklichen schwierigen Geldlage ohne Diskonterhöhung Herr werden müßten, eine Beruhigung geltend gemacht hatte, lag bereits bei Börsenbeginn die Meldung vor, daß London nicht erhöht habe, so daß nach den ersten Kursen überall eine freundliche Stimmung Platz griff. Auch die Meldungen, daß das Reich seinen 180-Millionen-Kredit infolge der hohen Steuereingänge des Monats und der Restbeanspruchung des 50-Millionen-Dollarkredites nicht in Anspruch nehme, und so ein glatter Ultimo gewährleistet ist, gaben eine neue Anregung. Von dem heute abend zur Veröffentlichung kommenden Reichsbankausweis ging infolge der Reportentlastung eine weitere Anregung aus. Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Geld war besonders vom Ausland wieder reichlich angeboten. Tagesgeld 6½ bis 8½, Monatsgeld 9½ bis 10½. Am Devisenmarkt konnte sich Kabel-Mark auf 4,1950 erhöhen. Die Sterling-Devise war mit 20,355 zu hören.

* **Die Kohlenförderung des Ruhrgebiets.** Im Juni 1929 wurden insgesamt in 24¾ Arbeitstagen 10 078 971 Tonnen verwertbare Kohle gefördert gegen 9 772 940 Tonnen in 24¾ Arbeitstagen im Mai 1929 und 8 893 277 Tonnen in 24¾ Arbeitstagen im Juni 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Juni 1929 9 787 117 Tonnen gegen 9 486 559 Tonnen im Vormonat. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Juni 1929 407 231 Tonnen gegen 400 941 Tonnen im Mai 1929 und 359 394 Tonnen im Juni 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Juni 1929 arbeitstäglich 395 439 Tonnen gegen 389 192 Tonnen im Vormonat. Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im Juni 1929 auf 2 814 967 Tonnen (täglich 93 832 Tonnen), im Mai 1929 auf 2 778 911 Tonnen — die im Förderbericht für Mai angegebene Zahl ist berichtigt — (täglich 89 642 Tonnen). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Juni 1929 insgesamt 286 035 Tonnen betragen (arbeitstäglich 11 557 Tonnen) gegen 271 682 Tonnen (11 146 Tonnen) im Mai 1929 und 268 196 Tonnen (10 896 Tonnen) im Juni 1928. Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (d. s. die auf Lager in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschließlich Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Juni 1929 auf rund 1,36 Millionen Tonnen gegen 1,54 Millionen Tonnen Ende Mai 1929. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Juni 1929 auf 375 831 gegen 372 349 Ende Mai 1929 und 394 321 Ende Juni 1928. Feierschichten wegen Absatzmangels wurden im Juni 1929 nicht eingelegt.

* Anläßlich des Jubiläums der Technischen Hochschule in Karlsruhe haben die Würde eines Ehrenbürgers auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Bauingenieurwesen dem Baudirektor Dr. Ing. Heinrich Helbing-Essen in Anerkennung seiner hervorragenden Ingenieurleistungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und in Anerkennung der Förderung wissenschaftlicher Arbeit im Interesse der Allgemeinheit verliehen.

Webstoffe.

Bremen, 25. Juli. (Eig. Drahtb.) Baumwolle Middling. Universal-Standard, 28 Millimeter stapple loko 21.24 (21.33) (Dollarcents je 1 lb). Rudlg.

Hauptschriftleiter: Otto Bobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Lokales, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierberg; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Betriebssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Rundfunk

Freitag, den 26. Juli.

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,00—7,30 Ausgewählte Schallplatten
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Die Kurkapelle, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Lobe den Herrn, o meine Seele, Choral
2. Ouvertüre zur Operette „Das Modell" — Suppe
3. Pizzi-Puzzi, Ständchen — Krone
4. Vorspiel zu einem erzgebirgischen Heimatspiel — John
5. Anona, Intermezzo — Grey
6. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" — Lehar

10,15—11,50 Schallplattenmusik (Grammophon- und Brunswickplatten)
11,55—12,25 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung: „Paris", aus Brundes, Beauts de Paris, Seite 1. Quelle: Fröhlich u. Schön, Französische Kultur im Spiegel der Literatur
12,20 Schallplattenmusik (Vorplatten)
13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Heinz Elber aus dem Cafe Rogel, Münster; Solist: Heinz Elber (Violine)
1. Ouvertüre „Beherrscher der Geister" — Weber
2. Suite aus dem Ballett „Der Nußknacker" — Tschaikowsky. Kleine Ouvertüre / Marsch / Tanz der Zuckerfee / Russischer Trepak / Arabischer Tanz / Blumenwalzer
3. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer — Joh. Strauß
4. Violinsoli: a) Sarabande und Tamburin — Leclair-David; b) Wiegenlied — Reger. Heinz Elber
5. „Aus alter und neuer Welt", große Fantasie aus Dvoraks Werken — Leopold
6. Walzer aus der Operette „Die Rose von Stambul" — Fall
7. a) Amors Wachtparade — Ribelli; b) Cipelimerlo — Micheli
8. Indra-Marsch — Neumann

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde: Wir zeichnen und malen einen Paradiesvogel
16,00—16,25 Line Wallerstein: Wilhelm Tischbein zum 100. Todestag
16,30—17,00 Heinrich Lersch: Frühling und Liebe, eine Erzählung
17,00—17,35 Rektor Simon: Jugendfunk, Mitwirkende: Kandner (Rezitation), Strienz (Baß), Breuer (Begleitung). Balladenstunde: Von Pflicht und Schicksal. Dichtungen von Schiller, Fontane und Ernst. Balladen:
a) Die beiden Grenadiere — Rob. Schumann
b) Der Soldat (Es geht bei gedämpfter Trommel Klang — Rob. Schumann
c) Erlkönigs Tochter — Löwe
Flügel: Bechstein

17,35—18,30 Uebertragung aus Bad Rothenfelde: Vesperkonzert der Kurkapelle, Leitung: Kapellmeister Olsen
1. Einzug der Bojaren, Marsch — Halvorsen
2. Humoreske — Dvorak
3. Romeo und Julia, sinfonische Dichtung — Svendsen
4. Goldschmieds Töchterlein, Walzer — Fetras
5. Ringerl und Röserl, Lied im Volkston — Suppe
6. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour" — Verdi

18,30—18,50 Der Westfälische Kulturkreis: Oberstudienrat Dr. Beisenherz: Goethes Beziehungen zu Westfalen
19,15—19,40 Lektor Dr. C. Bennett/Lektorin A. Rüsch-Lamp-Whitehead: Englische Unterhaltung
19,40—20,00 Gemeinverständliche Rechtskunde: Rechtsanwalt Dr. Biesantz: Die Privatklage im Strafprozeß
20,00—20,55 Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solist: Feldin (Cello)

Werke von Anton Dvorak
1. Ouvertüre zur Oper „Der Bauer ein Schelm"
2. Konzert für Cello und Orchester — Dodja Feldin
3. Slawische Tänze

21,00 Sommerfestspiele des Westdeutschen Rundfunks
Mordaffäre Duppler
Hörspiel von Auditor
Spielleitung: Rieth

Der Radioreporter	Bernhard Ernst
Der Kriminalrat, Chef der Mordkommission	Hans Grell vom Theater der Stadt Münster
Der Gerichtsrat	Albert Oettershagen
Heinrich Meckel, Großvater der Getöteten	Bernhard Majewski
Emil Duppler, Metzgergeselle	Rene Deltgen vom Schauspielhaus Köln
Landgerichtsdirektor Körder, Vorsitzender des Schwurgerichts	Rudolf Rieth
Beisitzer des Schwurgerichts:	
Landgerichtsrat Wiener	Paul Barleben
Landrichter Zinn	Hanns Rimbeck vom Stadttheater Augsburg

Geschworene:

Wilh. Markgraf, Werkmeister	Otto Blumenschat
Detlev Hinricius, Apotheker	Walter Hüller
Jean Kurz, Garagenbesitzer	Willi Stassar
Aloys Bingert, Fabrikarbeiter	Richard Weimar
Frida Angermaier, Hausfrau	Marida Walter
Traute Friedberg, Sozialassistentin	Lili Bader
Dr. Kurt Wolff, Staatsanwaltschaftsrat	Josef Kandner
Rechtsanwalt Dr. Hans Ulrich, Verteidiger	Richard Ulrich v. d. Münch. Kammersp.
Polizeiwachtmeister Wollner	Josef Kögel
Justizwachtmeister	Carl Raaf
Zeitungsverkäufer	Carl Heil

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: „Rheuma, Gicht, Ischias?" — „Nur Rachen!"
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus der Tanzdiele Köln, Kapelle: Harry Blum



DAVID

SAISON-AUSVERKAUF

Nur noch 2 Tage

Radikale Räumung

in sämtlichen Abteilungen

Die **SOMMER**-Preise

- KLEIDER
- MÄNTEL
- STOFFE

werden zu

REKORD-PREISEN

ausverkauft

Kommen Sie zu uns!

GEBR. DAVID GELSENKIRCHEN

Billige Lebens Mittel

Vollreis	Pfund 0.30, 0.24 0.19	Wurstwaren	eigene Fabrikation
Gelbe Erbsen	Pfund 0.19	Rotwurst	Pfund 0.95 0.70
Grüne Erbsen	Pfund 0.25	Landsülze	Pfund 0.95
Linsen	Pfund 0.25	feine Leberwurst	Pfd. 1.50 1.00
Kornkaffee	Pfund 0.25	Polnische	Pfd. 1.10
Feinstes Weizen-Auszugsmehl	Pfund 0.20	Fetter ger. Speck	Pfd. 1.30
Weinessig	Liter 0.35	Bierwurst	Pfund 1.30
Plattenzucker	Pfund 0.38	Fleischwurst	Pfund 1.30
Kondensierte Milch	Dose 0.50	Brühwurst	Pfund 1.40
Essigessenz	Flasche 0.50	Streichmettwurst	Pfund 1.40
Helles Salatöl	Liter 0.68	Eisbein o. Knoch. in Gelee	Dose 1.00

Erfrischungen für die heiße Jahreszeit

Erfrischungsdrops	4 Roll. 0.25	Saure Bonbons	Pfund 0.50
Pfeffermünz	extra stark, 3 R. 0.25	Eisbonbons	Pfund 0.72
Arab. Pfefferminz	¼ Pfd. 0.25	Erfrischungswaffeln	Pfd. 0.95
Zitronenmost	lose Ltr. 1.20	in Flaschen	1.30, 0.95 0.75
Himbeersaft	lose Ltr. 1.55	in Flaschen	1.65, 0.75 0.55
Orangeade	lose Ltr. 1.60	in Flaschen	1.75, 0.95 0.55

Apfelwein	Ltr. 0.58	Obstschaumwein	Fl. 1.45
Johannisbeerwein	Ltr. 0.95	Rheingau-Sekt	Fl. 3.95
Frankweilerer		Alter Eickemeyer	Fl. 4.25
Burgacker	Ltr. 1.00	Kupferberg Gold, Henkell Trocken	Flasche 6.50
Laubenheimer	Ltr. 1.40	Math. Müller, Söhnl. Rheingold	
Lieserer Riesling	Ltr. 1.80		

einschl. Gl. u. Steuer

Margarine	Pfund 0.45	Suppenhühner	Pfund 1.20
Rein Schweineschmalz	Pfd. 0.68	Frisch geschl. Enten	Pfund 1.25
Alsbergs Sana	Pfund 0.88	Geflügelklein	Pfund 1.35
Feine Molkereibutter	Pfd. 1.78	Jg. Masthahnen o. Darm	Pfd. 1.60
Feinste holländische Süßrahmbutter	Pfund 1.98	Frisch geschlachtete Tauben	Stück 0.95
Frische Landbutter	Pfd. 1.55	Wochenend-Konserven	Dose 0.75
Faustkäse	2 Stück 0.25	Neue Matjesheringe	2 St. 0.25
Allgäuer Stangenkäse	Pfd. 0.60	Senfgurken	Dose 0.95 0.50
Edamer	halbfett Pfund 0.78	Salzgurken	1/1 Dose 0.70
Gouda-Käse	vollfett Pfund 1.05	Heringssalat	Pfund 0.95
Schweizer Käse	vollf. Pfund 1.45	Fleischsalat	Pfund 1.20
Zitronen	3 Stück 0.20	Neue Apfelsinen	3 Stck. 0.25

Ia. holl. Tomaten	Pfund 0.20
Ia. Stachelbeeren	Pfund 0.20

Besuchen Sie unseren Erfrischungsraum

Frisch-Fleisch
eigener Schlachtung. Nur wirklich gute Qualitäten

Alsberg
Gelsenkirchen Akt Ges

Aus Privathand, guterhalt. u. preiswert zu verkaufen:
1 kompl. Herrenzimmer (Eiche),
1 kompl. Eßzimmer (Eiche),
1 Klavier, sehr gut,
1 Standuhr,
1 Grammophon mit Platten,
1 Motorrad (Wanderer). 12728
Off. u. R. L. 98 an die Allg. Ztg.

Neu — delikat!
Probieren Sie **Matjes-Filet** tafelfertig 2 Stück 25 Pfennig.
Jäger-Matjes erste engl., groß, Stück 35 Pfennig.
Beide Sorten fein, zart, mild, dürfen nicht gewässert werd.
Albert Heisler
Am Neumarkt.

Das bestsortierteste **Original-Ford-Ersatzteillager** im ganzen Ruhrgebiet finden Sie bei
L. Mols, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85
Gegründet 1873
Ruf 466—469

Fast neuer **Verdeckwagen** 35—50 Ztr. Tragkr. billig zu verkaufen.
Buer, Lindenstr. 10, 1. Etg., rechts.

Hitzefrei hat die Hausfrau

ihre Küche, wenn sie einen Gasherd besitzt.

Wir verkaufen zweiflammige Gaskocher bester Konstruktion schon von 6.- Mark an.

Jedem bei uns gekauftem Herde liegt bei:
1 Gaswirtschaftsbuch
1 Gaskochbuch.

Alle Gasgeräte in Kaufmiete. / Kleine Ersatzzahlung, niedrige Raten, sofortige Lieferung.

Städtisches Gaswerk, Gelsenkirchen, Florastraße 7



Meine Trauringe
ohne Lötfuge, sind an Haltbarkeit unübertroffen!
Größte Auswahl
Allerbilligste Preise,
Tillmann,
Bochumer Straße 18.
Namen graviere gratis.



Bier für's Haus!
Für Familienfeste und Skatabende etc. bringe ich meinen **Bier-Vertrieb** in Syphons zu 5 oder 10 Liter frei Haus geliefert in Empfehlung.
Preise konkurrenzlos niedrig bei voller Gewähr für vorgeschriebenen Inhalt und Ia. Qualität
Ich liefere Dortmunder Union, Stiftsbräu, Münchener Löwenbräu (Märzen) u. Pils. Urquell
Syphon-Biervertrieb Tigges
Telefon 1242 Schalkerstraße 53 Telefon 1242

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle
Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort Kasse. Günstiger Absatz für Handwerker und Händler.
Schiteck.
Rohprodukte — Eisen — Metalle
Bulmkerstraße 33 Ruf 4792
Konzess. u. alt. Geschäft am Platze.

Pfefferminz-Automaten
gebrauchte (Mint O. K.) liefert preiswert. Heinr. Spee, Recklinghausen, Görresstraße 11. Tel. 1473.



Haut- und Beinleiden
Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Nervenleiden, Schwächezustände Blutarmut, operationslose Entfernung von Gallensteinen. Rheuma, Ischias, Arterienverkalkung, Wassersucht, Rachitis, Skrophulose usw.
Erfolgreiche giftfreie Behandlung. Augendiagnose. Urinuntersuchung
Bei Asthma, akute u. chron. Bronchial- u. Rachenkatarrhe Spezialbehandlung: inhalatorisch. Atemgymnastik, Bestrahlungen
Viele freiw. Anerkennung. üb. Heilerfolge.
Heilinstitut A. Demke
Inh. E. Löger
Gelsenkirchen, Brockmannstr. 2 a. alt. Markt.
Sprechzeit: 10—1, 3—7, Sonntags 10—12

Schlükings Schuhwaren
Zahlungserleichterungen.
Elisabethstr. 15
am Fleischmarkt.

Auto
zu vermieten, für kleine Gesellsch. u. Vereine. Zu meld. Garagenbetrieb Augustastraße 31.

Pelz Reparaturen Umarbeitungen äußerst billigst
Cofflet Bahnhofstr. 15 Toreingang

Sicher wirkende
Ungeziefer-Mittel
gegen Schwaben, Wanzen, Motten, Läuse — Ameisen, Mäuse, Ratten usw.
Fach-Drogerie M. Schneider
Bahnhofstraße 37

Winter's Saison-Ausverkauf!

Nur Freitag und Samstag auf sämtliche

Strumpfwaren

20% Rabatt

Das große Spezialgeschäft **S. WINTER** „Das Haus der Dame“ Bahnhofstraße 54